Ammianus Marcellinus

Römische Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Carl Büchele.

Drittes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1853.

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte.

Achtzehntes Buch.

(Jahr 359.)

Inhalt.

1. Julian sorgt für die Wohlfahrt Galliens und sieht darauf, daß überall strenges Recht walte. 2. Setzt die Castelle am Rhein, die er an sich genommen, in Stand: geht über den Fluß, verwüstet das Gebiet des feindlich gesinnten Alamanniens und nöthigt fünf Könige, um Frieden zu bitten und die Gefangenen herauszugeben. 3. Barbatio, Befehlshaber des Fußvolks und dessen Gattin werden auf Befehl des Constantius enthauptet. 4. Sapor der Perser-König rüstet sich mit Macht die Römer anzugreifen. 5. Antonin von der Leibgarde geht mit seinem ganzen Hauswesen zu Sapor über und bestärkt ihn noch mehr in seiner Absicht, die Römer zu bekriegen. 6. Ursicinus, kommandirender General im Orient, wird von dort abberufen, aber da er in Thracien ankommt, wieder nach Mesopotamien zurückgeschickt: dort angelangt zieht er durch Ammian Kundschaft vom Anrücken Sapor's ein. 7. Sapor überschreitet mit den Königen der Chioniten und Albaner Mesopotamien, die Römer zünden selbst ihre Felder an, ziehen das Landvolk in die Städte und befestigen das diesseitige Ufer des Euphrats mit Schanzen und Vorposten. 8. Siebenhundert Reiter aus Illyricum werden unvermuthet von den Persern überfallen und in die Flucht geschlagen. Ursici-

nus und Ammian entkommen nach verschiedenen Seiten. 9. Beschreibung von Amida und wie viel Legionen und Reiterei dort in Besatzung befindlich. 10. Sapor setzt sich durch Uebergabe in den Besitz zweier römischen Kastelle.

1. Dieß sind die Begebenheiten in den verschiedenen Theilen des römischen Reichs, welche den Zeitraum eines einzigen Jahres ausfüllen. Gallien befand sich schon von länger her in einer bessern Lage: zur Zeit aber, da die beiden Brüder Eusebius und Hypatius sich durch den Consul-Titel so hoch ausgezeichnet sahen, legte Julian durch eine Kette glänzender Erfolge berühmt und damals im Winterquartier befindlich, einstweilen die Sorge für den Krieg bei Seite und traf mit nicht geringerem Eifer mancherlei Einrichtungen zum Besten der Provinzen, ernstlich darauf bedacht, daß Niemand durch die Last der Abgaben beschwert würde, daß nicht Gewalt an fremdem Eigenthum sich vergreife, daß nicht Leute, die nur auf Kosten des Gemeindewesens sich bereicherten, in die öffentlichen Angelegenheiten ihre Hände steckten und die Richter ungestraft vom Wege der Gerechtigkeit abweichen dürften. Dem letzteren Umstande wußte er mit um so leichterer Mühe abzuhelfen, weil er selbst, wo es die Wichtigkeit der Sache oder der Personen erheischte, über die Streitigkeiten aburtheilte und zwischen Recht und Unrecht unabweichlich unterschied. So viel sich auch bei dergleichen Händeln zu seinem Lobe sagen ließe, so mag doch ein Fall für alle genügen, um darnach sein Reden und Thun zu bemessen. Numerius, kurz vordem Statthalter im Narbonensischen Gallien, war des Raubs am Staate angeklagt und Julian verhörte ihn mit ungewöhnlicher richterlicher Strenge bei offenen Thüren: da dieser nun durch Läugnen sich der Anklage zu erwehren suchte und

in keinem Punkte überwiesen werden konnte, brach endlich Delphidius, ein sehr heftiger Redner, der ihm mit großem Ungestüm zu Leibe ging, ärgerlich darüber, mit seinen Beweisgründen am Ziele zu seyn, in die Worte aus: „wie ist es aber möglich, vortrefflichster Cäsar, Jemanden schuldig zu finden, wenn es schon genug ist, blos zu läugnen?“ Darauf erwiederte Julian sogleich mit kluger Fassung: „wie ist es aber möglich, Jemanden unschuldig zu finden, wenn es schon genug ist, zu verklagen?“ Solcher und ähnlicher leutseliger Züge gibt es von ihm mehre.

2. Es stand jetzt aber ein unabwendbarer Feldzug bevor, in Betracht, daß einige Gaue der Alamannen feindliche Absichten hegten und allerlei Greuel verüben würden, wenn sie nicht gleichfalls nach dem Beispiel der Uebrigen zu Boden gestreckt würden: darum ging er ängstlich mit sich zu Rathe, wie es möglich zu machen, daß er mit Nachdruck und Geschwindigkeit und ohne daß das Gerücht ihm zuvorkomme, sobald die Umstände es rathsam finden ließen, ganz unvermuthet in ihr Land einfalle.

Nach mancherlei Entwürfen stand es endlich bei ihm fest, einen Versuch zu machen, den der Erfolg als den vortheilhaftesten bewährte. Er schickte ohne Vorwissen von Jemand den Hariobaudes, einen überzähligen Tribun, dessen Treue und Tapferkeit ihm bekannt war, vorgeblich als Gesandten an den ihm nunmehr verbündeten König Hortar, von wo aus er leicht in das Grenzgebiet derjenigen Gauen, gegen welche man die Feindseligkeiten unmittelbar eröffnen wollte, vordringen und bei seiner genauen Bekanntschaft mit der Landessprache Erkundigung über ihre Absichten einziehen könnte. Dieser machte sich voll Zuversicht zur Ausführung auf den Weg und nun brach Julian selbst bei günstiger Jahrszeit mit der von allen Seiten für den Feldzug zusammengezogenen Armee auf und glaubte vor allen

Dingen zeitig darauf Bedacht nehmen zu müssen, daß er, noch ehe der Krieg entbrannte, die ehmals zerstörten Städte wieder besuche und in festen Stand setze: auch neue Magazine statt der abgebrannten zur Aufbewahrung des Getreides errichte, das gewöhnlich von Britannien her eingeführt wurde. Eines wie das Andere wurde bewerkstelligt und zwar über Erwarten schnell. Denn die Magazine erhoben sich mit sichtbarer Geschwindigkeit und hinlängliche Vorräthe wurden darin geborgen, von Städten nahm man sieben in Besitz, nämlich Castra Herculis, Quadriburgum, Tricesima, Novesium, Bonna, Autunnacum und Bingio: [1]) dort erschien auf einmal sehr willkommen der (prätorische) Präfekt Florentius mit Verstärkungen für die Armee und Vorräthen in solcher Menge, daß der Bedarf auf lange Zeit gedeckt war.

Damit war man nun fertig, aber noch blieb Etwas zu thun übrig, was keinen Aufschub litt, nämlich die Mauern der genommenen Städte wieder herzurichten, so lange eine Störung dabei noch nicht zu besorgen stand, und es war dabei deutlich zu bemerken, daß die Barbaren aus Furcht, die Römer aus Liebe zu ihrem Führer das gemeine Beste förderten, indem nicht nur die Könige nach dem Vergleich vom verflossenen Jahr allerlei Baumaterialien mit ihren eigenen Fuhrwerken beischaffen ließen, sondern auch die Hülfssoldaten, die vor dergleichen Geschäften einen Widerwillen haben, auf die freundlichen Einreden Julians sich zu Allem hergaben, Baumstämme,

---

[1]) Nach Mannert ist C. H. eine Schanze am Rhein, jedoch ohne weitere Angabe, Q. Schenkenschanz, T. Kellen, einerlei mit Colonia Trajana 17, 1 und so benannt, weil die 30. Legion daselbst lag, N. Nuys, A. Andernach, B. Bingen, schon von Tacit. Hist. 4, 70 erwähnt.

50 Schuh und noch länger, auf ihren Schultern herbeitrugen und bei den Zimmerarbeiten die nützlichsten Dienste leisteten.

Noch war man damit eifrig beschäftigt, als Hariobaudes, nachdem er von Allem Kunde eingezogen, wieder eintraf und seinen Bericht erstattete. Auf den Grund davon rückte man mit aller Eile nach Mainz vor: hier bestanden Florentius und Lupicinus, der Nachfolger des Severus, hartnäckig darauf, man müsse über die dort stehende Brücke gehen; Cäsar aber wies das aufs bestimmteste von der Hand, indem er davor warnte, Freundes Land zu betreten, um nicht durch die Rohheit der Soldaten, die Alles, was ihnen in den Weg kommt, zerstören, zu einem jähen Friedensbruch, wie solches schon oft geschehen, Veranlassung zu geben.

Bereits hatten die Alamannen, denen der Besuch unseres Heers zugedacht war, in Erwägung der nahenden Gefahr, an den uns seit dem letzten Vertrag befreundeten Suomar das drohende Ansinnen gestellt, den Römern den Uebergang zu verwehren, denn sein Gebiet stieß an das jenseitige Rheinufer. Auf seine Einwendung, daß er allein zum Widerstand zu schwach sey, stieß eine starke Schaar der Feinde zusammen und erschien in der Nähe von Mainz, in der Absicht, jeden Versuch unseres Heers, über den Fluß zu setzen, mit aller Kraft abzuschlagen. Jetzt zeigte sich in doppelter Beziehung, wie zweckmäßig der Rath des Cäsars gewesen, das Gebiet befreundeter Stämme nicht zu verletzen, noch unter dem Widerstand eines streitbaren Volks und mit eigenem beträchtlichem Verlust eine Brücke zu schlagen, sondern den hiefür tauglichsten Punkt vorher aufzusuchen. Dem sahen die Feinde mit allem Bedacht zu, langsam am jenseitigen Ufer hinziehend, und als sie von Ferne bemerkten, daß die Unsrigen ihre Zelte aufschlagen, machten sie gleichfalls Halt und durchwachten die Nacht, um jedem Versuch zum Uebergang mit allem Fleiße vorzubeugen.

Als die Armee an der ausersehenen Stelle ankam, verhielt sie sich ruhig hinter Wall und Graben: Cäsar gab nun nach einer mit Lupicinus gepflogenen Berathung einigen Tribunen Befehl, jeder sollte 300 leichtbewaffnete Soldaten mit Pfählen zur Hand halten, übrigens völlig ungewiß über Zweck und Ort ihrer Bestimmung. Es war bereits spät in der Nacht, als man sie versammelte und auf 40 leichten Fahrzeugen, allen, welche man gerade hatte, einschiffte. Der Befehl lautete: in aller Stille und selbst mit eingezogenen Rudern, damit der Feind nicht durch das Geräusch im Wasser aufmerksam gemacht würde, Strom ab zu fahren und alle Thätigkeit des Geistes und Körpers aufzubieten, um, während die Feinde nur unsere Lagerfeuer im Auge haben, am gegenüberliegenden Ufer festen Fuß zu fassen.

Eben unter diesem geschäftigen Treiben bewirthete der uns verbündete König Hortar, nicht als wollte er eine Empörung einleiten, sondern weil er auch mit seinen Nachbarn befreundet war, alle Könige, Prinzen und kleinere Fürsten bei einem Mahle, das sich nach Sitte des Volks bis zu der dritten Nachtwache hinauszog. Jetzt waren sie auf dem Heimweg begriffen, als die Unsrigen unvermuthet auf sie stießen: jedoch vermochten sie weder Einen zu tödten noch gefangen zu nehmen, weil sie im Schutze der Nacht und beritten waren und nach allen Seiten aus einander stoben: der Troß aber und die Sclaven, die ihnen zu Fuß folgten, wurden, Wenige ausgenommen, die in der Dunkelheit der Gefahr sich zu entziehen wußten, niedergemacht.

Als man von dem Uebergang der Römer, die jetzt wie in frühern Feldzügen, das Ende ihrer Strapazen da sahen, wo sie des Feindes ansichtig wurden, endlich Kunde erhielt, geriethen die Könige und deren Kriegsvölker, die bisher mit angestrengtem Eifer darauf achteten, daß keine Brücke geschlagen würde, in solche Angst und Bestürzung, daß sie sich zer-

streuten und zur Flucht wandten: darauf wurde, trotz ihrer unbändigen Wuth, Weib und Kind und Habe in aller Eile tiefer landeinwärts gebracht. Die Brücke wurde nun, nachdem alle Schwierigkeiten gehoben, viel zu früh für die Erwartungen der bekümmerten Völker, auf der Stelle geschlagen, der Soldat stand auf dem Boden der Barbaren und marschirte durch das Gebiet des Königs Hortar ohne die mindeste Gewaltthätigkeit. Sobald er aber seinen Fuß über die Grenze der noch feindlichen Könige setzte, breitete er sich ohne Scheu mit Raub und Brand über das ganze Land aus.

In die verzäunten, gebrechlichen Hütten wurde Feuer gelegt, was lebte niedergemacht, und noch sah man Viele unter dem Schwert fallen, Andere um Erbarmung flehen, als man in eine Gegend gelangte, die den Namen Capellatii oder Pelas [2]) führt, wo die Marksteine der Alamannen und Burgunder das Gebiet scheiden. Hier schlug man ein Lager: dieß geschah, um die beiden Könige Macrian und Hariobaud, leibliche Brüder, die bei Annäherung des ihnen drohenden Verderbens ängstlich um Frieden baten, mit größerer Sicherheit empfangen zu können. Ihnen folgte auf dem Fuße der

---

[2]) Die Alamannen und Burgunder geriethen nach 28, 5 öfter in Streit über die an ihren Grenzen gelegenen Salinen. Es lassen sich also nur zwei Punkte denken, wo die beiderseitigen Grenzen sich berühren konnten, bei Schafnaburg am Main oder im Hohenlohischen. An beide Punkte erstreckte sich der römische Grenzwall, von beiden sind Salinen nicht weit entfernt, nördlich Kissingen an der fränkischen Saale, südlich Schwäbisch Hall. Letzterem wäre der Vorzug zu geben, weil die Saale von Schafnaburg zu weit entfernt ist, als daß über die Salinen ein Streit hätte entstehen können, wenn die Grenze bei diesem Ort gewesen wäre. So Mannert. Germ. p. 293.

König Vadomar, [3]) dessen Gebiet gegen die Rauraker hinliegt: dieser brachte ein Schreiben des Kaisers Constantius, in dem er dringend empfohlen war, zum Vorschein, und fand darum, wie billig, freundliche Aufnahme, da er sich durch Begünstigung des regierenden Kaisers schon seit lange her als einen Schutzbefohlenen des römischen Reiches auswies. Auch Macrian erhielt mit seinem Bruder Zutritt ins Lager und legte, nicht wenig erstaunt über den manchfachen Schmuck von Waffen und Rüstungen, Dinge, die ihm hier zum erstenmal vor Augen kamen, Fürbitte für sein Land ein. Vadomar, mit unsern Einrichtungen schon vertrauter, da er unweit der Grenze wohnte, konnte eben so wenig dem Glanz der Heeres-Ausrüstung seine Bewunderung versagen, erinnerte sich aber von seiner frühen Jugend an, solches oft gesehen zu haben. Nachdem Alles reiflich erwogen, wurde einstimmig beschlossen, dem Macrian und Hariobaud den Frieden zu bewilligen, dagegen konnte man Vadomar, der nicht blos um seine eigene Person in Sicherheit zu bringen, sondern auch in Aufträgen der Könige Urius, Ursicin und Westralp sich eingefunden hatte, um auch für sie durch seine Fürbitte den Frieden zu erzielen, vor der Hand noch keine befriedigende Antwort geben, weil zu besorgen war, die Barbaren möchten, da ihre Treue überhaupt flüchtiger Natur ist, nach dem Abzug des Heers wieder Muth fassen und sich durch einen Frieden, den sie blos mittelbar erhalten, wenig gebunden erachten. Erst als sie selbst, nachdem ihre Getreidefelder und Wohnungen durch Feuer verwüstet, viele von ihnen gefangen oder erschlagen waren, Gesandte schickten und so demüthig bitten ließen,

[3]) Kommt schon 14, 10 vor; er beherrschte das jetzige Breisgau. Aus der ganzen Schilderung schließt Mannert a. a. O. Julian seye durch Hessen-Darmstadt und einen Theil der Pfalz vorgerückt.

als ob sie selbst solches gegen uns verschuldet, ließ man ihnen unter gleichen Bedingungen Frieden angedeihen. Insbesondere wurde darauf gedrungen, alle Gefangenen, die sie bei ihren häufigen Streifereien gemacht hatten, auszuliefern.

3. Während durch himmlische Vorsorge in Gallien Alles so glücklich ablief, erhob sich am Hoflager des Kaisers ein neuer Sturm, aus dem, so unbedeutend er in seinem Entstehen war, Unglück und Jammer genug erwuchs. Im Hause des Barbatio, damals Befehlshabers des Fußvolks, hatte ein Bienenschwarm eingebaut. Da er sich deßhalb besorgt an Zeichendeuter wandte, erhielt er zur Antwort, es bedeute dieß eine große Gefahr für ihn [1]) und der Schluß sey leicht zu machen, da man diese Thierchen, wenn sie sich eingerichtet und reichliche Schätze beisammen haben, mit Rauch und lautem Schlagen von Cymbeln zu vertreiben pflege. Seine Gattin, Namens Assyria, war weder eine verschwiegene, noch eine verständige Frau. Diese zog, während ihr Mann auf dem Marsch begriffen und um der erhaltenen Prophezeiung willen von bangen Ahnungen bekümmert war, von weiblicher Thorheit verblendet, eine ihrer Dienerinnen, die aus Silvans [2]) Nachlaß in ihr Haus gekommen und der geheimen Schrift kundig war, ins Vertrauen und ließ durch sie zur ungelegensten Zeit ihrem Gatten einen Brief voll Thränen und Flehen schreiben, er möchte doch nicht, wenn er nach dem nahe bevorstehenden Hinscheiden des Constantius, selbst, wie zu hoffen, auf den Thron gelange, sie verstoßen und mit der Kaiserin Eusebia, die in der That durch Schönheit vor vielen ihres Geschlechts ausgezeichnet war, eine Ehe schließen.

[1]) Es galt überhaupt für ein Zeichen übler Vorbedeutung, wenn sich irgendwo Bienen niederließen. Vergl. Plin. 11, 17. Jul. Capit. in Vit. Anton. Pii c. 3.

[2]) Vergl. 15, 5.

Dieses Schreiben ging so heimlich als möglich ab; die Magd aber, welcher die Herrin es diktirt hatte, nahm eine Abschrift davon und eilte damit, sobald Alles vom Dienste des Tages heimgekehrt war [3]), zur Zeit der ersten Nachtruhe in das Haus des Arbatio [4]), wurde dort sogleich vorgelassen und rückte mit ihrer Abschrift heraus. Für einen Mann, der solches Geschick hatte, wie jener, aus Allem ein Verbrechen herauszufinden, war eine solche Anzeige vollkommen genug, um dem Kaiser davon Meldung zu machen: die Sache wurde ohne Verzug, wie gewöhnlich, untersucht und verfolgt und auf das Geständniß des Barbatio, ein solches Schreiben erhalten zu haben, und die unzweideutigen Beweise, daß die Frau dasselbe abgefaßt, wurden Beide enthauptet. Nach Vollzug der Strafe spannen sich die Untersuchungen noch lange aus und Unschuldige wie Schuldige hatten dabei zu leiden. Unter ihnen war auch Valentinus, vormals erster Leibgardist (Primicerius Protektorum), jetzt Tribun, der angeblich als Mitschuldiger, obwohl er von der ganzen Sache nicht das Mindeste wußte, nebst vielen Andern mehrmals die Folter erhielt. Später ertheilte man demselben, um die an ihm begangene Gewaltthat und Mißhandlung wieder gut zu machen, die Stelle eines Befehlshabers in Illyricum.

Barbatio war übrigens ein Mann von rohen Sitten und hoch-

---

[3]) Im Text lautet es: omnibus e procinctu reversis. Entweder muß man übersetzen: da Alles von dem (kurzen) Kriegszug wieder zu Hause war und dann annehmen, die Magd habe bis dahin das Schreiben bei sich behalten, damit man des Barbatio besser habhaft werden könne, oder ist proc. nur von dem täglichen Dienste der Haustruppen und Höflinge überhaupt zu verstehen. W. übersetzt: „nachdem Alles im Hause zur Ruhe war."

[4]) Arbatio war (Magister Equitum) Befehlshaber der Reiterei.

strebenden Entwürfen und hatte sich dadurch Vielen verhaßt gemacht, daß er als Befehlshaber der Haustruppen unter dem Cäsar Gallus den Niederträchtigen und Verräther spielte und nach dessen Hingang, hochmüthig wegen seines höheren militärischen Ranges, auch gegen den Cäsar Julian gleichen Trug bewies und oft zum Abscheu aller Redlichen das allzeit offene Ohr des Kaisers mit seinem heimtückischen Geschwätz erfüllte. Gewiß wußte der Mann nichts von der weisen Vorschrift des Aristoteles, die er seinem Schüler und Verwandten Kallisthenes, da er ihn an den König Alexander schickte, mitgab und einschärfte, so wenig als möglich und nur im wohlgefälligsten Tone vor einem Manne zu reden, der auf der Spitze seiner Zunge Gewalt über Leben und Tod trage. Um es weniger wunderbar zu finden, daß Menschen, deren Seelen wir mit der Gottheit verwandt glauben, zwischen Nutzen und Schaden bisweilen so gut zu unterscheiden wissen, dürfen wir nur daran denken, daß selbst vernunftlose Wesen, da wo es sich um ihr Leben handelt, das tiefste Stillschweigen zu beobachten pflegen: wie nachstehende sehr bekannte Thatsache beweisen mag. Wenn nämlich die Gänse wegen der Hitze den Orient verlassen und auf ihrem Zuge nach dem Abendlande nach dem Taurus gelangen, wo es Adler in Menge gibt, nehmen sie aus Furcht vor diesen mächtigen Vögeln Steinchen in den Schnabel, damit ihnen selbst der dringendste Nothfall keinen Laut zu entlocken vermöge: wenn sie aber das Gebirge in beschleunigtem Fluge hinter sich haben, lassen sie die Steinchen fallen und setzen ihre Wanderung ruhiger fort.

4. Noch war man in Sirmium mit jenen Untersuchungen eifrig beschäftigt, als die Kunde schrecklicher Gefahren im Orient sich wie Posaunenschall verbreitete. Der König von Persien, durch die wilden Völkerschaften, die er bezwungen, noch mehr verstärkt und von Vergrößerungsplanen unmenschlich gestachelt, war in voller Kriegsrüstung

und Verproviantirung begriffen, sich bei allen unterirdischen Mächten Raths erholend und jeden Gaukler um die Zukunft befragend: und nachdem er sich also hinlänglich vorgesehen, gedachte er mit Beginn der Frühlingswitterung Alles unter seine Füße zu treten.

Während darüber anfänglich nur Gerüchte, bald aber untrügliche Nachrichten einliefen und die Besorgniß vor kommenden Drangsalen Alles in ängstlicher Spannung erhielt, standen die Ränkeschmiede bei Hof Tag und Nacht am Ambos und hämmerten (um bildlich zu reden) nach dem Eingeben der Verschnittenen darauf los, um dem argwöhnischen und furchtsamen Kaiser den Ursicinus mit der Larve des Medusenkopfs darzustellen: indem sie immer und immer darauf zu sprechen kamen, wenn man ihn, in Ermanglung eines Bessern, nach Silvans Ermordung zum Schutze des Orients abermals absende, so werde er noch höher hinauf wollen. Der Zweck dieser schändlichen Wohlrednerei war bei den Meisten kein anderer, als sich die Gunst des damaligen Oberkämmerers Eusebius zu erkaufen, bei dem, wenn man die Wahrheit sagen soll, Constantius viel galt und der aus zweierlei Gründen einen tödtlichen Haß gegen vorbemerkten General der Reiterei hatte, weil dieser der einzige Mann war, der seines Schutzes nicht bedurfte und ihm sein Haus [1]) zu Antiochien, das er aufs zudringlichste forderte, nicht abtreten wollte. Er ordnete nun, gleich einer giftgeschwollenen Natter, die ihre ganze Brut, wenn sie kaum erst kriechen kann, schon zum Bisse reizt, bereits ältere (erfahrenere) Kammerhüter ab, um bei dem geheimeren Dienst mit ihren schmächtigen, einschmeichelnden Knabenstimmen unter den stets geöffneten Ohren des Kaisers den

---

[1]) Der Partherkriege wegen nahmen die Kaiser damals öfters ihren Sitz in dem anmuthig gelegenen Antiochien und es gehörte deßhalb bei den höchsten Hofbeamten zum guten Ton, dort gleichfalls die prächtigsten Häuser zu besitzen.

Ruf des tapferen Mannes durch schwere Beschuldigungen zu Schanden zu machen: ein Auftrag, dessen sie sich in Kurzem entledigten. Bei solchen und ähnlichen Abscheulichkeiten thut es Einem wohl, den alten Domitian noch zu loben, der, so wenig er auch seinem Vater und Bruder ähnlich war, ja im Gegentheil seinen Namen mit unauslöschlicher Schmach befleckt hat, doch zu seinem Ruhme durch ein allgemein gebilligtes Gesetz bei strenger Strafe verbieten ließ, innerhalb des Gebiets römischer Rechtspflege einen Knaben zu entmannen [2]): wer wäre ohne solches Abkommen auch im Stande, einen Schwarm Menschen zu ertragen, die schon in geringer Anzahl so zur Last werden. Dennoch ging dabei Eusebius sehr behutsam zu Werk, damit nicht, wie er sich vorstellte, Ursicinus wieder an den Hof komme und Alles in Angst und Unruhe setze [3]): vielmehr sollte er erst bei günstigerer Gelegenheit zum Tode gebracht werden.

Während man bei Hofe sich mit solchen Erwartungen und ängstlichen Gedanken trug, standen wir bereits geraume Zeit bei Samosata, der Hauptstadt des ehmaligen Commagene [4]), als auf einmal das

---

[2]) Vergl. Sueton. Domit. c. 7. Dio Cass. 67, 2. Philostrat. Vit. Apoll. 6, 17. Uebrigens schreibt Xiphilin 67, 2 nur aus Haß gegen seinen Bruder Titus, der an solchen Wesen einen besonderen Gefallen fand, habe Domitian obige Verordnung erlassen.

[3]) Text: ne, ut fingebat, rursus accitus idem Ursicinus metu cuncta turbaret. Ursicinus sollte also von der ganzen Kabale nichts erfahren, damit er nicht, um sich zu rechtfertigen, an den Hof komme und einen Strich durch die Rechnung mache, oder: die Kabale sollte nicht so auffallend seyn, daß der Kaiser ihn zur Verantwortung an den Hof rufe, wo der muthige Ursicinus Alles niederschlagen würde.

[4]) Diejenige Landschaft Syriens, welche zwischen dem Amanus,

Gerücht Schlag auf Schlag von neuen Bewegungen meldete, die wir im ferneren Lauf der Erzählung berichten wollen.

5. Ein gewisser Antonin, vormals vermöglicher Kaufmann, dann Rechnungsführer (Rationarius Adparitor) bei dem Statthalter von Mesopotamien, jetzt bei der Leibgarde angestellt, ein erfahrener und gewandter Mann und genau bekannt im ganzen Orient, hatte sich, um der Habsucht einiger Großen zu genügen, in tiefe Schulden gesteckt, und da er bedachte, daß er durch Prozessiren gegen Mächtigere bei der Ungerechtigkeit der Untersuchungsrichter, die immer den Vornehmeren mehr zu begünstigen geneigt sind, nur noch tiefer herabkomme, entschied er sich, um nicht wider den Stachel zu lecken, für gelindere Mittel und bekannte sich zu seiner Schuld, die aber in Folge geheimen Einverständnisses auf den Namen der kaiserlichen Kasse gestellt wurde. [1]). Jetzt war er zu allen Wagnissen geneigt, suchte sich verdeckter Weise von allen Theilen des Reichs Kunde zu verschaffen, stellte Berechnungen an und zeichnete auf, welche Soldaten da und dort stehen, wie stark sie seyen und wohin sie in Kriegszeiten zum Schutze verlegt werden: desgleichen wurde er nicht müde in Nachforschungen, ob Waffen und Mundvorräthe und andere Kriegsbedürfnisse in hinreichender Menge vorhanden seyen. Da er nun mit den

---

Taurus, Euphrat und Cyrrhestica liegt. Plin. Hist. Nat. 5, 12 u. 24.

[1]) Text: confessus debitum per colludia in nomen fisci translatum. Hiezu bemerkt Valois: da Antonin auf Andrängen seines Gläubigers die Schuld anerkannte, aus Furcht vor dem Richter, der zu Gunsten des Gläubigers gestimmt war, so wurde jener Schuldtitel auf die kaiserliche Kasse übergetragen und dem Schatzmeister angewiesen, der solche Posten durch seine Officianten eintreiben ließ. Der Gläubiger hatte also sein Recht an den Fiscus per colludium abgetreten, vielleicht

inneren Verhältnissen des ganzen Orients sich bekannt gemacht hatte und der größte Theil der römischen Streitmacht in Illyricum aufgestellt war, wo ernsthafte Ereignisse die ganze Thätigkeit des Kaisers in Anspruch nahmen, auf der andern Seite der Termin immer näher rückte, da er die Geldsumme bezahlen sollte, zu der er sich handschriftlich als Schuldner unter Anwendung von Gewalt und Drohungen hatte bekennen müssen, und um so gewisser Verfolgungen aller Art sich ausgesetzt sah, als der Schatzmeister des kaiserlichen Fiskus zu Gunsten des Andern mit großer Härte auf Bezahlung drang, so entwarf er den kühnen Plan, mit Weib und Kind und Allem, was ihm theuer war, zu den Persern zu flüchten. Um die Aufmerksamkeit der Vorposten zu täuschen, kaufte er sich um geringen Preis ein kleines Grundstück in Hiaspis, einem Orte, der an dem Ufer des Tigris gelegen ist. In Folge dieses Kunstgriffs dachte Niemand daran, einen Grundbesitzer mit einer starken Familie danach zu fragen, warum er sich häufig auf der äußersten Grenze des Reichs sehen lasse: er aber knüpfte durch zuverlässige und des Schwimmens kundige Vertraute mit Tamsapor, dem er schon vorher bekannt war und zu dessen Statthalterschaft das ganze jenseitige Gebiet gehörte, geheime Unterredungen an, und in einer Nacht traf eine Anzahl rüstiger Männer mit Fahrzeugen bei ihm ein; er brachte Alles, was für ihn in seinem Hause von Werth war, zu Schiff und fuhr zu den Feinden hinüber, dem Scheine nach wie jener Zopyrus [2]), der Verräther Babylons, aber in entgegengesetzter Absicht.

---

unter der Bedingung, daß der Richter die Hälfte der Schuld erhielt.

[2]) Zopyrus ging zum Feinde über nach Babylon, um es dem Darius, seinem Herrn, in die Hände zu spielen, vergl. Justin. 1, 10, Antonin, um Verrath an seinem Vaterlande zu üben.

So weit waren die Angelegenheiten in Mesopotamien gediehen: nun aber stimmte die Hofpartei, auf unser Verderben sinnend, wieder das alte Lied an und glaubte endlich, dem tapfersten Manne beizukommen, und zwar auf Anstiften und Betreiben der ganzen Sippschaft der Verschnittenen, die immer gefühllos und erbittert und aller Bande des Bluts ledig, nur Geld und Gut als ihre lieben Kinder ans Herz schließen. Es wurde also beschlossen, Sabinian, ein alter, abgelebter Mann, dabei sehr reich, aber ohne Geschick und Muth zum Krieg, und wegen der Dunkelheit, in der er bisher gelebt hatte, auch weit entfernt, auf Erhebung zur Würde eines Obergenerals Ansprüche zu haben, sollte das Kommando im Orient erhalten, Ursicinus aber als Nachfolger des Barbatio an die Spitze des Fußvolks gestellt und an den Hof zurückberufen werden, wo der neuerungssüchtige Aufwiegler bald, wie man trotzig hoffte, eine Beute seiner schweren und furchtbaren Gegner werden sollte.

Während man am Hoflager des Constantius solche Umtriebe machte, als handelte es sich dabei nur um ein Trinkgelage oder eine Komödie, und die Rollenträger den Kaufpreis für die neugeschaffene Würde den ersten Häusern zufließen ließen, war Antonin in dem Winterlager des Königs von Persien eingetroffen und mit offenen Armen aufgenommen worden: er erhielt die Auszeichnung der Tiara (eine Ehre, die zugleich das Recht in sich schließt, an der königlichen Tafel zu erscheinen und verdiente Männer befähigt, in der Staatsversammlung mitreden und mitstimmen zu dürfen) und fuhr nun ohne Ruderstangen und Kabeltau (d. h. nicht auf Schleich- und Umwegen), sondern mit vollen Segeln in das politische Treiben ein, und spornte den König an und redete ihm ohne Unterlaß vor, wie einst Maharbal [1])

---

[1]) Vergl. Liv. 22, 51. Flor. 2, 6.

dem Hannibal sein Zaudern vorwarf, er verstehe wohl zu siegen, aber nicht den Sieg zu benützen. In derselben Gegend zu Hause, mit allen Verhältnissen genau bekannt, wußte er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu fesseln, und indem er ihre Ohren kitzelte, ohne daß sie ihm Lobsprüche, vielmehr nur stille Bewunderung nach Art der Homerischen Phäaken [2]) zollten, begann er die Geschichte der letzten vierzig Jahre vor ihnen aufzurollen und stellte ihnen vor, daß nach so vielen kriegerischen Ereignissen und nach der mörderischen nächtlichen Schlacht bei Hileja und Singara [3]), wo unter den Unsrigen ein so entsetzliches Blutbad angerichtet worden, die siegreichen Perser, als hielte ein Fetiale [4]) sie und die Feinde auseinander, noch immer nicht an den Thoren von Edessa, noch auf den Brücken des Euphrats stehen, da sie doch, durch ihre Ueberlegenheit in den Waffen und durch so glänzende Erfolge ermuntert, um so mehr ihrem Gebiet eine solche Ausdehnung hätten geben sollen, als gerade zu der Zeit auch langwierige Bürgerkriege wütheten und so von zwei Seiten der römischen Streitmacht Blut abgelassen worden wäre.

Mit solchen und ähnlichen Vorstellungen wußte der Ueberläufer, der auch bei Trinkgelagen, wo nach Sitte der alten Griechen über Kriegsrüstungen und andere ernste Geschäfte bei ihnen Rath gepflogen wurde, sich nüchtern hielt, den reizbaren König noch mehr ins Feuer

---

[2]) Vergl. Odyssee 13, 1.

[3]) Diese Schlacht fällt in das J. 348. Die Römer kämpften mit großer Tapferkeit, litten aber desto mehr Nachts darauf bei einem Ueberfall. Vergl. Gibbon B. IV, 214, 216.

[4]) Die Fetialen, die alle Unterhandlungen zwischen kriegführenden Mächten zur Zeit des alten Roms leiteten, wurden manchmal auch gebraucht, wenn bereits die feindlichen Heere einander gegenüberstanden, noch Friedensvorschläge hin- und herzutragen, und ihre Person war unverletzlich.

zu setzen, so daß er sogleich nach Ablauf des Winters voll Zuversicht auf sein Glück ins Feld rückte, wobei ihm Antonin, so oft es Noth thäte, getreulich an die Hand zu gehen versprach.

6. In denselben Tagen überschritt Sabinian, aufgeblasen in seiner plötzlich erhaltenen Würde, die Grenzen von Cilicien und ließ seinem Vorgänger das Schreiben des Kaisers einhändigen, in welchem derselbe aufgefordert wurde, sich so schnell als möglich zur Uebernahme einer höheren Würde am Hofe einzufinden: und das in einer Lage, wo die Wichtigkeit der Sache, und wäre Ursicinus selbst an der Grenze des äußersten Thule [1]), gestanden, es vor allem rathsam finden ließ, ihn eben auf den Schauplatz zu rufen, da er ein Mann aus der alten Schule des Kriegs und durch lange Erfahrung mit der Weise der Perser, Krieg zu führen, vertraut war Die Nachricht davon erzeugte große Aufregung in den Provinzen: Städte, Vorstände und Bürgerschaft beschloßen Ergebenheitserklärungen für ihn, empfingen ihn überall mit einem wahren Beifallssturm und dachten wohl daran, den allgemeinen Beschützer mit Gewalt bei sich zu behalten, wenn man sich erinnerte, daß er mit so erbärmlichen Soldaten und feigen Schattenkriegern zu ihrer Vertheidigung bestellt, während ganzer zehn Jahre keinen Verlust erlitten hatte, nun aber Grund genug zur Besorgniß für die Zukunft vorhanden war, da in Erfahrung gebracht worden, daß unter so bedenklichen Zeitumständen sein Nachfolger ein Mann ohne alle Fähigkeit und Entschlossenheit sey. Ich glaube fest und es ist außer Zweifel, daß die Sage mit geflügelter Eile sich durch die Luft fortgepflanzt, denn sonst ließe sich nicht erklären, wie die Nachricht

[1]) Thule ist den Römern ein nördliches, über Britannien hinaus gelegenes Land, wahrscheinlich Schottland mit den benachbarten Inseln, doch scheinen sie selbst davon keinen rechten Begriff zu haben. Hier steht es sprichwörtlich für: am Ende der Welt.

davon so schnell in das Lager der Perser gelangte, daß man sogleich seine Maßregeln treffen konnte. Man überlegte hin und her und Antonin schlug vor, man solle nach Ursicins Entfernung, ohne auf den Neuling von Feldherrn weiter zu achten und sich bei den gefährlichen Belagerungen der Städte aufzuhalten, über den Euphrat und immer vorwärts dringen: so könne man das Gerücht selbst überflügeln und sich in den Besitz der Provinzen setzen, die in allen bisherigen Kriegen (ausgenommen zu den Zeiten des Gallienus) [2]) verschont geblieben und seitdem im Genusse eines langen Friedens reich geworden wären, wobei er mit der Götter Hülfe selbst am allerbesten den Führer machen könnte. Dieser Vorschlag erhielt den einstimmigsten Beifall, ebenso einstimmig betrieb man nun alle Voranstalten, und Proviant, Soldaten, Waffen und alles übrige Heergeräthe, was zu dem bevorstehenden Feldzug nöthig war, wurde den ganzen Winter über in Bereitschaft gesetzt.

Wir verweilten inzwischen noch einige Zeit jenseits des Taurus, eilten dann auf erhaltenen Befehl Italien zu und gelangten an den Fluß Hebrus [3]), der von den Gebirgen der Odrysen herabkommt: daselbst erhielten wir ein Schreiben des Kaisers mit dem Befehl, ohne allen Aufschub nach Mesopotamien zurückzukehren, und zwar mit Zurücklassung der Civildienerschaft und ohne uns in irgend ein gefähr-

---

[2]) Ruf. Festus erzählt c. 23: Unter Gallienus waren die Perser in Mesopotamien eingefallen und betrachteten sich bereits als die Herren von Syrien, als Odenat, Decurio in Palmyra (Gemahl der Zenobia), eine Schaar syrischer Landleute sammelte, die Perser einigemal schlug und auf diese Weise nicht nur unsere Grenze vertheidigte, sondern auch als Rächer des Reichs bis Ktesiphon vordrang.

[3]) Fluß in Thracien, heutzutage Maritza.

liches Unternehmen einzulassen, da alle Amtsbefugniß einem Andern übertragen sey. Das war von den widerwärtigen Staatskünstlern also ausgeheckt worden, damit wenn die Perser ohne die erwarteten Erfolge wieder heimkehren müßten, das Verdienst davon auf Rechnung des neuen Feldherrn geschrieben: hingegen, wenn die Sache eine schlimme Wendung nehme, gegen Ursicinus als Verräther am allgemeinen Besten eine Anklage eingeleitet würde. Nachdem wir also ohne allen Grund hin und her gejagt worden, bedachten wir uns lange, kehrten aber doch wieder um und fanden in Sabinian einen Menschen von abstoßendem Betragen, eine unbedeutende Gestalt mit kleinem und beschränktem Geist, kaum Manns genug, ohne Besorgniß für sich den fröhlichen Lärm eines Gastmahls, geschweige das Getümmel einer Schlacht auszuhalten.

Weil aber Kundschafter und im Chor mit ihnen Ueberläufer fort und fort die Versicherung gaben, bei den Feinden werden alle Rüstungen mit brennendem Eifer betrieben, ließen wir das Männchen gähnen und marschirten in Eile nach Nisibis [4]), um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, die Stadt, auf welche es die Perser heimlich abgesehen, gegen eine plötzliche Ueberrumpelung zu schützen. Während wir nun in der Stadt die erforderlichen Maßregeln schleunig ins Werk setzten, leuchteten beständig Rauchsäulen und Wachfeuer vom Tigris an über Castra Maurorum [5]), Sisara und das ganze Grenzgebiet bis gegen

[4]) Stadt in Mesopotamien, und zwar in Mygdonia, die den Persern unter Jovian überliefert wurde, heutzutage Nisibin. Vergl. Mannert, Pers. 295.

[5]) Kommt auch 25, 7 vor, nordöstlich von Nisibis gelegen, nicht weit von dem Castell Sisara. Arabische Geographen nennen den Ort Kaphartuta = pagus mororum, Maulbeerort, wornach sich vielleicht maurorum verbessern ließe. Vergl. Mannert, Pers. 308.

die Stadt in einer Linie herüber und ungewöhnlich zahlreich, zum Beweise, daß räuberische Horden bereits den Fluß überschritten haben und ins Land einbrechen. Damit sie nun nicht die Straßen sperren, zogen wir eilig hinaus und hatten etwa zweitausend Schritte zurückgelegt, als wir einen Knaben von edler Bildung, mit einer goldenen Kette um den Hals, dem Aussehen nach acht Jahre alt, vornehmer Leute Kind, wie er aussagte, mitten auf der Hochstraße sitzen und weinen sahen: seine Mutter hatte ihn, da sie in jähem Schreck vor dem andringenden Feinde floh, vor Bestürzung außer sich allein zurückgelassen. Während ich den Knaben auf Befehl des Feldherrn (Ursicin), den der Zustand desselben rührte, vor mich aufs Pferd nahm und in die Stadt zurückbrachte, schwärmten bereits die plündernden Horden der Feinde in weiten Bogen um die Stadt herum. Mir graute vor dem Elend einer Belagerung und so setzte ich den Knaben an einer halboffenen Seitenpforte ab und jagte in athemloser Hast unserem Heere wieder nach: und es fehlte nicht viel, so wäre ich gefangen worden. Ein Tribun, Abdigidus, sah sich mit seinem Diener von einem feindlichen Reitertrupp verfolgt, der Herr stürzte mit dem Pferde auf der Flucht, man bemächtigte sich nun des Dieners und fragte ihn, eben da ich plötzlich vorüberschoß, welcher Staatsbeamte ausgerückt sey [6]), und wie sie hörten, Ursicinus sey vor Kurzem in der Stadt angekommen und suche nun die Höhen von Izala zu gewinnen, hieben sie den Berichtgeber schnell nieder, sammelten sich und nun ging es in ununterbrochenem Jagen mir nach. Ich hatte nun durch die Flüchtigkeit meines Pferds einen Vorsprung, da ich aber bei Amudis, einer unbedeutenden Schanze, unsere Leute, während sie die Pferde grasen

[6]) Quisnam provectus sit judex. Ammian gebraucht mehrmals dieses Wort für obrigkeitliche Personen überhaupt, oder auch für Feldherr, General.

ließen, auf dem Boden gelagert fand, streckte ich die Arme weit vorwärts, faßte die Zipfel des Mantels zusammen und schwenkte sie in der Luft, das gewöhnliche Zeichen von der Nähe der Feinde: ich schloß mich an sie an und im Sturm eilten wir davon, obwohl mein Pferd bereits erschöpft war. Am meisten besorgt machte uns die helle Mondnacht und das weite Flachfeld, das, wenn wir ins Gedränge kamen, uns nirgends einen Schlupfwinkel bot, da weder Bäume noch Gebüsch, sondern blos kurzes Gras zu sehen war. Nach einigem Ueberlegen beschloßen wir nun, auf einem Packpferd eine brennende Laterne aufzustecken und damit sie nicht herabfalle, festzubinden und es dann allein, ohne Reiter, links hintreiben zu lassen, während wir gegen die rechts gelegenen Anhöhen hin hielten: damit die Perser, in der Meinung, dieses (Talg=) Licht leuchte dem langsam trabenden Offiziere voran, diese Richtung auch ferner verfolgten: und gewiß wären wir ohne diese Vorsichtsmaßregel eingeholt worden und den Feinden in die Hände gefallen.

Nachdem wir uns also aus der Noth gerissen, kamen wir in eine waldigere, mit Wein= und Obstpflanzungen besetzte Gegend, bei dem Orte Meiacarire, so benannt von den kalten Quellen, die sich hier finden: die Einwohner waren auf und davon, aber in einem abgelegenen Winkel entdeckten wir einen Soldaten. Dieser wurde vor den General gebracht, gab aber in der Angst widersprechende Antworten und machte sich dadurch nur um so mehr verdächtig; da man ihm aber ernstlich zu Leibe ging, gab er an, er seye aus Paris in Gallien gebürtig und bei der Reiterei gestanden, aber aus Furcht vor einer verwirkten Strafe davongelaufen und zu den Persern gegangen; da habe er, da man sich von seinem guten Betragen überzeugt, geheirathet, Kinder bekommen und sey als Kundschafter im Reiche benützt worden und oft der Ueberbringer zuverläßiger Kunde gewesen. Eben jetzt

sey er auf dem Rückwege zu den persischen Magnaten Tamsapor und Nohodar, welche das in der Nähe befindliche Streifcorps befehligen und ihn ausgeschickt haben, begriffen, um ihnen die eingezogenen Nachrichten zu überbringen. Noch wurde er über das befragt, was ihm von den Bewegungen auf der feindlichen Seite bekannt wäre und dann niedergestoßen.

Unsere Besorgnisse wurden dadurch nur noch gesteigert und wir beeilten uns also, weil dieß unter den jetzigen Umständen das Beste schien, nach Amida [7]) zu kommen, einer Stadt, die durch ihr späteres Schicksal [8]) eine traurige Berühmtheit erlangen sollte. Hier trafen uns die ausgesendeten Kundschafter und überbrachten von Procopius, der, wie oben gemeldet, mit dem Comes Lucillianus eine Gesandtschaftsreise nach Persien angetreten hatte, einen mit Chiffern beschriebenen und in einer Schwertscheide versteckten Pergamentstreifen, worin er mit gesuchter Dunkelheit, damit nicht, wenn man der Ueberbringer sich bemächtige und die Schrift entziffere, ihm selbst das größte Unheil daraus erwachse, folgende Anzeige machte: „die Gesandten der Griechen sind weit weggebracht worden und vielleicht dem Tode geweiht, der bejahrte König, nicht zufrieden mit dem Hellespont, gedenkt über den Granicus und Ryndacus eine Brücke zu schlagen und mit zahlreichem Kriegsvolk in Asien vorzudringen; an und für sich schon von reizbarem, unbeugsamem Charakter, hat er noch an dem Nachfolger weiland Kaiser Hadrians einen Dränger und Treiber: es ist um Griechenland gänzlich geschehen, wenn es nicht auf seiner Hut ist."

Dieser Text besagte, der König der Perser werde über die Flüsse

---

7) Heutzutage Diarbekr. Vergl. Gibbon IV, 313. Mannert p. 247 ff.

8) Vergl. c. 9, u. 19, 1—8.

Anzaba und Tigris gehen und wolle auf Betreiben des Antonin sich zum Herrn des ganzen Orients machen. Nachdem wir wegen allzu großer Undeutlichkeit mit großer Mühe diesen Sinn herausgebracht hatten, faßte man folgenden wohlerwogenen Entschluß.

Satrap in Corduene [9]), das unter der Herrschaft Persiens stand, war damals ein gewisser Jovinian, der in jüngeren Jahren unter Römern gelebt hatte und uns insgeheim zugethan war, aus dem Grunde, weil er früher als Geißel in Syrien zurückgehalten, Geschmack an den schönen Wissenschaften gefunden hatte und nun das brennende Verlangen hegte, wieder in unser Land zurückzukommen. Ich wurde nun mit einem zuverläßigen Centurio an ihn geschickt, um genauere Kundschaft von dem was vorging einzuziehen, und kam über unwegsame Höhen und steile Schluchten an Ort und Stelle an. Ich stellte mich ihm vor und fand, da er mich erkannte, freundliche Aufnahme, entdeckte ihm dann unter vier Augen die Ursache meines Hierseyns. Er gab mir einen verschwiegenen, der Gegend kundigen Mann mit, um mich nach einem weit von da entlegenen hohen Felsenrücken zu führen, von wo aus sich, wenn die Sehkraft nicht ausging, auf fünfzigtausend Schritte weit auch der kleinste Gegenstand wahrnehmen ließ. Wir blieben zwei volle Tage dort, am dritten sahen wir bei Sonnenaufgang die ganze umliegende Landschaft, soweit der Horizont reichte, mit unzähligen Schaaren bedeckt, an ihrer Spitze der König schimmernd in Prachtgewändern. Zu seiner Linken ritt Grumbat,

---

[9]) Unter Galerius hatte der Cäsar Maximinian diese gebirgige Gegend Armeniens den Persern entrissen, jedoch wie aus unserer Stelle erhellt, nicht alle persischen Satrapen daraus vertrieben. Später wurde die Landschaft mit vier andern jenseits des Tigris gelegenen Bezirken von Jovian an die Perser abgetreten. Vergl. 25, 8.

der König der Chioniten [10]), in mittleren Jahren und verlebt von Aussehen, aber hohen Geistes und durch manchen Sieg berühmt; zur Rechten der König der Albaner [11]), ihm gleich an Rang und in hohen Ehren stehend; hinter ihnen die verschiedenen Heerführer, nach Ansehen und Gewalt ausgezeichnet; endlich die ganze Masse des Heeres, aus dem Kern der benachbarten Völker erlesen, und durch lange Uebung an Ausdauer gewöhnt. Doch höre ich Jemand fragen: wie lange wirst du uns noch, fabelnder Sohn Griechenlands, von Doriskum, der Stadt Thraciens [12]), erzählen und daß das Heer truppenweise in einen eingemachten Kreis gestellt und darnach seine Kopfzahl berechnet worden sey? Nein, ich bin zu vorsichtig, oder, um es richtiger zu sagen, zu ängstlich, um mehr zu berichten, als was beglaubigte Zeugnisse als gewiß und unzweifelhaft bewähren lassen.

7. Die Könige waren bei Ninive, einer großen Stadt in Adiabene [1]), vorbeigezogen; es wurden mitten auf der Brücke über den

---

[10]) Mit welchen kurz zuvor Sapor Frieden geschlossen hatte, vergl. c. 4.

[11]) Im heutigen Georgien.

[12]) Bezieht sich auf Herodot. 7, 59, wo er erzählt, Xerxes habe, um die Größe seines Heeres berechnen zu können, zehntausend Mann zusammengestellt und dann einen Kreis um sie gezogen, hernach diesen Kreis immer wieder gefüllt, bis auf diese Weise das ganze Heer gezählt war.

[1]) Dieser Stadt, von ihrem Erbauer Ninus genannt, gedenken Strabo und beinahe alle alten Schriftsteller als gänzlich zerstört, Tacitus hingegen Ann. 12, 13, Ptolomäus u. Ammian 14, 8. 23, 6, sprechen noch von derselben, als zu ihrer Zeit vorhanden. Es läßt sich also nicht bezweifeln, daß eine ingens civitas, wie Ammian sie nennt, nämlich die Hauptstadt von Adiabene, in jener Gegend wirklich gestanden habe (aber gänzlich verschieden von dem alten Ninive und von einem König

Fluß Anzaba Opferthiere geschlachtet und als der Befund der Eingeweide günstig war, erfolgte unter frohem Jubel der Uebergang; ich aber vermuthete, daß das Heer in Masse kaum in drei Tagen hinüber seyn würde, kehrte schleunig zu dem Satrapen zurück, und genoß dort bei aller Pflege der Gastfreundschaft noch einige Ruhe. Darauf zog ich wieder durch öde und wüste Gegenden, durch die Nothwendigkeit mächtig getröstet, heim, kam früher, als man erwartet hatte, bei den Unsrigen an und bestärkte den Muth der Unentschlossenen, obwohl sie erfahren mußten, daß die Könige, ohne einen Umweg zu nehmen, auf einer Schiffbrücke über den Fluß gegangen seyen. Sogleich wurden nun reitende Eilboten an Cassian, den kommandirenden General in Mesopotamien und den damaligen Statthalter der Provinz, Euphronius, abgeschickt, mit dem Bedeuten, die Landleute anzuhalten, ihre Familien und Heerden in Sicherheit zu bringen, die Stadt Carrä [2]), da sie nur durch schwache Mauern geschützt sey, eiligst zu räumen, daneben alle Felder in Brand zu stecken und auf diese Weise dem Feinde die Mittel zur Fouragirung abzuschneiden. Der Auftrag

---

Adiabenus erbaut) ohne Zweifel da, wohin Niebuhr das verlassene Nimruk und große Trümmerhaufen und Ueberreste einer Brücke, am Tigris, versetzt. Wäre außerdem das alte Ninive zu verstehen, so hätte der Fluß Anzaba (heutzutage Zab), derselbe mit dem Adiabas 23, 6. 21, der mehr südlich ist, von Sapor überschritten werden müssen, ehe er zu jener Stadt gelangte, während Ammian in umgekehrter Ordnung zuerst die Stadt und dann die Brücke setzt. Es folgt also, daß Ammian mit Tacitus und Ptolomäus im Irrthum ist und dieselben die Hauptstadt von Adiabene mit dem alten Ninive verwechselt haben, wahrscheinlich weil sie vernahmen, daß Adiabene mit dem alten Assyrien einerlei, und die Hauptstadt von letzterem Ninive sey. So Mannert, Pers. 440 ff.

[2]) Haran, wie schon bei Moses 1, 11.

wurde sogleich in Vollzug gesetzt, Feuer angelegt und das wüthende Element fraß alles Getreide, das sich auf dem gelb werdenden Halm schon füllte, und allen Pflanzenwuchs dergestalt ab, daß vom Ufer des Tigris bis zum Euphrat nicht ein Gräschen zu sehen war. Dabei kamen auch viele wilde Thiere ums Leben, besonders Löwen, die in diesen Gegenden schrecklich hausten und allmälig ausgerottet wurden, oder auf folgende Weise das Augenlicht verloren. Unter dem Geröhrig und Buschwerk an den Flüssen Mesopotamiens halten sich unzählige Löwen auf, jedoch ohne während des gelinden Winters Schaden zu thun: wenn aber die wärmere Jahreszeit eintritt, haben sie in den von der Hitze versengten Gegenden von der brennenden Sonne und von einer Art großer Mücken, die in ganzen Schwärmen das Land bedecken, viel auszustehen. Weil nun diese Insekten auf die Augen, als feuchte und leuchtende Punkte am Körper besonders losgehen und sich mit dem Stachel tief in die Augenwinkel einbohren, flüchten sich die Löwen, der langen Qual müde, entweder in die Flüsse, dort Abhülfe suchend, werden aber von den Wellen verschlungen, oder kommen, indem sie unablässig mit den Klauen daran kratzen, zuletzt völlig um die Augen und werden jetzt ganz rasend; wäre dieses nicht der Fall, so würde es im ganzen Orient von solchen Thieren wimmeln.

Während die Felder, wie oben angegeben, verbrannt wurden, schickte man Tribunen und Gardisten ab, das diesseitige Ufer des Euphrats mit Schanzen, Pallisaden und andern Vertheidigungsmitteln zu decken, deßgleichen an schicklichen Orten, wo der Strom nicht zu tief wäre, grobes Geschütz aufzupflanzen.

Mitten unter diesen Anstalten lebte Sabinian, der trefflich gewählte Oberfeldherr in einem so gefährlichen Kriege, wo man jeden Moment zur Abwehr der allgemeinen Gefahr hätte benutzen sollen, mit aller Gemächlichkeit dahin und vergnügte sich in aller Stille

daran, auf dem Begräbnißplatze von Edessa [3]), als ob kein Grund zur Besorgniß vorhanden wäre, wenn er nur Frieden mit den Todten abgeschlossen hätte, von seinen Soldaten nach dem Takt von musikalischen Instrumenten und mit possenhaften Sprüngen einen Waffentanz aufführen zu lassen, ein Beginnen, gewiß ebenso unglückweissagend, als der Ort dazu. Da solcherlei Dinge, gleich betrübt für den, der sich damit abgibt, wie für den, der davon reden muß, doch immer nur die Vorboten schlimmer Zeitungen sind, so sollte doch wenigstens jeder rechtliche Mann daraus lernen, sich in Zukunft um so mehr davor zu hüten.

Unterdessen waren die feindlichen Könige über Nisibis, wo sie nur leichte Spuren der Verheerung zurückließen, hinausgekommen, als aber der Brand auf den Feldern durch die dürre Nahrung immer weiter um sich griff, so bewegten sie sich, dem Mangel an Futterung auszuweichen, am Fuße der Berge durch grasreiche Thäler fort. Jetzt waren sie bei einem Meierhofe, Bebase genannt, angekommen: von hier aus sind es noch hunderttausend Schritte bis zur Stadt Constantina [4]), und diese ganze Gegend ist ewig dürr, selbst in Brunnen findet man nur spärlich Wasser. Darum war man lange unentschlossen, was jetzt zu thun sey, endlich wollten sie im Vertrauen auf die Ausdauer ihrer Leute weiter ziehen, als ein zuverlässiger Kund-

---

[3]) So heißt es 19, 3 von ihm: Sabinianum etiam tum in sepulcris haerentem. Der Zweck ist nicht recht klar, wenn man nicht an den Gebrauch der alten Christen denken will, bei drohender Kriegsgefahr auf den Gräbern der Märtyrer um Abwehr derselben zu beten. Lindenbrog.

[4]) Früher Antoninopolis genannt, heutzutage Tela Mauzalat. Den spätern Namen erhielt sie zu Ehren ihres Wiederherstellers Constantin. Mannert 303, 304.

schafter ihnen die Nachricht brachte, der Euphrat sey von dem schmelzenden Schnee angeschwollen [5]) und wälze sich weit über seine Ufer hin, es sey also nicht daran zu denken, ihn in einer Furth zu passiren. In ihrer vorgefaßten Hoffnung wider Erwarten getäuscht, sannen sie nun darauf, den nächsten besten Zufall sich zu Nutzen zu machen, und als man nach der mißlichen Wendung, die die Dinge plötzlich genommen, zu einem von der Nothwendigkeit gebotenen Kriegsrath schritt und Antonin um seine Meinung befragt wurde, machte er den Vorschlag, sich rechts zu wenden und unter seiner Führung zwar auf einem weiteren Umweg, aber durch Gegenden, die alle Bedürfnisse in Menge hervorbrächten und in Anbetracht, daß der Feind geradeaus marschiren werde, von den Römern noch verschont geblieben seyn würden [6]), geradezu auf die beiden Schanzen Barzala und Caudiä loszugehen, wo man dann, da der Fluß noch nicht weit von seinem Ursprung seicht und schmal, auch durch Nebengewässer noch nicht vergrößert sey, an einer Untiefe leicht werde an das jenseitige Ufer gelangen können. Dieser Vorschlag fand Beifall, Antonin erhielt Befehl, hier, wo er die Gegend kannte, sich an die Spitze zu stellen und das ganze Heer lenkte von der bisherigen Marschroute ab und folgte seinem Führer.

8. Sobald wir das durch sichere Kundschafter erfuhren, machten wir unsern Plan also, daß wir nach Samosata [1]) hineilen, von da über den Fluß gehen, die Brücken bei Zeugma und Caper-

---

[5]) Dieß geschieht gemeiniglich im Juli und August. Plin. H. N. 4, 21. Gibbon IV, 318.

[6]) Sinn: die Römer werden jene Gegend, da sie nicht vermuthen, daß der Feind einen Umweg dorthin machen, sondern geradeaus marschiren werde, nicht auch vorher verwüstet haben.

[1]) Schemisat.

sana [2]) abbrechen, und wenn uns das Glück günstig wäre, auf diese Weise den Angriff der Feinde abschlagen wollten. Aber ein schmachvolles Unglück, das man mit ewiger Vergessenheit bedecken sollte, kam dazwischen. Zwei Rotten Reiter, ungefähr siebenhundert Mann stark, erst kürzlich zur Verstärkung aus Illyricum nach Mesopotamien geschickt, weichliche und feige Leute, standen als Vorposten in der Gegend und zogen sich aus Furcht vor einem nächtlichen Ueberfall, des Abends, wo man selbst jeden Fußstaig hätte im Auge haben sollen, von der offenen Heerstraße tiefer ins Land hinein. Kaum bemerkten die Perser, daß unsere Leute von Wein und Schlaf überwältigt seyen, so zogen sie, zwanzigtausend Mann stark, Tamsapor und Nohodar an der Spitze, ohne von unserer Seite bemerkt zu werden, vorwärts und legten sich hinter den Anhöhen von Amida schlagfertig in Hinterhalt.

Bald darauf zogen wir, wie vorhin bemerkt, auf dem Marsch nach Samosata begriffen, noch in der Dämmerung unsere Straße weiter, als von einer Anhöhe das Blinken von Waffen unser Auge traf: sogleich erhob sich ein Geschrei, es seyen Feinde in der Nähe, es erfolgte das gewöhnliche Zeichen, sich zum Kampfe anzuschicken, und wir machten in geschlossenen Gliedern Halt, es weder für rathsam erachtend, die Flucht zu ergreifen, wo die Verfolger uns schon im Angesicht waren, noch sich mit dem Feinde, der an Reiterei und Zahl der Mannschaft uns überlegen war, in ein Gefecht einzulassen, wo unzweifelhafter Tod in Aussicht stand. Endlich, da wir die Nothwendigkeit erkannten, von den Waffen Gebrauch zu machen und nur

---

[2]) Zeugma, heutzutage Bir. Vergl. Mannert, Kleinas. I, 502. Cap. 21, 7. Capersana, vielleicht eins mit Porsica. Mannert, Pers. 274; beide Orte in Syrien gelegen.

noch überlegten, wie wir es angreifen sollten, wurden einige von unsern Leuten, die sich unvorsichtig vorwagten, getödtet.

Beide Heere rückten jetzt vor, Antonin zog mit Selbstgefälligkeit an der Spitze der Truppen einher: da erkannte ihn Ursicinus, rief ihm in strafendem Tone zu und schalt ihn einen Verräther und Bösewicht. Jener aber nahm die Tiara, die er hoch auf dem Kopfe als Ehrenauszeichnung trug, ab, sprang vom Pferde, begrüßte ihn mit gebücktem Körper, mit dem Angesicht fast die Erde berührend, nannte ihn seinen Beschützer und Herrn, und sprach, die Hände auf den Rücken gelegt, was bei den Assyriern für ein Zeichen der Unterwürfigkeit gilt, also: „Verzeihe mir, erlauchter Comes! die Noth, nicht böser Wille hat mich zu dem, was ich selbst als Frevel erkenne, verleitet: ungestüme Gläubiger haben mich, wie dir bekannt, ins Verderben gestürzt; konnte ja doch deine eigene erhabene Person, die mit meiner Noth Einsehen hatte, ihrer Habsucht keine Schranken setzen." Mit diesen Worten entzog er sich dem Anblick, jedoch so, daß er rückwärts schreitend, und nicht den Rücken, sondern die Brust zeigend, mit allen Merkmalen der Ehrfurcht vor uns verschwand.

Darüber war eine halbe Stunde verstrichen, als auf einmal unsere Leute im Hintertreffen, die an den Anhöhen hinaufstanden, schrieen, eine neue Schaar geharnischter Reiter lasse sich im Rücken sehen und komme mit möglichster Eile heran. Wir wußten, wie es in schwieriger Lage zu gehen pflegt, nicht recht, nach welcher Seite wir uns drehen sollten oder konnten, und flohen, der Eine dahin, der Andere dorthin, wo er einen Ausweg sah. Während aber Jeder für seine Person bemüht war, sich aus der großen Gefahr herauszuhelfen, konnten wir, so vereinzelt wie wir waren, doch dem Kampfe mit den Plänklern der Feinde nicht ausweichen. Mit dem Leben davon zu kommen, daran dachte Keiner mehr; wir wehrten uns mit aller Kraft

und wurden nach den hochgebauten Ufern des Tigris hingedrängt. Einige stürzten sich geradezu hinab, blieben aber, da sie sich in ihre Waffen verwickelten, in den schlammigen Untiefen stecken; Andere geriethen in die tiefen Wirbel des Stroms und wurden von den Wellen verschlungen: Andere stellten sich dem Feinde entgegen und kämpften mit wechselndem Glück: Einige ließen sich durch die undurchdringlichen Keile schrecken und suchten die nächsten Ausläufer des Taurusgebirgs zu gewinnen. Unter ihnen bemerkte man den Befehlshaber selbst, von einer ganzen Schaar (feindlicher) Krieger umringt. Daß er wirklich mit dem Tribun Aiadalthes und einem Reitknecht entkam, hatte er der Schnelligkeit seines Pferdes zu danken.

Ich selbst stand weit ab von der Richtung meiner Gefährten und schaute mich um, was zu thun sey; da kommt Verennian [3]), von der Leibgarde, auf mich zu, mit einem Pfeil in der Hüfte; während ich auf die flehentliche Bitte des Kameraden bemüht war ihn herauszuziehen, sah ich von allen Seiten die Perser vor mir her; ich suchte mich also nach der Stadt zurückzuschleichen, die von der Seite aus, wo wir angegriffen wurden, ziemlich hoch gelegen, nur einen schmalen Zugang hatte, der durch eine Mühle, die auf die Klippen gesetzt war, um dadurch einen möglichen Seitenpfad zu sperren, nur noch mehr verengt wurde. Hier mußten wir, mitten unter den Persern, die in demselben Anlauf mit uns die Anhöhe hinaufstiegen, bis zum nächsten Sonnenaufgang unbeweglich aushalten und zwar in solchem Gedränge, daß selbst die Körper der Sterbenden, von der Menschenmenge gehalten, nirgends so viel Raum fanden, zur Erde zu fallen und ein Soldat vor mir, dem der Schädel durch einen mächtigen Säbelhieb

---

[3]) Wahrscheinlich derselbe mit Verinian 15, 5. Ammian nennt ihn collega, weil er gleichfalls bei der Leibgarde war.

in zwei gleiche Theile gespalten war, rings eingekeilt wie ein Klotz stehen blieb. Eine Menge von Geschoßen aus allen möglichen Wurfmaschinen flogen von den Wällen herab, konnten uns aber, schon wegen der Nähe der Stadtmauer, keinen Schaden mehr thun: endlich fand ich an der abgelegenen Seite einen Eingang und traf eine große Menschenmenge beiderlei Geschlechts an, die sich aus der Nachbarschaft hieher gezogen hatte. Zufälliger Weise war auch gerade zu dieser Zeit in der Vorstadt der gewöhnliche Jahrmarkt, der hier abgehalten wird und hatte neben all' den fremden Handelsleuten eine große Menge Landvolk herbeigelockt. Inzwischen schrie Alles wild durcheinander, die Einen bejammerten den Verlust der Ihrigen, Andere waren auf den Tod verwundet, Viele riefen nach Diesem oder Jenem ihrer Lieben, die sie im Gedränge nicht finden konnten.

9. Die Stadt (Amida), vormals nur von beschränktem Umfang, hatte Constantius, noch als Cäsar, um den Umwohnern einen sichern Zufluchtsort zu verschaffen, zu derselben Zeit, da er noch eine andere Stadt, Antoninopolis [1]) erbaute, mit ausgedehnten Mauern und Thürmen umgeben lassen: außerdem verlegte er das Zeughaus für grobes Belagerungsgeschütz hieher, setzte sie in einen den Feinden furchtbaren Stand und wollte ihr seinen Namen beilegen. Auf der Südseite bespült sie in gekrümmtem Laufe der Tigris, der unweit zu Tag kommt; da wo der Ostwind herbläst, schaut sie über die Ebenen Mesopotamiens hin; wo sie dem Nordwind ausgesetzt ist, hat sie den Fluß Nymphäus zur Grenze, und wird von den Gipfeln des Taurus beschattet, der die Völkerschaften jenseits des Tigris von Armenien scheidet. Dem Westwinde zu berührt sie die fruchtbare und wohl

---

[1]) Vergl. Cap. 7.

angebaute Landschaft von Gumathene [2]), wo der Flecken Abarne gelegen, durch seine warmen Heilquellen bekannt. Mitten in der Stadt Amida selbst entspringt unter der Burg eine reiche Quelle, deren Wasser zwar trinkbar ist, aber bei großer Hitze zuweilen faul wird. Die gewöhnliche Besatzung der Stadt bildete die fünfte parthische Legion [3]) nebst einer nicht unbedeutenden Anzahl von Eingebornen. Jetzt aber hatten sich, beim Andrang der Perser, sechs weitere Legionen beschleunigten Marsches hereingeworfen und standen auf den starken Mauern: nämlich die ehmaligen Legionen des Magnentius und Decentius [4]), welche der Kaiser nach Beendigung der Bürgerkriege als unzuverlässiges und unruhiges Volk nach dem Orient verlegte, wo die Besorgniß vor auswärtigen Kriegen nie aufhört: ferner die dreißigste Legion [5]) und die zehnte, auch Fortenses genannt [6]) und die Superventoren und Präventoren [7]) mit ihrem Anführer, dem jetzigen Comes Aelian, mit dem sie, da er noch Protektor war, als junge, unversuchte Soldaten, wie ich an einem andern Ort erzählt habe [8]), einmal einen Ausfall aus Singara gemacht und eine große Menge der in Schlaf versunkenen Perser niedergehauen hatten. Noch

---

[2]) Lindenbrog will statt dessen Comagene gesetzt wissen.

[3]) Parthische Legionen gab es überhaupt sechs. Der ersten und zweiten gedenkt Ammian im zwanzigsten Buch. Einer dritten erwähnen Inschriften, die vierte stand in Beroë, die sechste kommt in der Notit. Imperii vor.

[4]) Die Soldaten, welche von Magnentius angeworben und nach seinem und seines Bruders Namen benannt worden waren.

[5]) Kommt auch unter dem Namen legio Ulpia vor.

[6]) In alten Inschriften auch Fretenses.

[7]) Nach der Notit. Imp. leichte Reiterei; jene schwärmten vor der Armee her, diese wurden zum Einhauen gebraucht.

[8]) In einem verloren gegangenen Buche.

befand sich in der Stadt ein großer Theil der Comites Sagittarii: so hießen nämlich einige Reiter-Schwadronen, mit Pfeil und Bogen bewaffnet, bei welchen lauter freigeborne Ausländer dienen, die sich durch Stärke und Geschicklichkeit in Waffen vor andern auszeichnen.

10. Während der erste Sturm des Angriffs in so unerwarteter Weise sich entwickelte, wandte der König mit den Persern und den andern Nationen, die unter seinen Befehlen standen, von Bebase aus, wie Antonin gerathen hatte, rechts ab über Horra, Meiacarire und Charcha, als wollte er Amida auf der Seite liegen lassen, erfuhr aber, da er in der Nähe zweier römischen Castelle, das eine Reman, das andere Busan genannt, ankam, durch Ueberläufer, daß man hieher, im Vertrauen auf die Sicherheit dieser Bergvesten, viel Geld und Gut geflüchtet habe; auch befinde sich hier, fügte man hinzu, nebst mancherlei kostbarem Geräthe, eine schöne Frau mit ihrer kleinen Tochter, die Gattin eines gewissen Craugasius aus Nisibis, der dem Rathsherrnstande seiner Vaterstadt angehöre und durch Geburt, guten Namen und Einfluß hoch angesehen sey. Darüber erwachte in dem König die Lust nach fremdem Gut: rasch griff er mit stürmischer Zuversicht die Schlösser an; die Besatzung, geblendet und außer Fassung gebracht durch den Anblick eines so bunten, zusammengesetzten Kriegsheers, wurde an sich und allen denen zum Verräther, die sich in ihren Schutz begeben hatten, und als man ihnen freien Abzug bewilligte, lieferten sie auf der Stelle die Schlüssel zu den Thoren aus. Sobald der Zugang eröffnet war, zog man auch alles, was daselbst untergebracht worden, an's Tageslicht: auch die Frauen wurden herbeigeführt, vor Furcht ganz betäubt, und Kinder, die sich an ihre Mütter anschmiegten und schon auf der ersten Stufe des Lebensalters so schweres Unglück erfuhren. Als der König auf die Erkundigung, wem die Frau gehöre, erfuhr, es seye eben die des Crau-

gasius, [1]) und diese bereits Gewaltthätigkeiten befürchtete, hieß er sie ohne Furcht näher treten: sie stellte sich, bis an das Kinn in einen schwarzen Schleier gehüllt, dar, der König aber redete ihr freundlich zu und tröstete sie mit der Aussicht, ihren Gemahl wieder zu finden und ihre Ehre unbefleckt zu erhalten. Er hatte nämlich gehört, daß ihr Gatte mit unglaublicher Liebe an ihr hänge und gedachte, um diesen Preis sich den Besitz von Nisibis zu erkaufen. Doch befahl er auch andere, nach christlichem Gebrauche Gott geweihte Jungfrauen ungekränkt zu lassen und sie in Ausübung der Religionspflichten nach ihrer Weise nicht zu stören: so nahm er für den Augenblick den Schein der Sanftmuth an, damit diejenigen, welchen er vorher um seiner unmenschlichen Grausamkeit willen ein Gegenstand des Schreckens gewesen, der Furcht vergessend, sich ihm freiwillig in die Arme wärfen, wenn ihnen neuere Beispiele den Beweis geliefert hätten, daß er sich in seinem großen Glück mit Menschlichkeit und Sanftmuth zu mäßigen wisse.

---

[1]) Text: Cumque rex percontando, cujusnam conjux esset, Craugasii comperisset. Wagner möchte lesen: quænam conjux esset Craugasii und übersetzt auch so, jedoch ohne Grund. Man hat sich die Sache so zu denken: Eine Frau, die aber Ammian nicht mehr näher bezeichnet, weil sie aus dem Vorhergehenden kennbar war, zog vor allen andern die Aufmerksamkeit auf sich und der König fragte nach ihr und erfuhr nun eben u. s. w.

Ammianus Marcellinus

Neunzehntes Buch.

Inhalt.

---

1. Sapor wird, während er Amida zur Uebergabe auffordert, von den Soldaten der Besatzung mit Pfeilen und Wurfspießen angegriffen. Bei demselben Versuch des Königs Grumbates wird dessen Sohn getödtet. 2. Amida wird blokirt und innerhalb zwei Tagen zweimal von den Persern Sturm gelaufen. 3. Ursicin hat im Plan, Nachts die Belagerer zu überfallen, findet aber Widerspruch von Seiten des Oberbefehlshabers Sabinian. 4. Zu Amida bricht die Pest aus, hört jedoch am zehenten Tage in Folge leichten Regens wieder auf. Etwas über Ursachen und Arten der Pest. 5. Stürme auf die Mauer und unter Anführung eines Ueberläufers durch unterirdische Gänge. 6. Die Gallischen Legionen machen einen Ausfall und fügen den Persern großen Schaden zu. 7. Thürme und andere Belagerungswerke werden gegen die Mauer in Anwendung gebracht, aber von den Römern in Brand gesteckt. 8. Die Perser versuchen vermittelst hoher Erdaufwürfe zunächst der Mauer einen Angriff und werden Meister der Stadt. Ammian entkommt bei Nacht aus der Stadt und flüchtet sich nach Antiochien. 9. Zu Amida werden römische Offiziere theils hingerichtet, theils in Fesseln geschlagen. Craugasius aus Nisibis geht aus Sehnsucht nach seiner gefangenen Gattin zu den Persern über. 10. Aufstände unter der Bevölkerung Roms bei Besorgniß einer Hungersnoth. 11. Die Sarmaten-Limiganten täuschen

den Kaiser durch verstellte Bitte um Frieden, werden aber bei einem Angriff auf seine Person fast gänzlich aufgerieben. 12. Viele Leute werden auf den Grund beleidigter Majestät gerichtlich belangt und verurtheilt. 13. Statthalter Laurentius steuert den Raubzügen der Isaurier.

---

1. Der König war nicht wenig erfreut über ein Ereigniß, das mit der kläglichen Gefangenschaft der Unsrigen endigte: noch weitere glückliche Vorfälle der Art erwartend, brach er auf und näherte sich allmälig der Stadt Amida, bei der er am dritten Tag eintraf. Im Schein der ersten Morgenröthe sah man plötzlich, so weit das Auge reichte, nichts als das Schimmern der Waffen und die mit Eisen geharnischten Reiter bedeckten Ebene und Hügel. Der König selbst ritt, an Höhe die andern überragend, vor der Fronte des ganzen Heers; er trug ein Diadem von Gold, wie ein Widderkopf geformt und mit Edelsteinen besetzt, und das zahlreiche Gefolge verschiedener Würdenträger und aus allerlei Völkern zusammengesetzt, verlieh seinem Erscheinen noch höheren Glanz. Es war zu erwarten, daß er einen Versuch machen würde, die Besatzung zur Uebergabe aufzufordern, zumal da nach dem Rathe des Antonin seine Absichten weiter gingen. Aber die Gottheit hatte, um die Leiden des ganzen Reichs in dem Raume eines kleinen Bezirks zu beschließen, dem sich selbst so gewaltig überhebenden Manne den stolzen Gedanken eingegeben, sein bloßer Anblick werde unter den Belagerten einen so tödtlichen Schrecken hervorbringen, daß sie zu seinen Füßen um Gnade bitten würden. Er ritt von den königlichen Trabanten gefolgt, an den Thoren hin: allein indem er sich allzu zuversichtlich näherte, so daß man selbst jeden Zug seines Gesichts deutlich zu erkennen vermochte, wäre es bald mit ihm aus gewesen, da er um seines auffallenden Schmucks willen das

Ziel für alle Pfeile und Geschoße war, wenn nicht die Staubwolken den Schützen auf der Mauer die Aussicht benommen hätten. So kam er mit einem Loch in seinem Talar, in den ihm ein Wurfspieß gefahren war, davon, um bald darauf Tausende von Menschen zum Tode zu bringen. Nun aber gerieth er in eine Wuth, als hätten wir uns der frechsten Tempelschändung schuldig gemacht, sprach davon, daß man es gewagt, sich an der Person des Herrn über so viele Könige und Nationen zu vergreifen und betrieb mit dem größten Eifer alle Anstalten, die Stadt vom Erdboden zu vertilgen: erst auf die Vorstellung der vornehmsten Heerführer, er möchte nicht unter den Einflüssen des Zorns seinem glorreichen Unternehmen untreu werden und auf die besänftigenden Bitten der höchsten Herren in seiner Umgebung, beschloß er am folgenden Tage noch eine Aufforderung zur Uebergabe an die Besatzung ergehen zu lassen.

Sobald der Tag anbrach, zog Grumbates, der König der Chioniten, der voll Zuversicht übernommen hatte, diesen Dienst auszurichten, mit einer rüstigen Schaar Trabanten zu den Mauern heran. Sobald ein erfahrener Schütze wahrnahm, daß er in den Bereich eines Schusses gekommen, spannte er die Wurfmaschine und traf den, der ihm zur Seite ritt, seinen eigenen Sohn, dem Harnisch und Brust durchbohrt wurde, einen Jüngling in der ersten Blüthe der Jahre stehend und durch hohen Wuchs und Schönheit vor denen seines Alters ausgezeichnet. Beim Fall desselben flohen alle seine Landsleute plötzlich aus einander, kehrten aber bald in gerechtem Bedenken, den Leichnam nicht uns zum Raube werden zu lassen, wieder um und boten zahlreiche Schaaren unter mißtönigem Geschrei zu den Waffen auf: es entspann sich nun ein hitziges Gefecht und die Pfeile flogen wie Hagel hin und her. Nach mörderischem Kampf, der sich bis zu Ende des Tags verlängerte, wurde, da die Nacht bereits einbrach,

über Haufen von Erschlagenen und Ströme von Blut der Leichnam unter dem Schutz der Dunkelheit mit Mühe auf die Seite gebracht: so wie einst über dem entseelten Begleiter (Patroklus) des thessalischen Helden (Achilles) die beiden Heere sich die grimmigsten Gefechte lieferten. Durch den Todesfall selbst wurde das königliche Haus in tiefe Trauer versetzt, der Vater und alle Großen des Reichs von dem plötzlichen Verlust schmerzlich betroffen; sämmtliche Waffenangriffe wurden eingestellt, um den Jüngling, der durch seine Geburt empfohlen und wohl gelitten war, nach Sitte des Volks zu betrauern. Er wurde, ganz wie er gewöhnlich bewaffnet war, zur Bestattung hergerichtet, auf einer geräumigen und hohen Tribüne ausgesetzt, um ihn herum waren zehn kleinere Gestelle angebracht, mit zehen Figuren von Todten, so sorgfältig zubereitet, daß sie vollkommen wie wirkliche Leichname im Grabe aussahen: sieben Tage lang weilten die Männer Zelt- und Rottenweise beim Todtenschmaus und feierten unter Tänzen und kläglichen Trauergesängen das Fest der Wehklage um den königlichen Jüngling. Die Weiber aber zerschlugen sich jämmerlich die Brust, und weinten, wie in solchen Fällen, laut zusammen, daß die Hoffnung des Volks in ihrer ersten Blüthe geknickt sey: so wie man oft die Priesterinnen der Venus Thränen vergießen sieht bei dem Feste des Adonis,[1]) welches nach dem Sinn der geheimen Götterlehre das Reifen der Feldfrüchte sinnbildlich andeuten soll.

---

[1]) Ueber Adonis, den Liebling der Venus, der von einem Eber zerrissen wurde, vgl. Theocrit. Idyll 30, gewöhnlich dem Anacreon beigedruckt. Nach der Dichtung schloß Venus mit der Proserpina einen Vertrag, daß Adonis sechs Monate in der Unterwelt, sechs auf der Oberwelt seyn durfte; der Mythus ist daher entstanden, daß die zeugende Naturkraft, in der Venus personificirt, namentlich im Pflanzenreiche also herrscht, daß

2. Nachdem die Leiche verbrannt [1]) und die Gebeine in eine silberne Urne gesammelt waren, um sie nach dem Willen des Vaters der heimathlichen Erde anzuvertrauen, wurde man in dem sofort gehaltenen Kriegsrathe darüber einig, die Einäscherung der Stadt als Sühnopfer den Manen des getödteten Jünglings darzubringen: denn auch Grumbates wollte jetzt von Weiterrücken, ohne den Schatten seines einzigen Sohnes gerächt zu haben, Nichts mehr hören. Zwei Tage wurde noch Ruhe gehalten und nur Streifpartieen ausgesandt, um die, wie im Frieden offenen, fetten und wohlangebauten Fluren zu verwüsten, alsdann die Stadt mit einer fünffachen Linie von Schilden umgeben. Am Morgen des dritten Tags erfüllten die blanken Geschwader der Reiter die ganze Umgegend, so weit das Auge trug; langsamen Schritts rückten die Reihen in den ihnen durchs Loos angewiesenen Standort ein. Die Perser besetzten alle Zugänge zu den Mauern. Die Morgenseite, wo der Unglücksprinz gefallen war, wurde den Chioniten zu Theil. Die Verter [2]) wurden

dieses im Winter gleichsam erstorben, mit dem Frühjahr in neuem Leben erscheint. Die Feier dieser frohen Zeit ging vom Orient aus und hat sich unter verschiedenen Namen fast bei allen Völkern verbreitet. So ist bei Ezechiel 8, 14 das Weinen über den Thammutz, eben dieses Adonisfest. Vgl. Baruch 6, 30, 31. Lucian de Dea Syria, Heyne zu Apollodor p. 826 und besonders Manso: Versuche über einige Gegenstände der Mythologie p. 242 ff.

1) Dieß gilt nur von den Chioniten, die Perser verbrannten damals ihre Todten nicht.

2) Valois möchte nach der Colbertinischen Handschrift, die Cujus hat, Cuni, Chunni, d. h. Hunnen, lesen. Aber Cap. 5 findet sich noch einmal Vertæ. — Die Segestaner wohnten in der persischen Provinz Drangiana. Ueber die genannten Völker, vgl. überhaupt Gibbon 4, 315.

nach der Mittagsseite gewiesen, die Mitternachtsgegend nahmen die Albaner ein, dem Abendthor gegenüber stellten sich die Segestaner auf, die tapfersten unter allen Kriegern: mit ihnen zogen, hoch emporragend, Elephanten in ganzen Schaaren langsam heran, widrig anzusehen, mit ihrer runzeligten Haut, mit Bewaffneten belastet, ein Schauspiel, das, wie ich schon oft erzählt habe, alles vereint, was sich Furchtbares und Schreckliches denken läßt.

Da wir eine so unermeßliche Volksmenge, längst aufgeboten um das römische Reich in Flammen zu setzen, zu unserem eigenen Untergang verschworen sahen, war es mit jeder Hoffnung, das Leben zu retten, völlig abgethan und unsre einzige Sorge, wie unser aller Wunsch, ein rühmliches Ende zu finden. Vom Morgen bis in die sinkende Nacht standen die Schaaren unbeweglich, wie fest gebannt, keiner rührte den Fuß, kein Laut, nicht einmal das Wiehern eines Pferds ließ sich hören: in derselben Ordnung, wie sie aufmarschirt waren, zogen sie auch ab, und nachdem sie sich durch Speise und Schlaf erquickt hatten, umringten sie wieder, ehe die Nacht völlig vorüber war, unter dem Klang der Trompeten, die Stadt, die bald fallen sollte, mit ihrem fürchterlichen Kranze. Kaum hatte Grumbates eine in Blut getauchte Lanze nach vaterländischem Brauche und unserer Fetialen [3]) Sitte herübergeworfen, als das Heer, die Schilde zusammenschlagend, gegen die Mauern heranrannte und alsbald war der beweinenswerthe Sturm des Kriegs in vollem Ausbruch, da die Haufen der Feinde mit fliegender Hast in den Kampf eilten, die Unsrigen mit Kraft und Entschlossenheit zum Widerstand sich anschickten.

Ungeheure Steine, aus Skorpionen [4]) geschleudert, zerschmetter-

---

[3]) Vgl. Liv. 1, 32.
[4]) Vgl. 23, 4.

ten vielen Feinden den Schädel; andere wurden von Pfeilen, andere von Wurfspießen durchbohrt und versperrten den Boden mit ihren Leibern; andere, die verwundet waren, flohen voll Eile zu den Ihrigen zurück. Nicht geringer war der Jammer und die Zahl der Todesopfer in der Stadt, da Wolken von Pfeilen durch ihre ununterbrochene Menge die Luft verfinsterten und die Wurfmaschinen, welche die Perser von der Beute von Singara her bei sich hatten, vielen Schaden anrichteten. Die Belagerten strengten alle ihre Kräfte an, nahmen den je und je ausgesetzten Kampf immer zuerst wieder auf; wurden sie aber im hitzigsten Feuer der Vertheidigung verwundet, so war ihr Fall von den mißlichsten Folgen begleitet, indem sie zerfleischt sich auf dem Boden wälzten und auf diese Weise die Nächststehenden auch zu Fall brachten, oder, wenn sie einen Schuß in den Leib erhalten hatten, und noch am Leben waren, nach Wundärzten schrieen, daß sie ihnen das Eisen herausnehmen sollten. So drängte sich eine Mordscene an die andere, so lange es Tag war und nicht das Dunkel des Abends vermochte das Blutbad zu mäßigen; mit solcher Hartnäckigkeit wurde auf beiden Seiten gestritten. Während die Posten der Nacht unter der Last ihrer Waffen standen, wiederhallten die Hügel von dem gegenseitig laut werdenden Geschrei, indem die Unsrigen die Vorzüge des Kaisers Constantius als des Herrn und Gebieters der Erde erhoben, die Perser Sapor den Namen Saansan und Pyrosen beilegten, was nach unserer Sprache: König der Könige und Sieger der Schlacht bedeutet.

Noch ehe der Tag anbrach, wurden mit der Trompete die unermeßlichen Schaaren von Neuem in den heißen Kampf gerufen und stürzten von allen Seiten wie Raubvögel heran: so weit man nur sehen konnte, bot Thal und Feld nichts als den Anblick blinkender Waffen barbarischer Völkerschaften. Bald erhob sich das Kriegs-

geschrei und da Alle zumal blindlings vorwärts drangen, wurden sie von der Mauer mit einer unendlichen Menge von Pfeilen empfangen und es ließ sich vermuthen, daß in dem dichtesten Menschengewühl keiner eines Gegenstands verfehlte. Denn da so viele Gefahren sich um uns aufthürmten, fühlten wir uns, wie bereits gesagt, von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, nicht unser Leben zu retten, sondern einen rühmlichen Tod zu finden, und es wurde der Kampf, ohne daß vom frühen Morgen bis zum Abend auf der einen oder andern Seite eine Lücke entstand, mit mehr Hitze als Ueberlegung geführt. Denn der Fallende wie der Angreifende ließ sein Geschrei ertönen und in der Hitze dachte Niemand daran, seine Stellung so zu nehmen, daß er ohne Wunde davon käme. Endlich machte die Nacht dem Gemetzel ein Ende und das Uebermaß der Leiden selbst ließ beide Theile eine längere Frist wünschenswerth finden. Aber auch in der Zeit, die uns zur Ruhe vergönnt war, zehrte die deßhalb nicht unterbrochene Arbeit, verbunden mit Mangel an Schlaf, die wenigen Kräfte, die uns noch geblieben, vollends auf: dazu erschütterte uns noch der Anblick des Bluts und der blassen Gesichter der Sterbenden, denen noch den letzten Trost, den der Beerdigung zu gewähren, schon um des beschränkten Raumes willen unmöglich war, da in dem Umfang einer nicht besonders großen Stadt sieben Legionen und viel gemischtes Volk von Einwohnern und Fremden beiderlei Geschlechts und noch etliche andere Soldaten, im Ganzen wohl an 20,000 Menschen zusammengedrängt waren. [5]) Wir sorgten nun nach Möglichkeit für unsere Wunden, entweder Jeder für sich, oder wie er Andere dazu bereitwillig fand: schwer Verwundete rangen mit dem Tode und starben

[5]) Gibbon IV, 98 schließt aus dieser Stelle mit Recht, daß der Bestand der Legionen damals schon sehr vermindert seyn mußte und eine 1000, höchstens 1500 Mann, zählen konnte.

endlich an Verblutung, andere lagen von Pfeilen durchbohrt auf dem Boden und wurden, nachdem sie den Geist in die Lüfte ausgehaucht, neben hingeworfen; noch Anderen, die von Wunden wie durchlöchert waren, versagten selbst die Aerzte ihren Beistand, um nicht durch vergebliches Antasten ihre Schmerzen noch zu vergrößern; Einige wollten sich die Pfeile selbst herausreißen und erduldeten bei einem so bedenklichen Rettungsversuche Qualen, noch viel schwerer als der Tod selbst.

3. Während mit solcher Entschlossenheit auf beiden Seiten bei Amida gestritten wurde, suchte Ursicinus, voll Verdruß darüber, sich von der Willkür eines Andern abhängig zu sehen, den Sabinian, der als Befehlshaber beim Heere über ihm stand und noch immer von seinen Gräbern [1]) sich nicht los machen konnte, zu wiederholtenmalen dahin zu bringen, daß sämmtliche leichtbewaffnete Truppen in ein Corps vereinigt und am Fuße der Berge hin auf verborgenen Pfaden schleunig abgeführt würden: mit dieser Mannschaft könnte man, wenn das Glück günstig wäre, die Vorposten aufheben, die feindlichen Pikets, die in weitem Umfang die Mauern umstellt hielten, bei nächtlicher Weile überfallen oder durch wiederholte Angriffe der tapferen Strebsamkeit der Belagerer eine andere Richtung geben. Alles Dieses verwarf Sabinian als gefährlich, indem er öffentlich den Befehl des Kaisers vorschützte, der ausdrücklich dahin laute, bei allen Unternehmungen auf möglichste Schonung der Soldaten zu sehen; heimlich aber gedachte er im innersten Winkel seines Herzens, daß es ihm am kaiserlichen Hofe oft eingeschärft worden, seinem von Ruhmbegierde glühenden Amtsvorgänger jede Gelegenheit, sich auszuzeichnen, selbst wenn dabei ein Nutzen für den Staat herauskäme, abzu-

[1]) Vgl. 18, 7.

schneiden. So emsig war man darauf, selbst wenn die Provinzen zu Grunde gingen, daß der tapfere Kriegsmann bei keiner bedeutenden Unternehmung als Anführer oder Theilnehmer genannt würde. Durch solche Uebelstände völlig gelähmt, schickte er (Ursicinus) zwar öfters Kundschafter an uns (wiewohl wegen der dichten Kette von Wachposten nicht leicht einer in die Stadt gelangen konnte) und entwarf viele andere zweckmäßige Plane, vermochte aber Nichts auszurichten und erschien völlig in der Lage eines Löwen, der durch Wildheit und Körperstärke furchtbar, seine Jungen im Netze gefangen sieht, aber es nicht wagen darf, sie aus der Gefahr zu reißen, weil ihm der Gebrauch der Klauen und Zähne benommen ist.

4. In der Stadt, wo die Menge der in den Straßen umherliegenden Leichen selbst die Pflicht der Beerdigung vergessen ließ, brach jetzt zu allem Elend noch die Pest aus, welche aus den faulen Ausdünstungen der verwesenden Körper, der glühenden Sonnenhitze und den mancherlei Mühseligkeiten, mit denen das Volk zu kämpfen hatte, Nahrung zog: dabei will ich doch kurz auseinandersetzen, welchen Ursprung gemeiniglich solche Krankheiten haben. Daß ein Uebermaß von Frost und Hitze, Feuchtigkeit oder Dürre pestartige Krankheiten erzeuge, haben berühmte Philosophen und Aerzte nachgewiesen: daher leiden die Bewohner von feuchten oder sumpfigen Landschaften an Husten, Augenübeln und ähnlichen Zufällen, auf der andern Seite werden solche, die in heißen Gegenden zu Hause sind, von Fieberhitze verzehrt. Je mehr aber das Feuer andere Elemente an Kraft übertrifft, desto schneller wirkt auch anhaltende Dürre auf den Tod. Daher geschah es auch, als Griechenland in zehnjährigem Krieg sich abmühte, einen Fremdling [1]) die Frucht der Trennung

[1]) Den Paris, den Entführer der Helena.

eines königlichen Ehebundes nicht ungestraft genießen zu lassen, daß in einer solchen Seuche, die unter dem Heere ausbrach, eine Menge Menschen durch die Pfeile des Apollo, worunter die Sonne zu verstehen ist, das Leben verloren haben. So wälzte sich nach dem Berichte des Thucydides [2]) jene Pest, welche in den ersten Jahren des peloponnesischen Kriegs über Athen so bittere Noth gebracht hat, aus den glühenden Landstrichen Aethiopiens allmälig heran und breitete sich über Attika aus. Andere sind der Ansicht, daß durch faulende Leichname und ähnliche Ursachen die Luft oder auch das Wasser verdorben werde und auf diese Weise den größten Theil der wohlthätigen Eigenschaften verliere, daß wenigstens plötzlicher Wechsel der Witterung leichte Krankheitserscheinungen zur Folge habe. Auch versichern Einige, daß die dicken Dünste, welche von der Erde in die Luft aufsteigen, die Ausdünstung der Haut unterdrücken und zuweilen tödtlich werden: und daß aus diesem Grunde auch Thiere nach einander plötzlich todt hinstürzen, finden wir durch das Zeugniß Homers [3]) und viele spätere Erfahrungen, wenn ein solcher krankhafter Zustand eintrat, vollkommen bestätigt. Die erste Form der Seuche heißt Pandemus, wenn nämlich in allzutrockenen Gegenden die Einwohner von häufigen Fieberanfällen betroffen werden: die zweite Epidemus, welche zu bestimmten Jahrszeiten eintretend, die Sehkraft schwächt und gefährliche Stockungen in den Säften erzeugt: [4]) die dritte Loimodes, welche gleichfalls zeitweise eintrifft, aber einen ungemein schnellen, tödtlichen Verlauf hat. Von dieser letzten Pest wurden

---

[2]) Vgl. 2, 47.
[3]) Ilias 1, 50.
[4]) Text: concitat periculosos humores. Wagner möchte gerne lesen: tumores, Pestbeulen, das paßt aber weniger zu acies hebetat luminum.

auch wir jetzt geschüttelt, doch starben nur wenige in Folge unausstehlicher Hitze und wo die Volksmenge zum Ersticken bei einander gedrängt war: [5]) endlich fiel in der Nacht auf den eilften Tag ein leichter Regen, der die dicke und schwere Luft reinigte und so kehrte auch die Gesundheit des Körpers wieder zurück.

5. In dieser Zwischenzeit hatte der rastlose Perser rings um die Stadt aus Weiden geflochtene Brustwehren errichtet und Dämme aufzuführen angefangen: auch wurden hohe Thürme gezimmert, an der Vorderseite mit Eisen beschlagen, und auf jeden derselben eine Wurfmaschine gebracht, um die Vertheidiger von der Mauer zu vertreiben; dazwischen wurde das kleine Gefecht zwischen den Bogenschützen und Schleuderern keinen Augenblick unterbrochen. Es standen bei uns zwei Magnentianische Legionen, vor Kurzem, wie oben angegeben, aus Gallien angekommen, tapfere und gewandte Leute und zum Kampf im freien Felde vortrefflich: nur zu der Art Krieg zu führen, auf die wir beschränkt waren, nicht nur unbrauchbar, sondern mehr als hinderlich: da sie nun weder bei Maschinen, noch bei der Errichtung anderer Vertheidigungswerke irgend Jemand etwas halfen, machten sie tollkühne Ausfälle, fochten aufs tapferste, kamen aber immer mit verminderter Anzahl zurück, nützten überhaupt gerade so viel, als wenn Jemand eine Handvoll Wasser herbeibringt, wenn es an allen Ecken lichterloh, wie man sagt, zusammenbrennt. Zuletzt wurden die Thore verriegelt, und sie mußten nun zwar auf die Vorstellungen ihrer Offiziere die Ausfälle unterlassen, knirschten aber vor Wuth, wie wilde Thiere, bis sich in den folgenden Tagen, wie ich

---

[5]) Mit dieser Theorie der Pest und namentlich der etymologischen Richtigkeit der Namen werden unsere Aerzte schwerlich einverstanden seyn.

weiterhin [1]) erzählen will, ein neues Feld für ihre Thätigkeit eröffnete.

Auf der Mittagsseite der Mauer, die gegen den Tigris zu liegt, erhob sich auf einem etwas vorspringenden Punkte ein hoher Thurm und unter demselben gähnte eine tiefe Felsenkluft herauf, so daß man kaum ohne schwindelndes Grausen hinsehen konnte: aus derselben führten unter der Erde in gewölbten Schwibbogen Treppen in den Berg eingehauen, bis mitten in die Stadt hinauf: diese Treppen benützte man, um heimlich Wasser aus dem Flusse zu schöpfen und ich habe in allen festen Orten dieser Gegend, die nahe an Flüssen liegen, dergleichen künstliche Vorrichtungen gesehen. Durch diese finsteren Gänge, die schon der felsigen Beschaffenheit wegen unbewacht blieben, stiegen unter der Anführung eines Ueberläufers aus der Stadt, der sich auf die feindliche Seite geschlagen hatte, siebenzig persische Bogenschützen aus dem Leibregiment des Königs, gewandte herzhafte Leute, um Mitternacht, durch die Stille des abgelegenen Platzes geschützt, plötzlich, einer nach dem andern, bis in das dritte Stockwerk des Thurmes herauf: hier hielten sie sich still, ließen aber am Morgen, als Signal zur Wiedereröffnung des Kampfs, einen purpurrothen Mantel flattern, und als sie wahrnahmen, daß die Haufen der Ihrigen von allen Seiten wie in Strömen sich gegen die Stadt ergießen, leerten sie ihre Köcher aus, warfen sie zu ihren Füßen hin und vertheilten unter mordbrennerischem Geschrei ihre Pfeile mit größter Geschicklichkeit nach allen Seiten. Zugleich lenkte die ganze feindliche Streitmacht, viel entschiedener als je zuvor, auf die Stadt ein. Wir, anfänglich ungewiß und zweifelhaft, wo man zuerst Widerstand leisten sollte, denen, die in der Höhe gegen uns standen,

---

[1]) Vgl. Cap. 6.

oder der Menge, die an Leitern heraufsteigend, schon nach den Mauerzinnen griff, theilten uns jetzt in die Arbeit: die leichtern Wurfmaschinen wurden sogleich gegen den Thurm aufgeführt, rasch trugen sie die hölzernen Geschoße hin und durchbohrten zuweilen zwei Mann auf einmal; die Einen fielen schwer verwundet nieder, die Andern stürzten, indem sie den Wirkungen der knarrenden Maschinen auszuweichen suchten, in die Tiefe und fanden mit zerschmetterten Gliedern den Tod. Sobald dieses in der Geschwindigkeit abgemacht und die Maschinen wieder an ihren gewöhnlichen Ort zurückgestellt waren, konnten wir mit gesammter Mannschaft der Vertheidigung der Mauer wieder ruhiger abwarten. Der schändliche Verrath des Ueberläufers hatte aber die Erbitterung der Soldaten in dem Maße gesteigert, daß sie den verschiedenen Wurfgeschoßen mit starkem Arm, als liefen sie auf freiem Felde an, einen solchen Nachdruck zu geben wußten, daß die nach der Mittagsseite hin stehenden Verten, durch schwere Wunden aus einander gesprengt und den Verlust vieler aus ihrer Mitte beklagend, voll Furcht nach ihren Zelten zurückeilten.

6. Ein leichter Sonnenblick des Glücks war für uns ein Tag, der ohne Verlust von unserer Seite für die Feinde so übel ablief: den Rest desselben vergönnten wir der Ruhe und Erholung; mit Beginn des folgenden Tags sahen wir aber von der Burg aus eine unzählige Menschenmenge von dem eroberten Kastell Ziata aus nach dem feindlichen Lager hintreiben: es hatte sich nämlich in jenen festen Platz, der so geräumig war, daß sein Umfang zehen Stadien betrug, allerlei Volk von da und dort geflüchtet. Auch andere feste Plätze waren in den letzten Tagen genommen und in Brand gesteckt und dabei Tausende von Menschen aufgebracht worden, die nun der Sclaverei entgegen gingen, unter ihnen viele altersschwache Männer und hochbejahrte Weiber, die man dann, wenn ihnen aus diesem oder jenem

Grunde die Kräfte ausgingen und in Folge des anstrengenden Marsches jede Lust zum Leben verschwand, mit ausgeschnittenen Waden und Fußknöcheln liegen ließ.

Beim Anblick dieses jämmerlichen Haufens verlangten die gallischen Soldaten in lobenswerthem aber unzeitigem Eifer, daß man ihnen Erlaubniß gebe, mit den Feinden sich in einen Kampf einzulassen und bedrohten ihre Obersten und Offiziere mit dem Tode, wenn man sie ferner daran hindern wolle. Und wie reißende Thiere im Käfige, durch den Aasgeruch nur noch mehr in Wuth gebracht, in der Hoffnung hinauszukommen, mit den Köpfen gegen die drehenden Schieber und Riegel [1]) schlagen, so hieben sie mit ihren Schwertern auf die Thore los, die wie oben bemerkt, verschlossen waren: in der ängstlichen Besorgniß, sie möchten im Fall der Zerstörung der Stadt gleichfalls dabei, ohne irgend eine glänzende That verrichtet zu haben, ihren Untergang finden, oder wenn dieselbe noch aus der Noth gerettet würde, von sich reden machen, als seye von ihnen nichts geschehen, was Gallischer Tapferkeit würdig wäre: wiewohl sie schon bisher bei den wiederholten Ausfällen, um die Schanzarbeiten der Feinde zu zerstören, immer einige ihrer Leute verloren und so beides (Ruhm und Tod) geholt hatten. [2])

Wir wußten uns nicht zu rathen und waren in Verlegenheit,

---

[1]) **Repagulis versabilibus**: diese Käfige hatten ringsum eiserne Gitter, oben befand sich ein drehbarer Cylinder, und wenn die Thiere die Klauen in denselben einschlagen wollten, so fielen sie bei der Beweglichkeit der Axe wieder zu Boden. Vgl. **Salmas.** zur **Hist. Aug. 1, 676.**

[2]) **Paria pertulerunt** läßt sich dem Sinne nach wohl nicht anders übersetzen. Tod weist auf das vorhergehende **ne-ipsi-deleantur,** Ruhm auf **nihil egisse operæ pretium** hin.

was man den Wüthenden entgegenhalten sollte; endlich fiel unser Entschluß, wiewohl sie auch hiezu nur mit Widerstreben ihre Einwilligung gaben, dahin aus: sie sollten, weil es nun einmal mit ihnen nicht mehr auszuhalten war, noch einige Stunden verziehen und dann Erlaubniß erhalten, die feindlichen Vorposten, die nicht viel über einen Pfeilschuß entfernt standen, anzugreifen, und wenn sie dieselben durchbrochen hätten, auch wohl weiter vordringen. Es lag am Tage, daß sie im Fall des Gelingens eine große Niederlage unter den Feinden anrichten würden. Während hiezu von ihnen Anstalt gemacht wurde, waren auch wir eifrig beschäftigt, die Mauern auf alle mögliche Weise in wehrbaren Stand zu setzen, vertheilten die Arbeit des Tags, die Posten und die Maschinen, um Steine und Geschoße von allen Seiten auf den Feind zu werfen. Allein auch das Fußvolk der Perser hatte zwei hohe Erdwälle errichtet und die Werke zur Eroberung der Stadt rückten, wiewohl langsam, vor: gegen jene waren von unserer Seite mit angestrengter Mühe mächtige Bollwerke aufgeworfen worden, die mit den feindlichen gleiche Höhe hielten und fest genug waren, selbst das größte Gewicht der Vertheidiger zu tragen.

Inzwischen ließen die Gallier sich nicht mehr länger halten, nahmen Aexte und Schwerter zur Hand und zogen, da man bemerkte, daß es eine trübe, mondlose Nacht seyn werde, durch eine Seitenpforte hinaus, Gebete zum Himmel sendend, daß er ihnen günstig und geneigt seyn möchte. Mit zurückgehaltenem Athem gelangten sie in die Nähe der Feinde, nahmen dicht aneinander geschlossen einen schnellen Anlauf, tödteten einige Vorposten, fielen über die äußeren Lagerwachen her, die, in sorglosem Schlafe liegend, niedergemacht wurden, und dachten wohl heimlich daran, dem König selber in seinem Zelte, wenn das Glück ihnen hold wäre, über den Hals zu kommen: allein man vernahm doch ihren leisen Fußtritt und das Winseln der Sterben-

den: die Feinde schüttelten den Schlaf ab, sprangen auf und riefen zu den Waffen. Die Unsrigen blieben jetzt unverrückt stehen und wagten nicht mehr weiter vorzudringen; auch war es nicht rathsam, weil einmal Diejenigen wach waren, welchen der Ueberfall galt, sich in die offene Gefahr zu stürzen, zumal da bereits von allen Seiten Schaaren von Persern wüthend in den Kampf angezogen kamen. Indessen hielten sie sich, im Vertrauen auf ihre Körperstärke und ihren Muth, unerschüttert, so lange sie konnten, und hieben nieder, was ihnen zu nahe kam, allein auch ihre Reihen wurden durch das Schwert oder die Pfeile, die von allen Seiten auf sie hereinflogen, gelichtet, und da sie wahrnahmen, daß der ganze Sturm der Gefahr sich an diesem einen Punkt zusammenziehe und der Haufe der Feinde stets anwachse, dachten sie, es sey hohe Zeit, ohne den Schein der Flucht sich einen Ausweg zu bahnen: und wie im Takte rückschreitend, allmälig über den Wall hinausgeschoben, kaum noch im Stande, den dichtesten Andrang der Feinde auszuhalten, verfolgt von den Tönen der Lagertrompeten, gelangten sie weiter. Gleichzeitig ließ sich schmetternder Hörnerschall aus der Stadt vernehmen und die Thore wurden zum Empfang der Unsrigen aufgethan, wenn sie anders sich so lange halten könnten. Die Wurfmaschinen knarrten, jedoch ohne Geschoße zu entsenden, damit die Vorposten, ohne zu wissen, daß die Mauer ihnen gegenüber von Vertheidigern entblößt sey, hinter ihre erschlagenen Kameraden zurückgetrieben und die tapferen Männer ohne weitere Gefahr in die Stadt aufgenommen würden. [3]) In Folge dieses

---

[3]) Ich glaube, ohne dem Text Gewalt anzuthun, interpungiren zu dürfen: post interemptos socios pone agerentur, ignari urbis oppositi moenibus nudatis, ut viri etc. und erkläre mir die Sache so: die Gallier zogen sich auf einer andern Seite aus dem Lager zurück, als da, wo sie eingedrungen waren und

Kunstgriffs zogen die Gallier, da es schon nahe am Tage war, in die Thore ein, mit verminderter Zahl, Einige gefährlich, Andere leicht verwundet; Vierhundert der Ihrigen wurden in dieser Nacht vermißt, aber sie hatten nicht einen Rhösus [4]), noch vor den Mauern Iliums lagernde Thracier, sondern den Perserkönig selbst, bewacht von Hunderttausenden, in seinem Zelte überfallen, und wenn ihnen anders ein mächtigeres Geschick nicht abhold gewesen wäre, beinahe erschlagen. Ihren Feldobersten, als den Anführern bei dieser Heldenthat, ließ der Kaiser nach der Zerstörung der Stadt in Edessa auf einem volkreichen Platze Standbilder in voller Rüstung errichten, die noch bis heute sich unversehrt erhalten haben.

Als bei lichtem Tag die Leichen zum Vorschein kamen, und unter den Erschlagenen auch die Körper von Magnaten und Satrapen ent-

gelangten jetzt zu den äußersten Vorposten stat. praes. Die Belagerten wollten nun den Galliern den Rückzug erleichtern, zogen einen Theil der Besatzung von der Mauer zurück und eilten damit an das nächste Thor, um die Gallier aufzunehmen und zu unterstützen. Unterdessen ließen sie aber die Maschinen auf dieser Seite der Mauer spielen, um die Vorposten nicht merken zu lassen, daß die Mauer hier entblößt sey, und sie zugleich hinter die in ihrem Rücken erschlagenen Kameraden zurückzutreiben und damit einen Angriff derselben auf die ohnedieß bedrängten Gallier zu verhüten. Die Maschinen warfen aber kein Geschoß, theils weil die Bedienung derselben zu mangelhaft war, also auch ohne Wirkung blieb, theils weil die Geschoße auch den Galliern hätten verderblich werden können. Eine Construktion wie ignari — oppositi ohne ihr Wissen einer entblößten Mauer gegenüberstehend, wird man bei Ammian nicht auffallend finden, so wenig als post — pone agerentur; post hinter pone zurück; post drückt das Ziel, pone die Bewegung aus.

4) Vergl. Ilias X, 435 ff.

deckt wurden, verkündigte verworrenes Geschrei und Wehklagen das Schicksal, das den Einen und den Andern in dieser oder jener Weise getroffen hatte; überall herrschte Trauer und die Könige zeigten sich aufgebracht über die Posten an der Mauer, welche, wie sie meinten, die Römer hatten ins Lager eindringen lassen: man ward deßhalb über einen Waffenstillstand auf drei Tage einig und auch wir gewannen auf diese Weise Zeit, etwas freier Athem zu schöpfen.

7. Der unerwartete Vorfall hatte indessen bei den Feinden so viel Schrecken und Erbitterung erregt, daß man alles Zaudern bei Seite setzte, und weil Gewalt nichts ausrichtete, durch Schanz- und Belagerungswerke eine Entscheidung herbeizuführen beschloß: die Kampflust war aufs Aeußerste angefacht und Einer wie der Andere konnte es kaum erwarten, entweder rühmlich zu fallen, oder den Schatten der Erschlagenen auf den Trümmern der Stadt ein Todtenopfer zu bringen.

Das Werk wurde bei dem allgemeinen Eifer rasch gefördert und als der Morgenstern an den Himmel trat, erschienen allerlei Belagerungszeug und eisenbeschlagene Thürme: auf ihnen waren in der Höhe Ballisten angebracht, um die tiefer unten stehenden Vertheidiger von der Mauer zu verjagen. Sowie der Tag heller wurde, verschleierten eiserne Waffenstücke fast den ganzen Himmel und die dichtgedrängten Heerhaufen zogen, nicht wie sonst ohne Ordnung, sondern unter dem langsamen Takte der Trompete und ohne daß Einer vorsprang, heran, von oben durch Sturmdächer geschützt und vor sich geflochtene Schanzkörbe. Da sie innerhalb Schußweite angekommen waren, konnte das persische Fußvolk sich nur mit Mühe gegen die Pfeile, die von der Mauer aus durch unsere Maschinen geschleudert wurden, durch Vorhalten der Schilde decken und machte deßwegen, weil beinahe kein Geschoß ins Leere fiel, seine Glieder weiter auf: die

geharnischten Reiter wurden etwas abgekühlt und wichen zurück, so daß der Muth der Unsrigen dadurch erhöht wurde. Hingegen richteten die feindlichen Ballisten, die auf den eisenbeschlagenen Thürmen standen und von oben herab nach der Tiefe wirkten, bei dieser ungleichen Stellung und entsprechendem Erfolg, auf unserer Seite großen Schaden an, und als endlich mit einbrechendem Abend beide Theile Ruhe gaben, wurde der größere Theil der Nacht damit hingebracht, ein Mittel ausfindig zu machen, wodurch jenem gefährlichen Uebelstande abgeholfen würde.

Nach manchem Hin- und Herreden blieben wir endlich bei einem Plane stehen, den die Eile als den sichersten finden ließ, nämlich jenen vier Ballisten eben so viel Skorpionen entgegenzustellen. Schon waren sie herübergebracht und wir damit beschäftigt, sie mit aller Genauigkeit, was die höchste Kunst erfordert, gerade gegenüber aufzupflanzen, als ein trauriger Morgen für uns anbrach, der uns die furchtbaren Schaaren der Perser zeigte und noch dazu einen Zug Elephanten, deren gewaltiges Geschrei und ungeheure Körpermasse das Schrecklichste ist, was Menschenseelen sich denken können. Während nun von allen Seiten Waffengewalt, Sturmgeräthe und Thierungeheuer uns bedrängten, wurden aus den eisernen Schleudern der Skorpionen von der Mauer aus runde Steine nach den Thürmen geworfen, trieben die Fugen derselben auseinander und brachten Verderben über die Ballisten und die, welche sie spannten, so daß Einige ohne weitere Verwundung im Fallen den Tod fanden, Andere durch das Gewicht der einstürzenden Trümmer zermalmt wurden. Auch die Elephanten sollten nachdrücklich zurückgewiesen werden, indem wir ihnen von allen Seiten mit Feuerbränden auf den Leib rückten. Sobald ihnen diese an die Haut kamen, gingen sie rückwärts und ließen sich von ihren Führern nicht mehr halten: zuletzt wurden auch die Werke in

Brand gesteckt, allein im Kampfe selbst trat deßhalb keine Unterbrechung ein. Denn der Perserkönig selbst, der sonst nicht persönlich an dem Kampfe Antheil zu nehmen braucht, ward durch die über dem Heere hereinbrechenden Ungewitter dermaßen aufgeregt, daß er — ein bisher ganz unerhörter Fall — wie ein gemeiner Krieger sich in die dichtesten Reihen warf: weil er aber bei der Menge Derer, die seine Bedeckung ausmachten, schon für den fernen Beobachter leicht kenntlich war, zielten Hunderte von Schützen auf ihn, viele seiner Trabanten fielen um ihn her, er selbst kam davon, eilte geschäftig von einer Seite der unter seinem Befehl stehenden Truppen zur andern, ohne sich bis zum späten Abend durch den greulichen Anblick der Todten und Verwundeten abschrecken zu lassen: jetzt erst gestattete er dem Heere eine kurze Zeit zur Erholung.

8. Die Nacht trennte nun zwar den Kampf und wir genoßen eines kurzen Schlafes, allein kaum war die Sonne am Himmel, als der König, schäumend vor Zorn und Schmerz und alle Rücksichten der Menschlichkeit aus den Augen setzend, abermals seine Völker gegen uns aufbot, um an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen. Seine Werke waren, wie oben angegeben, verbrannt worden, und da jetzt der Streit von hohen Dämmen aus, die zunächst der Mauer standen, geführt wurde, warfen auch die Unsrigen an der innern Seite, so gut sich das mit aller Anstrengung irgend machen ließ, Erhöhungen auf und leisteten mit gleicher Kraft in dieser schwierigen Stellung Widerstand.

Lange blieb die blutige Arbeit unentschieden, und es war nicht Einer, der sich durch Furcht vor dem Tode in der eifrigsten Vertheidigung aufhalten ließ: der Kampf hatte bereits den höchsten Grad erreicht, als das Schicksal beider Theile durch einen unabwendbaren Zwischenfall zur Entscheidung gebracht wurde und unser so mühevolles Werk, der Damm, wie durch ein Erdbeben erschüttert, einstürzte. Der

vertiefte Raum zwischen der Mauer und dem äußern Aufwurf der Feinde war nun so eben als wäre hier eine gebahnte Straße oder eine Brücke befindlich, den Feinden damit ein Durchgang eröffnet, bei dem sie auf kein Hinderniß mehr stießen. Der größte Theil der Soldaten ward bei dem Sturze verschüttet oder so zugerichtet, daß er nichts mehr thun konnte: doch eilte man von allen Seiten zur Abwehr einer so jähen Gefahr herbei, allein eben bei solcher Eile und Hast verwickelten sie sich in einander und die Kühnheit der Feinde wuchs mit dem Erfolg selbst. Alle Streitkräfte wurden auf Befehl des Königs in Bewegung gesetzt und die Sache jetzt mit dem Schwert geführt, und indem das Blut auf beiden Seiten in Strömen floß, die Gräben aufgefüllt und damit nur ein breiterer Weg gebahnt: die Stadt füllte sich in dem stürmischen Andrang der Feinde und da jede Hoffnung zum Widerstand und zur Flucht abgeschnitten war, wurden Wehrlose wie Bewaffnete ohne Unterschied des Geschlechts wie das Vieh hingewürgt.

Es dunkelte bereits stark und noch immer war ein Haufe der Unsrigen, so sehr das Glück sich gegen sie gewendet hatte, in vollem Kampfe begriffen, als ich mich in einem abgelegenen Theil der Stadt mit zwei Andern verbarg und unter dem Schutz einer finstern Nacht durch ein Hinterpförtchen, auf das man weiter keine Acht hatte, das Freie gewann und durch meine Kenntniß der schmutzigen Umgebung und unterstützt durch die Gewandtheit meiner Gefährten beim zehnten Meilenstein anlangte. Auf diesem Punkte gönnten wir uns einige Ruhe und als wir eben uns wieder auf den Weg machen wollten, ich aber unter der Anstrengung eines solchen Marsches, an den ich als ein Freigeborener meiner bessern Erziehung wegen nicht gewohnt war, fast erlag, stieß mir ein Anblick auf, der, an sich schrecklich genug, mir doch, schwer ermüdet wie ich war, eine sehr willkommene

Erleichterung versprach. Ein Mann vom Troß ritt ein flüchtiges und unbändiges Pferd ohne Sattel und hatte, um nicht herabzufallen, in gewohnter Art den Zügel, mit dem es geleitet wurde, sich fest um den linken Arm geschlungen: das Pferd setzte ihn aber bald ab, und da er sich von dem Bande nicht losmachen konnte, wurde er über Stock und Stein geschleift und fast gliederweise zerrissen, hielt aber das vom Rennen erschöpfte Thier selbst durch die Schwere des Leichnams auf. Dasselbe wurde so zu rechter Zeit aufgefangen, ich schwang mich auf seinen breiten Rücken hinauf und kam mit meinen Begleitern bei den heißen Schwefelquellen nach einem beschwerlichen Ritte an. Die Hitze hatte uns brennenden Durst gemacht; wir krochen deßhalb lange herum, Wasser zu suchen, und fanden endlich einen ziemlich tiefen Brunnen: hinabsteigen konnten wir nicht, dazu standen wir zu hoch, Seile hatten wir nicht zur Hand, so gab uns die Noth einen Entschluß ein und wir zerschnitten die leinenen Untergewänder, die wir auf dem Leibe hatten, in lange Streifen, machten daraus ein langes Seil, banden die Kappe, [1]) die Einer von uns unter dem Helm trug, an das Ende an: dieselbe wurde nun an dem Seil hinabgelassen, zog Wasser wie ein Schwamm und diente so leicht dazu, den Durst, von dem wir verzehrt wurden, zu löschen. Von hier eilten wir, so schnell es ging, an den Euphrat, um das jenseitige Ufer auf der Fähre zu gewinnen, welche zum Transport von Menschen und Vieh seit Jahr und Tag in dortiger Gegend hergerichtet war. Aber plötzlich wurden wir einen versprengten Haufen römischer Reiter gewahr und hinter ihnen her eine Menge Perser, die uns auf eine uns unbegreifliche Weise so plötzlich auf den Rücken gekommen waren.

---

[1]) Cento war eine Kappe von Filz, die unter dem Helm getragen wurde, um das Reiben desselben zu verhindern.

daran, auf dem Begräbnißplatze von Edessa [3]), als ob kein Grund zur Besorgniß vorhanden wäre, wenn er nur Frieden mit den Todten abgeschlossen hätte, von seinen Soldaten nach dem Takt von musikalischen Instrumenten und mit possenhaften Sprüngen einen Waffentanz aufführen zu lassen, ein Beginnen, gewiß ebenso unglückweissagend, als der Ort dazu. Da solcherlei Dinge, gleich betrübt für den, der sich damit abgibt, wie für den, der davon reden muß, doch immer nur die Vorboten schlimmer Zeitungen sind, so sollte doch wenigstens jeder rechtliche Mann daraus lernen, sich in Zukunft um so mehr davor zu hüten.

Unterdessen waren die feindlichen Könige über Nisibis, wo sie nur leichte Spuren der Verheerung zurückließen, hinausgekommen, als aber der Brand auf den Feldern durch die dürre Nahrung immer weiter um sich griff, so bewegten sie sich, dem Mangel an Futterung auszuweichen, am Fuße der Berge durch grasreiche Thäler fort. Jetzt waren sie bei einem Meierhofe, Bebase genannt, angekommen: von hier aus sind es noch hunderttausend Schritte bis zur Stadt Constantina [4]), und diese ganze Gegend ist ewig dürr, selbst in Brunnen findet man nur spärlich Wasser. Darum war man lange unentschlossen, was jetzt zu thun sey, endlich wollten sie im Vertrauen auf die Ausdauer ihrer Leute weiter ziehen, als ein zuverlässiger Kund-

---

[3]) So heißt es 19, 3 von ihm: **Sabinianum etiam tum in sepulcris haerentem.** Der Zweck ist nicht recht klar, wenn man nicht an den Gebrauch der alten Christen denken will, bei drohender Kriegsgefahr auf den Gräbern der Märtyrer um Abwehr derselben zu beten. Lindenbrog.

[4]) Früher Antoninopolis genannt, heutzutage Tela Mauzalat. Den spätern Namen erhielt sie zu Ehren ihres Wiederherstellers Constantin. Mannert 303, 304.

schafter ihnen die Nachricht brachte, der Euphrat sey von dem schmelzenden Schnee angeschwollen [5]) und wälze sich weit über seine Ufer hin, es sey also nicht daran zu denken, ihn in einer Furth zu passiren. In ihrer vorgefaßten Hoffnung wider Erwarten getäuscht, sannen sie nun darauf, den nächsten besten Zufall sich zu Nutzen zu machen, und als man nach der mißlichen Wendung, die die Dinge plötzlich genommen, zu einem von der Nothwendigkeit gebotenen Kriegsrath schritt und Antonin um seine Meinung befragt wurde, machte er den Vorschlag, sich rechts zu wenden und unter seiner Führung zwar auf einem weiteren Umweg, aber durch Gegenden, die alle Bedürfnisse in Menge hervorbrächten und in Anbetracht, daß der Feind geradeaus marschiren werde, von den Römern noch verschont geblieben seyn würden [6]), geradezu auf die beiden Schanzen Barzala und Caudiä loszugehen, wo man dann, da der Fluß noch nicht weit von seinem Ursprung seicht und schmal, auch durch Nebengewässer noch nicht vergrößert sey, an einer Untiefe leicht werde an das jenseitige Ufer gelangen können. Dieser Vorschlag fand Beifall, Antonin erhielt Befehl, hier, wo er die Gegend kannte, sich an die Spitze zu stellen und das ganze Heer lenkte von der bisherigen Marschroute ab und folgte seinem Führer.

8. Sobald wir das durch sichere Kundschafter erfuhren, machten wir unsern Plan also, daß wir nach Samosata [1]) hineilen, von da über den Fluß gehen, die Brücken bei Zeugma und Caper-

---

[5]) Dieß geschieht gemeiniglich im Juli und August. Plin. H. N. 4, 21. Gibbon IV, 318.

[6]) Sinn: die Römer werden jene Gegend, da sie nicht vermuthen, daß der Feind einen Umweg dorthin machen, sondern geradeaus marschiren werde, nicht auch vorher verwüstet haben.

[1]) Schemisat.

sana [2]) abbrechen, und wenn uns das Glück günstig wäre, auf diese Weise den Angriff der Feinde abschlagen wollten. Aber ein schmachvolles Unglück, das man mit ewiger Vergessenheit bedecken sollte, kam dazwischen. Zwei Rotten Reiter, ungefähr siebenhundert Mann stark, erst kürzlich zur Verstärkung aus Illyricum nach Mesopotamien geschickt, weichliche und feige Leute, standen als Vorposten in der Gegend und zogen sich aus Furcht vor einem nächtlichen Ueberfall, des Abends, wo man selbst jeden Fußstaig hätte im Auge haben sollen, von der offenen Heerstraße tiefer ins Land hinein. Kaum bemerkten die Perser, daß unsere Leute von Wein und Schlaf überwältigt seyen, so zogen sie, zwanzigtausend Mann stark, Tamsapor und Nohodar an der Spitze, ohne von unserer Seite bemerkt zu werden, vorwärts und legten sich hinter den Anhöhen von Amida schlagfertig in Hinterhalt.

Bald darauf zogen wir, wie vorhin bemerkt, auf dem Marsch nach Samosata begriffen, noch in der Dämmerung unsere Straße weiter, als von einer Anhöhe das Blinken von Waffen unser Auge traf: sogleich erhob sich ein Geschrei, es seyen Feinde in der Nähe, es erfolgte das gewöhnliche Zeichen, sich zum Kampfe anzuschicken, und wir machten in geschlossenen Gliedern Halt, es weder für rathsam erachtend, die Flucht zu ergreifen, wo die Verfolger uns schon im Angesicht waren, noch sich mit dem Feinde, der an Reiterei und Zahl der Mannschaft uns überlegen war, in ein Gefecht einzulassen, wo unzweifelhafter Tod in Aussicht stand. Endlich, da wir die Nothwendigkeit erkannten, von den Waffen Gebrauch zu machen und nur

---

[2]) Zeugma, heutzutage Bir. Vergl. Mannert, Kleinas. I, 502. Cap. 21, 7. Capersana, vielleicht eins mit Porsica. Mannert, Pers. 274; beide Orte in Syrien gelegen.

noch überlegten, wie wir es angreifen sollten, wurden einige von unsern Leuten, die sich unvorsichtig vorwagten, getödtet.

Beide Heere rückten jetzt vor, Antonin zog mit Selbstgefälligkeit an der Spitze der Truppen einher: da erkannte ihn Ursicinus, rief ihm in strafendem Tone zu und schalt ihn einen Verräther und Bösewicht. Jener aber nahm die Tiara, die er hoch auf dem Kopfe als Ehrenauszeichnung trug, ab, sprang vom Pferde, begrüßte ihn mit gebücktem Körper, mit dem Angesicht fast die Erde berührend, nannte ihn seinen Beschützer und Herrn, und sprach, die Hände auf den Rücken gelegt, was bei den Assyriern für ein Zeichen der Unterwürfigkeit gilt, also: „Verzeihe mir, erlauchter Comes! die Noth, nicht böser Wille hat mich zu dem, was ich selbst als Frevel erkenne, verleitet: ungestüme Gläubiger haben mich, wie dir bekannt, ins Verderben gestürzt; konnte ja doch deine eigene erhabene Person, die mit meiner Noth Einsehen hatte, ihrer Habsucht keine Schranken setzen." Mit diesen Worten entzog er sich dem Anblick, jedoch so, daß er rückwärts schreitend, und nicht den Rücken, sondern die Brust zeigend, mit allen Merkmalen der Ehrfurcht vor uns verschwand.

Darüber war eine halbe Stunde verstrichen, als auf einmal unsere Leute im Hintertreffen, die an den Anhöhen hinaufstanden, schrieen, eine neue Schaar geharnischter Reiter lasse sich im Rücken sehen und komme mit möglichster Eile heran. Wir wußten, wie es in schwieriger Lage zu gehen pflegt, nicht recht, nach welcher Seite wir uns drehen sollten oder konnten, und flohen, der Eine dahin, der Andere dorthin, wo er einen Ausweg sah. Während aber Jeder für seine Person bemüht war, sich aus der großen Gefahr herauszuhelfen, konnten wir, so vereinzelt wie wir waren, doch dem Kampfe mit den Plänklern der Feinde nicht ausweichen. Mit dem Leben davon zu kommen, daran dachte Keiner mehr; wir wehrten uns mit aller Kraft

und wurden nach den hochgebauten Ufern des Tigris hingedrängt. Einige stürzten sich geradezu hinab, blieben aber, da sie sich in ihre Waffen verwickelten, in den schlammigen Untiefen stecken; Andere geriethen in die tiefen Wirbel des Stroms und wurden von den Wellen verschlungen: Andere stellten sich dem Feinde entgegen und kämpften mit wechselndem Glück: Einige ließen sich durch die undurchdringlichen Keile schrecken und suchten die nächsten Ausläufer des Taurusgebirgs zu gewinnen. Unter ihnen bemerkte man den Befehlshaber selbst, von einer ganzen Schaar (feindlicher) Krieger umringt. Daß er wirklich mit dem Tribun Aiadalthes und einem Reitknecht entkam, hatte er der Schnelligkeit seines Pferdes zu danken.

Ich selbst stand weit ab von der Richtung meiner Gefährten und schaute mich um, was zu thun sey; da kommt Verennian [3]), von der Leibgarde, auf mich zu, mit einem Pfeil in der Hüfte; während ich auf die flehentliche Bitte des Kameraden bemüht war ihn herauszuziehen, sah ich von allen Seiten die Perser vor mir her; ich suchte mich also nach der Stadt zurückzuschleichen, die von der Seite aus, wo wir angegriffen wurden, ziemlich hoch gelegen, nur einen schmalen Zugang hatte, der durch eine Mühle, die auf die Klippen gesetzt war, um dadurch einen möglichen Seitenpfad zu sperren, nur noch mehr verengt wurde. Hier mußten wir, mitten unter den Persern, die in demselben Anlauf mit uns die Anhöhe hinaufstiegen, bis zum nächsten Sonnenaufgang unbeweglich aushalten und zwar in solchem Gedränge, daß selbst die Körper der Sterbenden, von der Menschenmenge gehalten, nirgends so viel Raum fanden, zur Erde zu fallen und ein Soldat vor mir, dem der Schädel durch einen mächtigen Säbelhieb

[3]) Wahrscheinlich derselbe mit Verinian 15, 5. Ammian nennt ihn collega, weil er gleichfalls bei der Leibgarde war.

in zwei gleiche Theile gespalten war, rings eingekeilt wie ein Klotz stehen blieb. Eine Menge von Geschoßen aus allen möglichen Wurfmaschinen flogen von den Wällen herab, konnten uns aber, schon wegen der Nähe der Stadtmauer, keinen Schaden mehr thun: endlich fand ich an der abgelegenen Seite einen Eingang und traf eine große Menschenmenge beiderlei Geschlechts an, die sich aus der Nachbarschaft hieher gezogen hatte. Zufälliger Weise war auch gerade zu dieser Zeit in der Vorstadt der gewöhnliche Jahrmarkt, der hier abgehalten wird und hatte neben all' den fremden Handelsleuten eine große Menge Landvolk herbeigelockt. Inzwischen schrie Alles wild durcheinander, die Einen bejammerten den Verlust der Ihrigen, Andere waren auf den Tod verwundet, Viele riefen nach Diesem oder Jenem ihrer Lieben, die sie im Gedränge nicht finden konnten.

9. Die Stadt (Amida), vormals nur von beschränktem Umfang, hatte Constantius, noch als Cäsar, um den Umwohnern einen sichern Zufluchtsort zu verschaffen, zu derselben Zeit, da er noch eine andere Stadt, Antoninopolis [1]) erbaute, mit ausgedehnten Mauern und Thürmen umgeben lassen: außerdem verlegte er das Zeughaus für grobes Belagerungsgeschütz hieher, setzte sie in einen den Feinden furchtbaren Stand und wollte ihr seinen Namen beilegen. Auf der Südseite bespült sie in gekrümmtem Laufe der Tigris, der unweit zu Tag kommt; da wo der Ostwind herbläst, schaut sie über die Ebenen Mesopotamiens hin; wo sie dem Nordwind ausgesetzt ist, hat sie den Fluß Nymphäus zur Grenze, und wird von den Gipfeln des Taurus beschattet, der die Völkerschaften jenseits des Tigris von Armenien scheidet. Dem Westwinde zu berührt sie die fruchtbare und wohl

[1]) Vergl. Cap. 7.

angebaute Landschaft von Gumathene [2]), wo der Flecken Abarne gelegen, durch seine warmen Heilquellen bekannt. Mitten in der Stadt Amida selbst entspringt unter der Burg eine reiche Quelle, deren Wasser zwar trinkbar ist, aber bei großer Hitze zuweilen faul wird. Die gewöhnliche Besatzung der Stadt bildete die fünfte parthische Legion [3]) nebst einer nicht unbedeutenden Anzahl von Eingebornen. Jetzt aber hatten sich, beim Andrang der Perser, sechs weitere Legionen beschleunigten Marsches hereingeworfen und standen auf den starken Mauern: nämlich die ehmaligen Legionen des Magnentius und Decentius [4]), welche der Kaiser nach Beendigung der Bürgerkriege als unzuverlässiges und unruhiges Volk nach dem Orient verlegte, wo die Besorgniß vor auswärtigen Kriegen nie aufhört: ferner die dreißigste Legion [5]) und die zehnte, auch Fortenses genannt [6]) und die Superventoren und Präventoren [7]) mit ihrem Anführer, dem jetzigen Comes Aelian, mit dem sie, da er noch Protektor war, als junge, unversuchte Soldaten, wie ich an einem andern Ort erzählt habe [8]), einmal einen Ausfall aus Singara gemacht und eine große Menge der in Schlaf versunkenen Perser niedergehauen hatten. Noch

---

[2]) Lindenbrog will statt dessen Comagene gesetzt wissen.

[3]) Parthische Legionen gab es überhaupt sechs. Der ersten und zweiten gedenkt Ammian im zwanzigsten Buch. Einer dritten erwähnen Inschriften, die vierte stand in Beroë, die sechste kommt in der Notit. Imperii vor.

[4]) Die Soldaten, welche von Magnentius angeworben und nach seinem und seines Bruders Namen benannt worden waren.

[5]) Kommt auch unter dem Namen legio Ulpia vor.

[6]) In alten Inschriften auch Fretenses.

[7]) Nach der Notit. Imp. leichte Reiterei; jene schwärmten vor der Armee her, diese wurden zum Einhauen gebraucht.

[8]) In einem verloren gegangenen Buche.

befand sich in der Stadt ein großer Theil der Comites Sagittarii: so hießen nämlich einige Reiter-Schwadronen, mit Pfeil und Bogen bewaffnet, bei welchen lauter freigeborne Ausländer dienen, die sich durch Stärke und Geschicklichkeit in Waffen vor andern auszeichnen.

10. Während der erste Sturm des Angriffs in so unerwarteter Weise sich entwickelte, wandte der König mit den Persern und den andern Nationen, die unter seinen Befehlen standen, von Bebase aus, wie Antonin gerathen hatte, rechts ab über Horra, Meiacarire und Charcha, als wollte er Amida auf der Seite liegen lassen, erfuhr aber, da er in der Nähe zweier römischen Castelle, das eine Reman, das andere Busan genannt, ankam, durch Ueberläufer, daß man hieher, im Vertrauen auf die Sicherheit dieser Bergvesten, viel Geld und Gut geflüchtet habe; auch befinde sich hier, fügte man hinzu, nebst mancherlei kostbarem Geräthe, eine schöne Frau mit ihrer kleinen Tochter, die Gattin eines gewissen Craugasius aus Nisibis, der dem Rathsherrnstande seiner Vaterstadt angehöre und durch Geburt, guten Namen und Einfluß hoch angesehen sey. Darüber erwachte in dem König die Lust nach fremdem Gut: rasch griff er mit stürmischer Zuversicht die Schlösser an; die Besatzung, geblendet und außer Fassung gebracht durch den Anblick eines so bunten, zusammengesetzten Kriegsheers, wurde an sich und allen denen zum Verräther, die sich in ihren Schutz begeben hatten, und als man ihnen freien Abzug bewilligte, lieferten sie auf der Stelle die Schlüssel zu den Thoren aus. Sobald der Zugang eröffnet war, zog man auch alles, was daselbst untergebracht worden, an's Tageslicht: auch die Frauen wurden herbeigeführt, vor Furcht ganz betäubt, und Kinder, die sich an ihre Mütter anschmiegten und schon auf der ersten Stufe des Lebensalters so schweres Unglück erfuhren. Als der König auf die Erkundigung, wem die Frau gehöre, erfuhr, es seye eben die des Crau-

gasius, [1]) und diese bereits Gewalthätigkeiten befürchtete, hieß er sie ohne Furcht näher treten: sie stellte sich, bis an das Kinn in einen schwarzen Schleier gehüllt, dar, der König aber redete ihr freundlich zu und tröstete sie mit der Aussicht, ihren Gemahl wieder zu finden und ihre Ehre unbefleckt zu erhalten. Er hatte nämlich gehört, daß ihr Gatte mit unglaublicher Liebe an ihr hänge und gedachte, um diesen Preis sich den Besitz von Nisibis zu erkaufen. Doch befahl er auch andere, nach christlichem Gebrauche Gott geweihte Jungfrauen ungekränkt zu lassen und sie in Ausübung der Religionspflichten nach ihrer Weise nicht zu stören: so nahm er für den Augenblick den Schein der Sanftmuth an, damit diejenigen, welchen er vorher um seiner unmenschlichen Grausamkeit willen ein Gegenstand des Schreckens gewesen, der Furcht vergessend, sich ihm freiwillig in die Arme würfen, wenn ihnen neuere Beispiele den Beweis geliefert hätten, daß er sich in seinem großen Glück mit Menschlichkeit und Sanftmuth zu mäßigen wisse.

---

[1]) Text: Cumque rex percontando, cujusnam conjux esset, Craugasii comperisset. Wagner möchte lesen: quænam conjux esset Craugasii und übersetzt auch so, jedoch ohne Grund. Man hat sich die Sache so zu denken: Eine Frau, die aber Ammian nicht mehr näher bezeichnet, weil sie aus dem Vorhergehenden kennbar war, zog vor allen andern die Aufmerksamkeit auf sich und der König fragte nach ihr und erfuhr nun eben u. s. w.

Ammianus Marcellinus

Neunzehntes Buch.

Inhalt.

---

1. Sapor wird, während er Amida zur Uebergabe auffordert, von den Soldaten der Besatzung mit Pfeilen und Wurfspießen angegriffen. Bei demselben Versuch des Königs Grumbates wird dessen Sohn getödtet. 2. Amida wird blokirt und innerhalb zwei Tagen zweimal von den Persern Sturm gelaufen. 3. Ursicin hat im Plan, Nachts die Belagerer zu überfallen, findet aber Widerspruch von Seiten des Oberbefehlshabers Sabinian. 4. Zu Amida bricht die Pest aus, hört jedoch am zehenten Tage in Folge leichten Regens wieder auf. Etwas über Ursachen und Arten der Pest. 5. Stürme auf die Mauer und unter Anführung eines Ueberläufers durch unterirdische Gänge. 6. Die Gallischen Legionen machen einen Ausfall und fügen den Persern großen Schaden zu. 7. Thürme und andere Belagerungswerke werden gegen die Mauer in Anwendung gebracht, aber von den Römern in Brand gesteckt. 8. Die Perser versuchen vermittelst hoher Erdaufwürfe zunächst der Mauer einen Angriff und werden Meister der Stadt. Ammian entkommt bei Nacht aus der Stadt und flüchtet sich nach Antiochien. 9. Zu Amida werden römische Offiziere theils hingerichtet, theils in Fesseln geschlagen. Craugasius aus Nisibis geht aus Sehnsucht nach seiner gefangenen Gattin zu den Persern über. 10. Aufstände unter der Bevölkerung Roms bei Besorgniß einer Hungersnoth. 11. Die Sarmaten-Limiganten täuschen

den Kaiser durch verstellte Bitte um Frieden, werden aber bei einem Angriff auf seine Person fast gänzlich aufgerieben. 12. Viele Leute werden auf den Grund beleidigter Majestät gerichtlich belangt und verurtheilt. 13. Statthalter Laurentius steuert den Raubzügen der Isaurier.

---

1. Der König war nicht wenig erfreut über ein Ereigniß, das mit der kläglichen Gefangenschaft der Unsrigen endigte: noch weitere glückliche Vorfälle der Art erwartend, brach er auf und näherte sich allmälig der Stadt Amida, bei der er am dritten Tag eintraf. Im Schein der ersten Morgenröthe sah man plötzlich, so weit das Auge reichte, nichts als das Schimmern der Waffen und die mit Eisen geharnischten Reiter bedeckten Ebene und Hügel. Der König selbst ritt, an Höhe die andern überragend, vor der Fronte des ganzen Heers; er trug ein Diadem von Gold, wie ein Widderkopf geformt und mit Edelsteinen besetzt, und das zahlreiche Gefolge verschiedener Würdenträger und aus allerlei Völkern zusammengesetzt, verlieh seinem Erscheinen noch höheren Glanz. Es war zu erwarten, daß er einen Versuch machen würde, die Besatzung zur Uebergabe aufzufordern, zumal da nach dem Rathe des Antonin seine Absichten weiter gingen. Aber die Gottheit hatte, um die Leiden des ganzen Reichs in dem Raume eines kleinen Bezirks zu beschließen, dem sich selbst so gewaltig überhebenden Manne den stolzen Gedanken eingegeben, sein bloßer Anblick werde unter den Belagerten einen so tödtlichen Schrecken hervorbringen, daß sie zu seinen Füßen um Gnade bitten würden. Er ritt von den königlichen Trabanten gefolgt, an den Thoren hin: allein indem er sich allzu zuversichtlich näherte, so daß man selbst jeden Zug seines Gesichts deutlich zu erkennen vermochte, wäre es bald mit ihm aus gewesen, da er um seines auffallenden Schmucks willen das

Ziel für alle Pfeile und Geschoße war, wenn nicht die Staubwolken den Schützen auf der Mauer die Aussicht benommen hätten. So kam er mit einem Loch in seinem Talar, in den ihm ein Wurfspieß gefahren war, davon, um bald darauf Tausende von Menschen zum Tode zu bringen. Nun aber gerieth er in eine Wuth, als hätten wir uns der frechsten Tempelschändung schuldig gemacht, sprach davon, daß man es gewagt, sich an der Person des Herrn über so viele Könige und Nationen zu vergreifen und betrieb mit dem größten Eifer alle Anstalten, die Stadt vom Erdboden zu vertilgen: erst auf die Vorstellung der vornehmsten Heerführer, er möchte nicht unter den Einflüssen des Zorns seinem glorreichen Unternehmen untreu werden und auf die besänftigenden Bitten der höchsten Herren in seiner Umgebung, beschloß er am folgenden Tage noch eine Aufforderung zur Uebergabe an die Besatzung ergehen zu lassen.

Sobald der Tag anbrach, zog Grumbates, der König der Chioniten, der voll Zuversicht übernommen hatte, diesen Dienst auszurichten, mit einer rüstigen Schaar Trabanten zu den Mauern heran. Sobald ein erfahrener Schütze wahrnahm, daß er in den Bereich eines Schusses gekommen, spannte er die Wurfmaschine und traf den, der ihm zur Seite ritt, seinen eigenen Sohn, dem Harnisch und Brust durchbohrt wurde, einen Jüngling in der ersten Blüthe der Jahre stehend und durch hohen Wuchs und Schönheit vor denen seines Alters ausgezeichnet. Beim Fall desselben flohen alle seine Landsleute plötzlich aus einander, kehrten aber bald in gerechtem Bedenken, den Leichnam nicht uns zum Raube werden zu lassen, wieder um und boten zahlreiche Schaaren unter mißtönigem Geschrei zu den Waffen auf: es entspann sich nun ein hitziges Gefecht und die Pfeile flogen wie Hagel hin und her. Nach mörderischem Kampf, der sich bis zu Ende des Tags verlängerte, wurde, da die Nacht bereits einbrach,

über Haufen von Erschlagenen und Ströme von Blut det Leichnam unter dem Schutz der Dunkelheit mit Mühe auf die Seite gebracht: so wie einst über dem entseelten Begleiter (Patroklus) des thessalischen Helden (Achilles) die beiden Heere sich die grimmigsten Gefechte lieferten. Durch den Todesfall selbst wurde das königliche Haus in tiefe Trauer versetzt, der Vater und alle Großen des Reichs von dem plötzlichen Verlust schmerzlich betroffen; sämmtliche Waffenangriffe wurden eingestellt, um den Jüngling, der durch seine Geburt empfohlen und wohl gelitten war, nach Sitte des Volks zu betrauern. Er wurde, ganz wie er gewöhnlich bewaffnet war, zur Bestattung hergerichtet, auf einer geräumigen und hohen Tribüne ausgesetzt, um ihn herum waren zehn kleinere Gestelle angebracht, mit zehen Figuren von Todten, so sorgfältig zubereitet, daß sie vollkommen wie wirkliche Leichname im Grabe aussahen: sieben Tage lang weilten die Männer Zelt- und Rottenweise beim Todtenschmaus und feierten unter Tänzen und kläglichen Trauergesängen das Fest der Wehklage um den königlichen Jüngling. Die Weiber aber zerschlugen sich jämmerlich die Brust, und weinten, wie in solchen Fällen, laut zusammen, daß die Hoffnung des Volks in ihrer ersten Blüthe geknickt sey: so wie man oft die Priesterinnen der Venus Thränen vergießen sieht bei dem Feste des Adonis, [1]) welches nach dem Sinn der geheimen Götterlehre das Reifen der Feldfrüchte sinnbildlich andeuten soll.

---

[1]) Ueber Adonis, den Liebling der Venus, der von einem Eber zerrissen wurde, vgl. Theocrit. Idyll 30, gewöhnlich dem Anacreon beigedruckt. Nach der Dichtung schloß Venus mit der Proserpina einen Vertrag, daß Adonis sechs Monate in der Unterwelt, sechs auf der Oberwelt seyn durfte; der Mythus ist daher entstanden, daß die zeugende Naturkraft, in der Venus personificirt, namentlich im Pflanzenreiche also herrscht, daß

2. Nachdem die Leiche verbrannt [1]) und die Gebeine in eine silberne Urne gesammelt waren, um sie nach dem Willen des Vaters der heimathlichen Erde anzuvertrauen, wurde man in dem sofort gehaltenen Kriegsrathe darüber einig, die Einäscherung der Stadt als Sühnopfer den Manen des getödteten Jünglings darzubringen: denn auch Grumbates wollte jetzt von Weiterrücken, ohne den Schatten seines einzigen Sohnes gerächt zu haben, Nichts mehr hören. Zwei Tage wurde noch Ruhe gehalten und nur Streifpartieen ausgesandt, um die, wie im Frieden offenen, fetten und wohlangebauten Fluren zu verwüsten, alsdann die Stadt mit einer fünffachen Linie von Schilden umgeben. Am Morgen des dritten Tags erfüllten die blanken Geschwader der Reiter die ganze Umgegend, so weit das Auge trug; langsamen Schritts rückten die Reihen in den ihnen durchs Loos angewiesenen Standort ein. Die Perser besetzten alle Zugänge zu den Mauern. Die Morgenseite, wo der Unglücksprinz gefallen war, wurde den Chioniten zu Theil. Die Verter [2]) wurden

---

dieses im Winter gleichsam erstorben, mit dem Frühjahr in neuem Leben erscheint. Die Feier dieser frohen Zeit ging vom Orient aus und hat sich unter verschiedenen Namen fast bei allen Völkern verbreitet. So ist bei Ezechiel 8, 14 das Weinen über den Thammutz, eben dieses Adonisfest. Vgl. Baruch 6, 30, 31. Lucian de **Dea Syria**, Heyne zu Apollodor p. 826 und besonders Manso: Versuche über einige Gegenstände der Mythologie p. 242 ff.

[1]) Dieß gilt nur von den Chioniten, die Perser verbrannten damals ihre Todten nicht.

[2]) Valois möchte nach der Colbertinischen Handschrift, die **Cujus** hat, **Cuni**, **Chunni**, d. h. Hunnen, lesen. Aber Cap. 5 findet sich noch einmal **Vertæ**. — Die Segestaner wohnten in der persischen Provinz Drangiana. Ueber die genannten Völker, vgl. überhaupt Gibbon 4, 315.

nach der Mittagsseite gewiesen, die Mitternachtsgegend nahmen die Albaner ein, dem Abendthor gegenüber stellten sich die Segestaner auf, die tapfersten unter allen Kriegern: mit ihnen zogen, hoch emporragend, Elephanten in ganzen Schaaren langsam heran, widrig anzusehen, mit ihrer runzeligten Haut, mit Bewaffneten belastet, ein Schauspiel, das, wie ich schon oft erzählt habe, alles vereint, was sich Furchtbares und Schreckliches denken läßt.

Da wir eine so unermeßliche Volksmenge, längst aufgeboten um das römische Reich in Flammen zu setzen, zu unserem eigenen Untergang verschworen sahen, war es mit jeder Hoffnung, das Leben zu retten, völlig abgethan und unsre einzige Sorge, wie unser aller Wunsch, ein rühmliches Ende zu finden. Vom Morgen bis in die sinkende Nacht standen die Schaaren unbeweglich, wie fest gebannt, keiner rührte den Fuß, kein Laut, nicht einmal das Wiehern eines Pferds ließ sich hören: in derselben Ordnung, wie sie aufmarschirt waren, zogen sie auch ab, und nachdem sie sich durch Speise und Schlaf erquickt hatten, umringten sie wieder, ehe die Nacht völlig vorüber war, unter dem Klang der Trompeten, die Stadt, die bald fallen sollte, mit ihrem fürchterlichen Kranze. Kaum hatte Grumbates eine in Blut getauchte Lanze nach vaterländischem Brauche und unserer Fetialen [3]) Sitte herübergeworfen, als das Heer, die Schilde zusammenschlagend, gegen die Mauern heranrannte und alsbald war der beweinenswerthe Sturm des Kriegs in vollem Ausbruch, da die Haufen der Feinde mit fliegender Hast in den Kampf eilten, die Unsrigen mit Kraft und Entschlossenheit zum Widerstand sich anschickten.

Ungeheure Steine, aus Skorpionen [4]) geschleudert, zerschmetter-

---

[3]) Vgl. Liv. 1, 32.
[4]) Vgl. 23, 4.

ten vielen Feinden den Schädel; andere wurden von Pfeilen, andere von Wurfspießen durchbohrt und versperrten den Boden mit ihren Leibern; andere, die verwundet waren, flohen voll Eile zu den Ihrigen zurück. Nicht geringer war der Jammer und die Zahl der Todesopfer in der Stadt, da Wolken von Pfeilen durch ihre ununterbrochene Menge die Luft verfinsterten und die Wurfmaschinen, welche die Perser von der Beute von Singara her bei sich hatten, vielen Schaden anrichteten. Die Belagerten strengten alle ihre Kräfte an, nahmen den je und je ausgesetzten Kampf immer zuerst wieder auf; wurden sie aber im hitzigsten Feuer der Vertheidigung verwundet, so war ihr Fall von den mißlichsten Folgen begleitet, indem sie zerfleischt sich auf dem Boden wälzten und auf diese Weise die Nächststehenden auch zu Fall brachten, oder, wenn sie einen Schuß in den Leib erhalten hatten, und noch am Leben waren, nach Wundärzten schrieen, daß sie ihnen das Eisen herausnehmen sollten. So drängte sich eine Mordscene an die andere, so lange es Tag war und nicht das Dunkel des Abends vermochte das Blutbad zu mäßigen; mit solcher Hartnäckigkeit wurde auf beiden Seiten gestritten. Während die Posten der Nacht unter der Last ihrer Waffen standen, wiederhallten die Hügel von dem gegenseitig laut werdenden Geschrei, indem die Unsrigen die Vorzüge des Kaisers Constantius als des Herrn und Gebieters der Erde erhoben, die Perser Sapor den Namen Saansan und Pyrosen beilegten, was nach unserer Sprache: König der Könige und Sieger der Schlacht bedeutet.

Noch ehe der Tag anbrach, wurden mit der Trompete die unermeßlichen Schaaren von Neuem in den heißen Kampf gerufen und stürzten von allen Seiten wie Raubvögel heran: so weit man nur sehen konnte, bot Thal und Feld nichts als den Anblick blinkender Waffen barbarischer Völkerschaften. Bald erhob sich das Kriegs-

geschrei und da Alle zumal blindlings vorwärts drangen, wurden sie von der Mauer mit einer unendlichen Menge von Pfeilen empfangen und es ließ sich vermuthen, daß in dem dichtesten Menschengewühl keiner eines Gegenstands verfehlte. Denn da so viele Gefahren sich um uns aufthürmten, fühlten wir uns, wie bereits gesagt, von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, nicht unser Leben zu retten, sondern einen rühmlichen Tod zu finden, und es wurde der Kampf, ohne daß vom frühen Morgen bis zum Abend auf der einen oder andern Seite eine Lücke entstand, mit mehr Hitze als Ueberlegung geführt. Denn der Fallende wie der Angreifende ließ sein Geschrei ertönen und in der Hitze dachte Niemand daran, seine Stellung so zu nehmen, daß er ohne Wunde davon käme. Endlich machte die Nacht dem Gemetzel ein Ende und das Uebermaß der Leiden selbst ließ beide Theile eine längere Frist wünschenswerth finden. Aber auch in der Zeit, die uns zur Ruhe vergönnt war, zehrte die deßhalb nicht unterbrochene Arbeit, verbunden mit Mangel an Schlaf, die wenigen Kräfte, die uns noch geblieben, vollends auf: dazu erschütterte uns noch der Anblick des Bluts und der blassen Gesichter der Sterbenden, denen noch den letzten Trost, den der Beerdigung zu gewähren, schon um des beschränkten Raumes willen unmöglich war, da in dem Umfang einer nicht besonders großen Stadt sieben Legionen und viel gemischtes Volk von Einwohnern und Fremden beiderlei Geschlechts und noch etliche andere Soldaten, im Ganzen wohl an 20,000 Menschen zusammengedrängt waren. [5]) Wir sorgten nun nach Möglichkeit für unsere Wunden, entweder Jeder für sich, oder wie er Andere dazu bereitwillig fand: schwer Verwundete rangen mit dem Tode und starben

[5]) Gibbon IV, 98 schließt aus dieser Stelle mit Recht, daß der Bestand der Legionen damals schon sehr vermindert seyn mußte und eine 1000, höchstens 1500 Mann, zählen konnte.

endlich an Verblutung, andere lagen von Pfeilen durchbohrt auf dem Boden und wurden, nachdem sie den Geist in die Lüfte ausgehaucht, neben hingeworfen; noch Anderen, die von Wunden wie durchlöchert waren, versagten selbst die Aerzte ihren Beistand, um nicht durch vergebliches Antasten ihre Schmerzen noch zu vergrößern; Einige wollten sich die Pfeile selbst herausreißen und erduldeten bei einem so bedenklichen Rettungsversuche Qualen, noch viel schwerer als der Tod selbst.

3. Während mit solcher Entschlossenheit auf beiden Seiten bei Amida gestritten wurde, suchte Ursicinus, voll Verdruß darüber, sich von der Willkür eines Andern abhängig zu sehen, den Sabinian, der als Befehlshaber beim Heere über ihm stand und noch immer von seinen Gräbern [1]) sich nicht los machen konnte, zu wiederholtenmalen dahin zu bringen, daß sämmtliche leichtbewaffnete Truppen in ein Corps vereinigt und am Fuße der Berge hin auf verborgenen Pfaden schleunig abgeführt würden: mit dieser Mannschaft könnte man, wenn das Glück günstig wäre, die Vorposten aufheben, die feindlichen Pikets, die in weitem Umfang die Mauern umstellt hielten, bei nächtlicher Weile überfallen oder durch wiederholte Angriffe der tapferen Strebsamkeit der Belagerer eine andere Richtung geben. Alles Dieses verwarf Sabinian als gefährlich, indem er öffentlich den Befehl des Kaisers vorschützte, der ausdrücklich dahin laute, bei allen Unternehmungen auf möglichste Schonung der Soldaten zu sehen; heimlich aber gedachte er im innersten Winkel seines Herzens, daß es ihm am kaiserlichen Hofe oft eingeschärft worden, seinem von Ruhmbegierde glühenden Amtsvorgänger jede Gelegenheit, sich auszuzeichnen, selbst wenn dabei ein Nutzen für den Staat herauskäme, abzu-

---

[1]) Vgl. 18, 7.

schneiden. So emsig war man darauf, selbst wenn die Provinzen zu Grunde gingen, daß der tapfere Kriegsmann bei keiner bedeutenden Unternehmung als Anführer oder Theilnehmer genannt würde. Durch solche Uebelstände völlig gelähmt, schickte er (Ursicinus) zwar öfters Kundschafter an uns (wiewohl wegen der dichten Kette von Wachposten nicht leicht einer in die Stadt gelangen konnte) und entwarf viele andere zweckmäßige Plane, vermochte aber Nichts auszurichten und erschien völlig in der Lage eines Löwen, der durch Wildheit und Körperstärke furchtbar, seine Jungen im Netze gefangen sieht, aber es nicht wagen darf, sie aus der Gefahr zu reißen, weil ihm der Gebrauch der Klauen und Zähne benommen ist.

4. In der Stadt, wo die Menge der in den Straßen umherliegenden Leichen selbst die Pflicht der Beerdigung vergessen ließ, brach jetzt zu allem Elend noch die Pest aus, welche aus den faulen Ausdünstungen der verwesenden Körper, der glühenden Sonnenhitze und den mancherlei Mühseligkeiten, mit denen das Volk zu kämpfen hatte, Nahrung zog: dabei will ich doch kurz auseinandersetzen, welchen Ursprung gemeiniglich solche Krankheiten haben. Daß ein Uebermaß von Frost und Hitze, Feuchtigkeit oder Dürre pestartige Krankheiten erzeuge, haben berühmte Philosophen und Aerzte nachgewiesen: daher leiden die Bewohner von feuchten oder sumpfigen Landschaften an Husten, Augenübeln und ähnlichen Zufällen, auf der andern Seite werden solche, die in heißen Gegenden zu Hause sind, von Fieberhitze verzehrt. Je mehr aber das Feuer andere Elemente an Kraft übertrifft, desto schneller wirkt auch anhaltende Dürre auf den Tod. Daher geschah es auch, als Griechenland in zehnjährigem Krieg sich abmühte, einen Fremdling [1]) die Frucht der Trennung

[1]) Den Paris, den Entführer der Helena.

eines königlichen Ehebundes nicht ungestraft genießen zu lassen, daß in einer solchen Seuche, die unter dem Heere ausbrach, eine Menge Menschen durch die Pfeile des Apollo, worunter die Sonne zu verstehen ist, das Leben verloren haben. So wälzte sich nach dem Berichte des Thucydides [2]) jene Pest, welche in den ersten Jahren des peloponnesischen Kriegs über Athen so bittere Noth gebracht hat, aus den glühenden Landstrichen Aethiopiens allmälig heran und breitete sich über Attika aus. Andere sind der Ansicht, daß durch faulende Leichname und ähnliche Ursachen die Luft oder auch das Wasser verdorben werde und auf diese Weise den größten Theil der wohlthätigen Eigenschaften verliere, daß wenigstens plötzlicher Wechsel der Witterung leichte Krankheitserscheinungen zur Folge habe. Auch versichern Einige, daß die dicken Dünste, welche von der Erde in die Luft aufsteigen, die Ausdünstung der Haut unterdrücken und zuweilen tödtlich werden: und daß aus diesem Grunde auch Thiere nach einander plötzlich todt hinstürzen, finden wir durch das Zeugniß Homers [3]) und viele spätere Erfahrungen, wenn ein solcher krankhafter Zustand eintrat, vollkommen bestätigt. Die erste Form der Seuche heißt Pandemus, wenn nämlich in allzutrockenen Gegenden die Einwohner von häufigen Fieberanfällen betroffen werden: die zweite Epidemus, welche zu bestimmten Jahrszeiten eintretend, die Sehkraft schwächt und gefährliche Stockungen in den Säften erzeugt: [4]) die dritte Loimodes, welche gleichfalls zeitweise eintrifft, aber einen ungemein schnellen, tödtlichen Verlauf hat. Von dieser letzten Pest wurden

---

[2]) Vgl. 2, 47.

[3]) Ilias 1, 50.

[4]) Text: concitat periculosos humores. Wagner möchte gerne lesen: tumores, Pestbeulen, das paßt aber weniger zu acies hebetat luminum.

auch wir jetzt geschüttelt, doch starben nur wenige in Folge unausstehlicher Hitze und wo die Volksmenge zum Ersticken bei einander gedrängt war: [5]) endlich fiel in der Nacht auf den eilften Tag ein leichter Regen, der die dicke und schwere Luft reinigte und so kehrte auch die Gesundheit des Körpers wieder zurück.

5. In dieser Zwischenzeit hatte der rastlose Perser rings um die Stadt aus Weiden geflochtene Brustwehren errichtet und Dämme aufzuführen angefangen: auch wurden hohe Thürme gezimmert, an der Vorderseite mit Eisen beschlagen, und auf jeden derselben eine Wurfmaschine gebracht, um die Vertheidiger von der Mauer zu vertreiben; dazwischen wurde das kleine Gefecht zwischen den Bogenschützen und Schleuderern keinen Augenblick unterbrochen. Es standen bei uns zwei Magnentianische Legionen, vor Kurzem, wie oben angegeben, aus Gallien angekommen, tapfere und gewandte Leute und zum Kampf im freien Felde vortrefflich: nur zu der Art Krieg zu führen, auf die wir beschränkt waren, nicht nur unbrauchbar, sondern mehr als hinderlich: da sie nun weder bei Maschinen, noch bei der Errichtung anderer Vertheidigungswerke irgend Jemand etwas halfen, machten sie tollkühne Ausfälle, fochten aufs tapferste, kamen aber immer mit verminderter Anzahl zurück, nützten überhaupt gerade so viel, als wenn Jemand eine Handvoll Wasser herbeibringt, wenn es an allen Ecken lichterloh, wie man sagt, zusammenbrennt. Zuletzt wurden die Thore verriegelt, und sie mußten nun zwar auf die Vorstellungen ihrer Offiziere die Ausfälle unterlassen, knirschten aber vor Wuth, wie wilde Thiere, bis sich in den folgenden Tagen, wie ich

---

[5]) Mit dieser Theorie der Pest und namentlich der etymologischen Richtigkeit der Namen werden unsere Aerzte schwerlich einverstanden seyn.

weiterhin [1]) erzählen will, ein neues Feld für ihre Thätigkeit eröffnete.

Auf der Mittagsseite der Mauer, die gegen den Tigris zu liegt, erhob sich auf einem etwas vorspringenden Punkte ein hoher Thurm und unter demselben gähnte eine tiefe Felsenkluft herauf, so daß man kaum ohne schwindelndes Grausen hinsehen konnte: aus derselben führten unter der Erde in gewölbten Schwibbogen Treppen in den Berg eingehauen, bis mitten in die Stadt hinauf: diese Treppen benützte man, um heimlich Wasser aus dem Flusse zu schöpfen und ich habe in allen festen Orten dieser Gegend, die nahe an Flüssen liegen, dergleichen künstliche Vorrichtungen gesehen. Durch diese finsteren Gänge, die schon der felsigen Beschaffenheit wegen unbewacht blieben, stiegen unter der Anführung eines Ueberläufers aus der Stadt, der sich auf die feindliche Seite geschlagen hatte, siebenzig persische Bogenschützen aus dem Leibregiment des Königs, gewandte herzhafte Leute, um Mitternacht, durch die Stille des abgelegenen Platzes geschützt, plötzlich, einer nach dem andern, bis in das dritte Stockwerk des Thurmes herauf: hier hielten sie sich still, ließen aber am Morgen, als Signal zur Wiedereröffnung des Kampfs, einen purpurrothen Mantel flattern, und als sie wahrnahmen, daß die Haufen der Ihrigen von allen Seiten wie in Strömen sich gegen die Stadt ergießen, leerten sie ihre Köcher aus, warfen sie zu ihren Füßen hin und vertheilten unter mordbrennerischem Geschrei ihre Pfeile mit größter Geschicklichkeit nach allen Seiten. Zugleich lenkte die ganze feindliche Streitmacht, viel entschiedener als je zuvor, auf die Stadt ein. Wir, anfänglich ungewiß und zweifelhaft, wo man zuerst Widerstand leisten sollte, denen, die in der Höhe gegen uns standen,

---

[1]) Vgl. Cap. 6.

oder der Menge, die an Leitern heraufsteigend, schon nach den Mauerzinnen griff, theilten uns jetzt in die Arbeit: die leichtern Wurfmaschinen wurden sogleich gegen den Thurm aufgeführt, rasch trugen sie die hölzernen Geschoße hin und durchbohrten zuweilen zwei Mann auf einmal; die Einen fielen schwer verwundet nieder, die Andern stürzten, indem sie den Wirkungen der knarrenden Maschinen auszuweichen suchten, in die Tiefe und fanden mit zerschmetterten Gliedern den Tod. Sobald dieses in der Geschwindigkeit abgemacht und die Maschinen wieder an ihren gewöhnlichen Ort zurückgestellt waren, konnten wir mit gesammter Mannschaft der Vertheidigung der Mauer wieder ruhiger abwarten. Der schändliche Verrath des Ueberläufers hatte aber die Erbitterung der Soldaten in dem Maße gesteigert, daß sie den verschiedenen Wurfgeschoßen mit starkem Arm, als liefen sie auf freiem Felde an, einen solchen Nachdruck zu geben wußten, daß die nach der Mittagsseite hin stehenden Verten, durch schwere Wunden aus einander gesprengt und den Verlust vieler aus ihrer Mitte beklagend, voll Furcht nach ihren Zelten zurückeilten.

6. Ein leichter Sonnenblick des Glücks war für uns ein Tag, der ohne Verlust von unserer Seite für die Feinde so übel ablief: den Rest desselben vergönnten wir der Ruhe und Erholung; mit Beginn des folgenden Tags sahen wir aber von der Burg aus eine unzählige Menschenmenge von dem eroberten Kastell Ziata aus nach dem feindlichen Lager hintreiben: es hatte sich nämlich in jenen festen Platz, der so geräumig war, daß sein Umfang zehen Stadien betrug, allerlei Volk von da und dort geflüchtet. Auch andere feste Plätze waren in den letzten Tagen genommen und in Brand gesteckt und dabei Tausende von Menschen aufgebracht worden, die nun der Sclaverei entgegen gingen, unter ihnen viele altersschwache Männer und hochbejahrte Weiber, die man dann, wenn ihnen aus diesem oder jenem

Grunde die Kräfte ausgingen und in Folge des anstrengenden Marsches jede Lust zum Leben verschwand, mit ausgeschnittenen Waden und Fußknöcheln liegen ließ.

Beim Anblick dieses jämmerlichen Haufens verlangten die gallischen Soldaten in lobenswerthem aber unzeitigem Eifer, daß man ihnen Erlaubniß gebe, mit den Feinden sich in einen Kampf einzulassen und bedrohten ihre Obersten und Offiziere mit dem Tode, wenn man sie ferner daran hindern wolle. Und wie reißende Thiere im Käfige, durch den Aasgeruch nur noch mehr in Wuth gebracht, in der Hoffnung hinauszukommen, mit den Köpfen gegen die drehenden Schieber und Riegel [1]) schlagen, so hieben sie mit ihren Schwertern auf die Thore los, die wie oben bemerkt, verschlossen waren: in der ängstlichen Besorgniß, sie möchten im Fall der Zerstörung der Stadt gleichfalls dabei, ohne irgend eine glänzende That verrichtet zu haben, ihren Untergang finden, oder wenn dieselbe noch aus der Noth gerettet würde, von sich reden machen, als seye von ihnen nichts geschehen, was Gallischer Tapferkeit würdig wäre: wiewohl sie schon bisher bei den wiederholten Ausfällen, um die Schanzarbeiten der Feinde zu zerstören, immer einige ihrer Leute verloren und so beides (Ruhm und Tod) geholt hatten. [2])

Wir wußten uns nicht zu rathen und waren in Verlegenheit,

---

[1]) **Repagulis versabilibus**: diese Käfige hatten ringsum eiserne Gitter, oben befand sich ein drehbarer Cylinder, und wenn die Thiere die Klauen in denselben einschlagen wollten, so fielen sie bei der Beweglichkeit der Axe wieder zu Boden. Vgl. **Salmas.** zur **Hist. Aug. 1, 676.**

[2]) **Paria pertulerunt** läßt sich dem Sinne nach wohl nicht anders übersetzen. Tod weist auf das vorhergehende **ne-ipsi-deleantur,** Ruhm auf **nihil egisse operæ pretium** hin.

was man den Wüthenden entgegenhalten sollte; endlich fiel unser Entschluß, wiewohl sie auch hiezu nur mit Widerstreben ihre Einwilligung gaben, dahin aus: sie sollten, weil es nun einmal mit ihnen nicht mehr auszuhalten war, noch einige Stunden verziehen und dann Erlaubniß erhalten, die feindlichen Vorposten, die nicht viel über einen Pfeilschuß entfernt standen, anzugreifen, und wenn sie dieselben durchbrochen hätten, auch wohl weiter vordringen. Es lag am Tage, daß sie im Fall des Gelingens eine große Niederlage unter den Feinden anrichten würden. Während hiezu von ihnen Anstalt gemacht wurde, waren auch wir eifrig beschäftigt, die Mauern auf alle mögliche Weise in wehrbaren Stand zu setzen, vertheilten die Arbeit des Tags, die Posten und die Maschinen, um Steine und Geschoße von allen Seiten auf den Feind zu werfen. Allein auch das Fußvolk der Perser hatte zwei hohe Erdwälle errichtet und die Werke zur Eroberung der Stadt rückten, wiewohl langsam, vor: gegen jene waren von unserer Seite mit angestrengter Mühe mächtige Bollwerke aufgeworfen worden, die mit den feindlichen gleiche Höhe hielten und fest genug waren, selbst das größte Gewicht der Vertheidiger zu tragen.

Inzwischen ließen die Gallier sich nicht mehr länger halten, nahmen Aexte und Schwerter zur Hand und zogen, da man bemerkte, daß es eine trübe, mondlose Nacht seyn werde, durch eine Seitenpforte hinaus, Gebete zum Himmel sendend, daß er ihnen günstig und geneigt seyn möchte. Mit zurückgehaltenem Athem gelangten sie in die Nähe der Feinde, nahmen dicht aneinander geschlossen einen schnellen Anlauf, tödteten einige Vorposten, fielen über die äußeren Lagerwachen her, die, in sorglosem Schlafe liegend, niedergemacht wurden, und dachten wohl heimlich daran, dem König selber in seinem Zelte, wenn das Glück ihnen hold wäre, über den Hals zu kommen: allein man vernahm doch ihren leisen Fußtritt und das Winseln der Sterben=

den: die Feinde schüttelten den Schlaf ab, sprangen auf und riefen zu den Waffen. Die Unsrigen blieben jetzt unverrückt stehen und wagten nicht mehr weiter vorzubringen; auch war es nicht rathsam, weil einmal Diejenigen wach waren, welchen der Ueberfall galt, sich in die offene Gefahr zu stürzen, zumal da bereits von allen Seiten Schaaren von Persern wüthend in den Kampf angezogen kamen. Indessen hielten sie sich, im Vertrauen auf ihre Körperstärke und ihren Muth, unerschüttert, so lange sie konnten, und hieben nieder, was ihnen zu nahe kam, allein auch ihre Reihen wurden durch das Schwert oder die Pfeile, die von allen Seiten auf sie hereinflogen, gelichtet, und da sie wahrnahmen, daß der ganze Sturm der Gefahr sich an diesem einen Punkt zusammenziehe und der Haufe der Feinde stets anwachse, dachten sie, es sey hohe Zeit, ohne den Schein der Flucht sich einen Ausweg zu bahnen: und wie im Takte rückschreitend, allmälig über den Wall hinausgeschoben, kaum noch im Stande, den dichtesten Andrang der Feinde auszuhalten, verfolgt von den Tönen der Lagertrompeten, gelangten sie weiter. Gleichzeitig ließ sich schmetternder Hörnerschall aus der Stadt vernehmen und die Thore wurden zum Empfang der Unsrigen aufgethan, wenn sie anders sich so lange halten könnten. Die Wurfmaschinen knarrten, jedoch ohne Geschoße zu entsenden, damit die Vorposten, ohne zu wissen, daß die Mauer ihnen gegenüber von Vertheidigern entblößt sey, hinter ihre erschlagenen Kameraden zurückgetrieben und die tapferen Männer ohne weitere Gefahr in die Stadt aufgenommen würden. [3]) In Folge dieses

---

[3]) Ich glaube, ohne dem Text Gewalt anzuthun, interpungiren zu dürfen: post interemptos socios pone agerentur, ignari urbis oppositi moenibus nudatis, ut viri etc. und erkläre mir die Sache so: die Gallier zogen sich auf einer andern Seite aus dem Lager zurück, als da, wo sie eingedrungen waren und

Kunstgriffs zogen die Gallier, da es schon nahe am Tage war, in die Thore ein, mit verminderter Zahl, Einige gefährlich, Andere leicht verwundet; Vierhundert der Ihrigen wurden in dieser Nacht vermißt, aber sie hatten nicht einen Rhösus [4]), noch vor den Mauern Iliums lagernde Thracier, sondern den Perserkönig selbst, bewacht von Hunderttausenden, in seinem Zelte überfallen, und wenn ihnen anders ein mächtigeres Geschick nicht abhold gewesen wäre, beinahe erschlagen. Ihren Feldobersten, als den Anführern bei dieser Heldenthat, ließ der Kaiser nach der Zerstörung der Stadt in Edessa auf einem volkreichen Platze Standbilder in voller Rüstung errichten, die noch bis heute sich unversehrt erhalten haben.

Als bei lichtem Tag die Leichen zum Vorschein kamen, und unter den Erschlagenen auch die Körper von Magnaten und Satrapen ent-

---

gelangten jetzt zu den äußersten Vorposten stat. praes. Die Belagerten wollten nun den Galliern den Rückzug erleichtern, zogen einen Theil der Besatzung von der Mauer zurück und eilten damit an das nächste Thor, um die Gallier aufzunehmen und zu unterstützen. Unterdessen ließen sie aber die Maschinen auf dieser Seite der Mauer spielen, um die Vorposten nicht merken zu lassen, daß die Mauer hier entblößt sey, und sie zugleich hinter die in ihrem Rücken erschlagenen Kameraden zurückzutreiben und damit einen Angriff derselben auf die ohnedieß bedrängten Gallier zu verhüten. Die Maschinen warfen aber kein Geschoß, theils weil die Bedienung derselben zu mangelhaft war, also auch ohne Wirkung blieb, theils weil die Geschoße auch den Galliern hätten verderblich werden können. Eine Construktion wie ignari — oppositi ohne ihr Wissen einer entblößten Mauer gegenüberstehend, wird man bei Ammian nicht auffallend finden, so wenig als post — pone agerentur; post hinter pone zurück; post drückt das Ziel, pone die Bewegung aus.

[4]) Vergl. Ilias X, 435 ff.

deckt wurden, verkündigte verworrenes Geschrei und Wehklagen das Schicksal, das den Einen und den Andern in dieser oder jener Weise getroffen hatte; überall herrschte Trauer und die Könige zeigten sich aufgebracht über die Posten an der Mauer, welche, wie sie meinten, die Römer hatten ins Lager eindringen lassen: man ward deßhalb über einen Waffenstillstand auf drei Tage einig und auch wir gewannen auf diese Weise Zeit, etwas freier Athem zu schöpfen.

7. Der unerwartete Vorfall hatte indessen bei den Feinden so viel Schrecken und Erbitterung erregt, daß man alles Zaudern bei Seite setzte, und weil Gewalt nichts ausrichtete, durch Schanz- und Belagerungswerke eine Entscheidung herbeizuführen beschloß: die Kampflust war aufs Aeußerste angefacht und Einer wie der Andere konnte es kaum erwarten, entweder rühmlich zu fallen, oder den Schatten der Erschlagenen auf den Trümmern der Stadt ein Todtenopfer zu bringen.

Das Werk wurde bei dem allgemeinen Eifer rasch gefördert und als der Morgenstern an den Himmel trat, erschienen allerlei Belagerungszeug und eisenbeschlagene Thürme: auf ihnen waren in der Höhe Ballisten angebracht, um die tiefer unten stehenden Vertheidiger von der Mauer zu verjagen. Sowie der Tag heller wurde, verschleierten eiserne Waffenstücke fast den ganzen Himmel und die dichtgedrängten Heerhaufen zogen, nicht wie sonst ohne Ordnung, sondern unter dem langsamen Takte der Trompete und ohne daß Einer vorsprang, heran, von oben durch Sturmdächer geschützt und vor sich geflochtene Schanzkörbe. Da sie innerhalb Schußweite angekommen waren, konnte das persische Fußvolk sich nur mit Mühe gegen die Pfeile, die von der Mauer aus durch unsere Maschinen geschleudert wurden, durch Vorhalten der Schilde decken und machte deßwegen, weil beinahe kein Geschoß ins Leere fiel, seine Glieder weiter auf: die

geharnischten Reiter wurden etwas abgekühlt und wichen zurück, so daß der Muth der Unsrigen dadurch erhöht wurde. Hingegen richteten die feindlichen Ballisten, die auf den eisenbeschlagenen Thürmen standen und von oben herab nach der Tiefe wirkten, bei dieser ungleichen Stellung und entsprechendem Erfolg, auf unserer Seite großen Schaden an, und als endlich mit einbrechendem Abend beide Theile Ruhe gaben, wurde der größere Theil der Nacht damit hingebracht, ein Mittel ausfindig zu machen, wodurch jenem gefährlichen Uebelstande abgeholfen würde.

Nach manchem Hin- und Herreden blieben wir endlich bei einem Plane stehen, den die Eile als den sichersten finden ließ, nämlich jenen vier Ballisten eben so viel Skorpionen entgegenzustellen. Schon waren sie herübergebracht und wir damit beschäftigt, sie mit aller Genauigkeit, was die höchste Kunst erfordert, gerade gegenüber aufzupflanzen, als ein trauriger Morgen für uns anbrach, der uns die furchtbaren Schaaren der Perser zeigte und noch dazu einen Zug Elephanten, deren gewaltiges Geschrei und ungeheure Körpermasse das Schrecklichste ist, was Menschenseelen sich denken können. Während nun von allen Seiten Waffengewalt, Sturmgeräthe und Thierungeheuer uns bedrängten, wurden aus den eisernen Schleudern der Skorpionen von der Mauer aus runde Steine nach den Thürmen geworfen, trieben die Fugen derselben auseinander und brachten Verderben über die Ballisten und die, welche sie spannten, so daß Einige ohne weitere Verwundung im Fallen den Tod fanden, Andere durch das Gewicht der einstürzenden Trümmer zermalmt wurden. Auch die Elephanten sollten nachdrücklich zurückgewiesen werden, indem wir ihnen von allen Seiten mit Feuerbränden auf den Leib rückten. Sobald ihnen diese an die Haut kamen, gingen sie rückwärts und ließen sich von ihren Führern nicht mehr halten: zuletzt wurden auch die Werke in

Brand gesteckt, allein im Kampfe selbst trat deßhalb keine Unterbrechung ein. Denn der Perserkönig selbst, der sonst nicht persönlich an dem Kampfe Antheil zu nehmen braucht, ward durch die über dem Heere hereinbrechenden Ungewitter dermaßen aufgeregt, daß er — ein bisher ganz unerhörter Fall — wie ein gemeiner Krieger sich in die dichtesten Reihen warf: weil er aber bei der Menge Derer, die seine Bedeckung ausmachten, schon für den fernen Beobachter leicht kenntlich war, zielten Hunderte von Schützen auf ihn, viele seiner Trabanten fielen um ihn her, er selbst kam davon, eilte geschäftig von einer Seite der unter seinem Befehl stehenden Truppen zur andern, ohne sich bis zum späten Abend durch den greulichen Anblick der Todten und Verwundeten abschrecken zu lassen: jetzt erst gestattete er dem Heere eine kurze Zeit zur Erholung.

8. Die Nacht trennte nun zwar den Kampf und wir genoßen eines kurzen Schlafes, allein kaum war die Sonne am Himmel, als der König, schäumend vor Zorn und Schmerz und alle Rücksichten der Menschlichkeit aus den Augen setzend, abermals seine Völker gegen uns aufbot, um an das Ziel seiner Wünsche zu gelangen. Seine Werke waren, wie oben angegeben, verbrannt worden, und da jetzt der Streit von hohen Dämmen aus, die zunächst der Mauer standen, geführt wurde, warfen auch die Unsrigen an der innern Seite, so gut sich das mit aller Anstrengung irgend machen ließ, Erhöhungen auf und leisteten mit gleicher Kraft in dieser schwierigen Stellung Widerstand.

Lange blieb die blutige Arbeit unentschieden, und es war nicht Einer, der sich durch Furcht vor dem Tode in der eifrigsten Vertheidigung aufhalten ließ: der Kampf hatte bereits den höchsten Grad erreicht, als das Schicksal beider Theile durch einen unabwendbaren Zwischenfall zur Entscheidung gebracht wurde und unser so mühevolles Werk, der Damm, wie durch ein Erdbeben erschüttert, einstürzte. Der

vertiefte Raum zwischen der Mauer und dem äußern Aufwurf der Feinde war nun so eben als wäre hier eine gebahnte Straße oder eine Brücke befindlich, den Feinden damit ein Durchgang eröffnet, bei dem sie auf kein Hinderniß mehr stießen. Der größte Theil der Soldaten ward bei dem Sturze verschüttet oder so zugerichtet, daß er nichts mehr thun konnte: doch eilte man von allen Seiten zur Abwehr einer so jähen Gefahr herbei, allein eben bei solcher Eile und Hast verwickelten sie sich in einander und die Kühnheit der Feinde wuchs mit dem Erfolg selbst. Alle Streitkräfte wurden auf Befehl des Königs in Bewegung gesetzt und die Sache jetzt mit dem Schwert geführt, und indem das Blut auf beiden Seiten in Strömen floß, die Gräben aufgefüllt und damit nur ein breiterer Weg gebahnt: die Stadt füllte sich in dem stürmischen Andrang der Feinde und da jede Hoffnung zum Widerstand und zur Flucht abgeschnitten war, wurden Wehrlose wie Bewaffnete ohne Unterschied des Geschlechts wie das Vieh hingewürgt.

Es dunkelte bereits stark und noch immer war ein Haufe der Unsrigen, so sehr das Glück sich gegen sie gewendet hatte, in vollem Kampfe begriffen, als ich mich in einem abgelegenen Theil der Stadt mit zwei Andern verbarg und unter dem Schutz einer finstern Nacht durch ein Hinterpförtchen, auf das man weiter keine Acht hatte, das Freie gewann und durch meine Kenntniß der schmutzigen Umgebung und unterstützt durch die Gewandtheit meiner Gefährten beim zehnten Meilenstein anlangte. Auf diesem Punkte gönnten wir uns einige Ruhe und als wir eben uns wieder auf den Weg machen wollten, ich aber unter der Anstrengung eines solchen Marsches, an den ich als ein Freigeborener meiner bessern Erziehung wegen nicht gewohnt war, fast erlag, stieß mir ein Anblick auf, der, an sich schrecklich genug, mir doch, schwer ermüdet wie ich war, eine sehr willkommene

Erleichterung versprach. Ein Mann vom Troß ritt ein flüchtiges und unbändiges Pferd ohne Sattel und hatte, um nicht herabzufallen, in gewohnter Art den Zügel, mit dem es geleitet wurde, sich fest um den linken Arm geschlungen: das Pferd setzte ihn aber bald ab, und da er sich von dem Bande nicht losmachen konnte, wurde er über Stock und Stein geschleift und fast gliederweise zerrissen, hielt aber das vom Rennen erschöpfte Thier selbst durch die Schwere des Leichnams auf. Dasselbe wurde so zu rechter Zeit aufgefangen, ich schwang mich auf seinen breiten Rücken hinauf und kam mit meinen Begleitern bei den heißen Schwefelquellen nach einem beschwerlichen Ritte an. Die Hitze hatte uns brennenden Durst gemacht; wir krochen deßhalb lange herum, Wasser zu suchen, und fanden endlich einen ziemlich tiefen Brunnen: hinabsteigen konnten wir nicht, dazu standen wir zu hoch, Seile hatten wir nicht zur Hand, so gab uns die Noth einen Entschluß ein und wir zerschnitten die leinenen Untergewänder, die wir auf dem Leibe hatten, in lange Streifen, machten daraus ein langes Seil, banden die Kappe, [1]) die Einer von uns unter dem Helm trug, an das Ende an: dieselbe wurde nun an dem Seil hinabgelassen, zog Wasser wie ein Schwamm und diente so leicht dazu, den Durst, von dem wir verzehrt wurden, zu löschen. Von hier eilten wir, so schnell es ging, an den Euphrat, um das jenseitige Ufer auf der Fähre zu gewinnen, welche zum Transport von Menschen und Vieh seit Jahr und Tag in dortiger Gegend hergerichtet war. Aber plötzlich wurden wir einen versprengten Haufen römischer Reiter gewahr und hinter ihnen her eine Menge Perser, die uns auf eine uns unbegreifliche Weise so plötzlich auf den Rücken gekommen waren.

---

[1]) Cento war eine Kappe von Filz, die unter dem Helm getragen wurde, um das Reiben desselben zu verhindern.

Dieser Vorfall machte uns indeß ganz glaublich, daß jene Erdensöhne nicht aus der Erde hervorgewachsen, sondern von der Natur mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit begabt waren: jene sogenannten Sparten [2]), von denen, weil sie bald hier bald dort ganz unvermuthet sich sehen ließen, das Alterthum, das auch sonst gerne ins Fabelhafte ausmalt, sich die Meinung schuf, sie seyen aus dem Erdboden hervorgesprungen. Das war uns Sporn genug, und weil jetzt Schnelligkeit allein uns retten konnte, eilten wir durch Busch und Wald den höheren Bergen zu und gelangten von da nach der Stadt Melitina [3]) in Klein-Armenien: hier fanden wir einen Offizier, der sich eben auch auf den Weg machen wollte, schloßen uns an ihn an und sahen Antiochien wieder.

9. Indessen beschloßen Sapor und die Perser, weil der zu Ende gehende Herbst und der leidige Aufgang des Gestirns der Böcklein ein weiteres Vordringen landeinwärts nicht gestattete, mit der Beute und den Gefangenen heimzuziehen. Allein mitten unter den Mord- und Raubscenen der zerstörten Stadt wurden noch der Comes Aelian [1]) und die Tribunen, durch deren Thätigkeit die Stadt sich so lange gehalten hatte und die Perser in so großen Verlust gekommen waren, schmählicher Weise ans Kreuz geschlagen, Jakobus und Cäsius, Kriegszahlmeister bei dem General der Reiterei, [2]) und andere Offiziere von

---

[2]) Beziebt sich auf die bekannte Mythe von Kadmus, der die Zähne des von ihm getödteten Drachen aussäete, woraus Menschen hervorwuchsen. (Der Name Sparten von σπειρω, aussäen) Vergl. Apollod. 3, 4.

[3]) In späteren Zeiten Malatia genannt, Vaterstadt des Geographen Abulfaradsch.

[1]) Vergl. 18, 9.

[2]) Numerarii adparitionis magistri equitum.

der Leibgarde mit auf den Rücken gebundenen Händen weggeschleppt, Perser aber, die von jenseits des Tigris her waren und denen mit ängstlicher Sorgfalt nachgespürt wurde, ohne Unterschied, ob hoch oder gering, sammt und sonders umgebracht.

Aber für die Gattin des Craugasius, die in ihrer Ehre gänzlich ungekränkt blieb und in allen Stücken wie eine Frau von Stande gehalten wurde, war es eine Quelle der Betrübniß, sich nun, ohne ihren Gatten, gleichsam in eine andere Welt versetzt zu sehen, obwohl sich nach den bisherigen Vorgängen noch Besseres für sie erwarten ließ. Sie gedachte sich nun selbst zu helfen, denn was kommen mußte, sah sie lang voraus, und ward von zwiefacher Angst gequält, da ihr eine neue Heirath ebenso unerträglich dünkte, als eine Trennung von ihrem Gemahl. Sie fertigte deßwegen einen ihrer vertrautesten Leute, und der Gegend in Mesopotamien kundig, ab, mit dem Befehl, sich über das Gebirge von Izola zwischen den beiden Bergfesten Maride und Lorne nach Nisibis durchzuschleichen, dem Gemahl ihre Aufträge auszurichten und ihn unter einigen nur ihm bekannten Andeutungen aus ihrem geheimeren Leben zu beschwören, er möchte nach Empfang der günstigen Nachrichten sich aufmachen, um mit ihr noch fernerhin ein Leben des Glücks zu führen. Damit machte sich der Bote ungesäumt auf den Weg, wanderte über Wald- und Gebirgspfade und gelangte schnell nach Nisibis. Hier gab er vor, er habe seine Herrin nirgends gesehen, sie wäre wahrscheinlich schon todt, er sey bei einer günstigen Gelegenheit aus dem feindlichen Lager davongelaufen. Man nahm von einer so unbedeutenden Person weiter keine Notiz, Craugasius wurde von ihm über das, was vorgefallen, unterrichtet, und nach erhaltener Zusage, derselbe werde, sobald es Sicherheits halber geschehen könnte, seiner Gattin mit Freuden nachfolgen, machte sich der Bote wieder auf und davon, um seiner Gebieterin die erwünschte

Nachricht zu überbringen. Diese ließ sofort durch den Feldherrn Tamsapor bei dem König ihre demüthige Bitte ausdrücken, derselbe möchte vor seinem Abzug aus dem römischen Gebiet, wenn es die Umstände erlaubten, die Unterwerfung ihres Gemahls in Gnaden aufnehmen.

Die plötzliche Erscheinung und Entfernung jenes Menschen, der aus feindlicher Gefangenschaft sich bei seinem vormaligen Herrn wieder eingestellt hatte und nun eben so unerwartet und ohne Jemandes Wissen wieder verschwand, erweckte Verdacht bei dem General (Dux) Cassian und anderen vornehmen Magistratspersonen in Nisibis. Man warf dem Craugasius vor, das Kommen und Gehen des Menschen sey nicht ohne Gutheißen von seiner Seite zu erklären und setzte mit den heftigsten Drohungen auf ihn ein. Dieser fürchtete, sich eine Anklage des Verraths zuzuziehen und fühlte die heftigste Besorgniß, es möchte durch das Eintreffen eines Flüchtlings an den Tag kommen, daß seine Gattin noch am Leben sey und mit der zartesten Rücksicht behandelt werde. Daher bewarb er sich zum Schein um eine andere Gattin aus vornehmem Hause; zog unter dem Vorgeben, zu dem Hochzeitmahle die nöthigen Anstalten zu treffen, auf sein 8000 Schritte von der Stadt gelegenes Landhaus, setzte sich auf die Nachricht von der Ankunft einer persischen Streifpartei, um die er wußte, zu Pferde und jagte davon. Dort fand er, sobald er sich zu erkennen gab, die beste Aufnahme und wurde fünf Tage nachher an Tamsavor abgeliefert. Dieser stellte ihn darauf dem Könige vor; er bekam mit seiner Gattin, die er aber doch nach wenigen Monaten verlieren sollte, Vermögen und seine ganze (gefangene) Verwandtschaft wieder und war am Hofe im Range nach Antonin der nächste, wiewohl nach dem Ausspruch des trefflichen Dichters, „in weitem Abstand von ihm". [2])

---

[2]) Vergl. Virg. Aen. V, 320.

Denn Jener hatte Genie und langjährige Erfahrung für sich, und alle seine Unternehmungen die wirksamsten Plane zur Hand, Dieser war eine einfachere Natur, aber sein Name deßhalb nicht minder hoch geachtet. Das traf auch nicht gar lange nachher zu.

Der König zeigte zwar in seinem Aeußeren vollkommene Gemüthsruhe und schien, so viel man sehen konnte, hocherfreut über die Zerstörung von Amida, in der Tiefe des Herzens gährte es aber gewaltig, wenn er überlegte, daß ihn diese mißlichen Belagerungen schon so manches traurige Opfer gekostet und viel mehr Volk hinweggerafft hätten, als er von uns entweder gefangen genommen, oder wenigstens in den verschiedenen Schlachten getödtet hatte: so war es einigemal bei Nisibis vorgekommen, so bei Singara und nun hatte er auch vor Amida, das ihn mit seiner ganzen Heeresmacht 73 Tage aufhielt, 30,000 Mann verloren: eine Annahme, die sich nach der kurze Zeit darauf durch den Tribun und Staatssekretär Discenes vorgenommenen Berechnung auf den Unterschied gründete, daß die Leichname der Unsrigen in Bälde auseinanderfallen und in Verwesung übergehen, so daß man vier Tage nach ihrem Hinsterben keinen Zug des Gesichts mehr unterscheiden kann, die todten Perser hingegen wie Klötze austrocknen, ohne daß ihre Glieder faulen oder die Säfte sich auflösen und vergehen: eine Folge ihrer mäßigen Lebensweise und der ungemeinen Trockenheit des Himmelsstrichs, unter dem sie geboren werden. [3])

10. Während solche Stürme im äußersten Orient, einer den andern jagte, sah die ewige Stadt (Rom) mit Schrecken den Leiden

---

[3]) Herodot gibt noch einen weiteren Unterschied an, wenn er 3, 12 sagt, die Hirnschädel der Perser seyen sehr dünn, die der Aegypter sehr dick gewesen.

einer nahen Hungersnoth entgegen und der Ungestüm des Pöbels, der im Hunger das größte aller Uebel sieht, ergoß sich in Drohungen gegen den damaligen Stadtpräfekten Tertullus, wiewohl ganz mit Unrecht: denn es stand ja nicht bei ihm, daß die Getreideschiffe zu rechter Zeit eintrafen, da sie durch ungewöhnlich stürmische Witterung und conträre Winde in die nächsten Meerbusen verschlagen worden waren und es um der großen Gefahr willen nicht wagen durften, in den Hafen des Augustus [1]) einzulaufen. Der Präfekt glaubte wirklich, da die Aufläufe gegen ihn sich wiederholten, und das Volk, von dem immer näher rückenden Verderben nicht wenig geängstet, gerade wieder heftiger als je tobte, es gebe für ihn keine Hoffnung mehr, sein Leben zu retten, und hatte den klugen Einfall, dem Pöbel, der zwar gerne gewaltig aufbraust, aber auch wohl durch Zufälligkeiten zur Besinnung kommt, seine kleinen Söhne preiszugeben. „Hier habt ihr," sprach er mit Thränen im Auge, „eure kleinen Mitbürger, die, was die Götter verhüten mögen, dasselbe Loos mit euch theilen werden. Glaubt ihr durch ihre Ermordung jedes Unglück von euch abzuwenden, nun so sind sie in eurer Gewalt." Durch einen so rührenden Auftritt ließ sich das seiner Natur nach ohnedieß für sanftere Regungen empfängliche Volk beschwichtigen und stillen, so daß es nun mit Gleichmuth abwartete, was kommen sollte. Durch gnädige Fügung der Gottheit, die von seinem Ursprung an Rom zur Größe bestimmt hatte und ihm ewige Dauer verhieß, klärte sich aber, da Tertullus gerade bei Ostia im Tempel des Castor (und Pollux) ein Opfer brachte, [2]) das Meer auf, der Sturm setzte sich in einen sanften

---

[1]) Heißt auch in den Itinerarien der Stadthafen, **Portus urbis.**

[2]) An sie wandte man sich bei Stürmen zur See und ihnen brachte Tertullus ein Opfer, um günstiges Wetter zu erhalten.

Südwind um, die Schiffe fuhren mit vollen Segeln in den Hafen ein und füllten die Speicher mit Getreide.

11. Unter diesen mißlichen Verhältnissen wurde Constantius, der noch immer in seinem Winteraufenthalt zu Sirmium der Ruhe pflegte, durch eine Nachricht aufgeschreckt, die nur längst Befürchtetes bestätigte: die Sarmatische Völkerschaft der Limiganten, die, wie oben angegeben, ihre Herren aus ihren väterlichen Wohnsitzen verjagt hatten, seyen der Wohnsitze, die ihnen wohlbedächtig im vorigen Jahr angewiesen worden waren, damit sie nicht bei ihrer veränderlichen Sinnesart sich zu Feindseligkeiten verleiten ließen, allmälig überdrüssig geworden und habe sich in den an ihr Gebiet stoßenden Landschaften festgesetzt, schwärme nun nach ihrer Weise wild umher und werde, wenn man nicht Einhalt thue, bald Alles in Verwirrung setzen.

Der Kaiser, überzeugt, daß durch Zögern ihre Zügellosigkeit nur noch mehr gesteigert werde, zog von allen Seiten die kampfgeübtesten Truppen an sich und rückte noch vor völligem Eintritt des Frühlings ins Feld, durch die doppelte Betrachtung ermuntert, daß das Heer, von der reichen Beute des verflossenen Sommers befriedigt, in Aussicht auf gleichen Gewinn den Sporn zu neuen nicht minder glücklichen Unternehmungen finden werde: und daß der damalige Präfekt von Illyricum, Anatolius, [1]) alle Bedürfnisse schon im Voraus bei-

---

[1]) Er war ein Syrer von Geburt, aus Berytus, zog, nachdem er sich in der Heimath zum Rechtsgelehrten gebildet, nach Rom, kam an den Hof und erstieg alle Ehrenstufen bis zum Präfekten. Er galt selbst bei seinen Feinden für einen ausgezeichneten Mann und Libanius Epist. 15 spricht in den rühmendsten Ausdrücken von seiner Thätigkeit, Wachsamkeit, Redlichkeit, Seelengröße und Beredsamkeit.

geschafft hatte und nunmehr, ohne weiter Jemand zu belästigen, zufließen lassen konnte. In der That hatte auch, wie allgemein anerkannt, kein anderer Statthalter bis auf den heutigen Tag durch seine Verwaltung die nördlichen Provinzen auf eine solche Stufe des Wohlstands erhoben wie jener, indem er auf eine so menschenfreundliche als geschickte Weise das, was im Verfall begriffen war, wieder herzustellen wußte, die drückende Last des Postwesens, unter der unzählige Haushaltungen eingegangen waren, erleichterte und eine Verminderung der Grund- und Kopfsteuer mit Sicherheit hoffen ließ: und noch jetzt würden die Einwohner dieser Landestheile, nachdem jeder Grund zu Klagen erloschen, glücklich und unangefochten leben, wenn nicht nachher die gehässigsten Steuertitel, die man nur erdenken konnte, durch die gegenseitigen Befehdungen der Steuerpflichtigen wie der Einnehmer, nur noch mehr erschwert, indem die Einen sich des Schutzes der Statthalter zu versichern suchten, die Andern erst bei gänzlicher Verarmung Aller zusammen außer Gefahr zu seyn wähnten, den Erfolg gehabt hätten, daß die Unglücklichen entweder von Haus und Hof vertrieben wurden, oder ihren Leiden durch den Strick ein Ende machten.

Der Kaiser hatte sich, wie oben bemerkt, um der dringenden Gefahr Einhalt zu thun, mit glänzenden Hilfsmitteln ausgerüstet, auf den Marsch gemacht und kam in Valeria, einer ehmals zu Pannonien gehörigen, nunmehr zu Ehren der Valeria, Diocletians Tochter, begründeten und benannten Provinz, an: hier ließ er das Heer an den Ufern der Donau hin unter Zelten kampiren, um die Barbaren zu beobachten, die noch vor seiner Ankunft unter der Hülle der Freundschaft, eigentlich aber um zu rauben, in Pannonien im strengsten Winter einzurücken gedachten, da der Schnee noch nicht durch die Frühlingswärme geschmolzen, der Fluß also noch überall zu passiren

war, die Unsrigen aber bei Frost und Reif unter freiem Himmel nur schwer auszuhalten vermochten.

Der Kaiser sandte unverweilt zwei Tribunen mit zwei Dolmetschern an die Limiganten ab und ließ auf eine gelinde Weise Erkundigung einziehen, warum sie die Wohnsitze, die ihnen nach dem Friedensvertrag auf ihre Bitten angewiesen worden, verlassen haben und nun so unstet herumschwärmen und gegen das Verbot die Grenzmarken beunruhigen. Jene brachten eitle und nichtige Gründe vor, die Furcht gab ihnen Lügen ein, und indem sie den Kaiser um Verzeihung anflehten, ging ihre Bitte dahin, er möchte seine feindseligen Absichten gegen sie aufgeben und ihnen gestatten, über den Fluß zu ihm hinüberzukommen, damit sie ihm selbst ihre drückende Lage vorstellen könnten: sie seyen bereit, in jeder Gegend des römischen Reichs, wo man es für gut finde, auch noch so entfernte Wohnsitze zu beziehen, um in völligem Stillleben, unter den Segnungen der Ruhe, die sie hinfort zu ihrer Göttin wählen, tributpflichtige Unterthanen zu seyn und zu heißen.

Der Kaiser war über diese Nachricht, welche die rückkehrenden Tribunen überbrachten, hoch erfreut, da eine Aufgabe, die er für unauflöslich hielt, ohne weiteren Kraftaufwand sich abzumachen schien, und gestattete Allen herüberzukommen: zu diesem Schritt trug auch seine Habsucht bei, welche durch den Klubb der Schmeichler Nahrung erhielt, die ihm ohne Maß vorschwatzten, wenn die auswärtigen Unruhen beschwichtigt und der Friede überall hergestellt sey, werde er von gemeinem Volk Zulauf genug bekommen und daraus die besten Rekruten auslesen können, und die Provinzialen seyen geneigter zu Geldbeiträgen als zu persönlichem Dienst [1]) — eine Hoffnung, die

---

[1]) Text: aurum gratanter corporibus dabunt. Corpora = tirones und pro hinzuzudenken.

mehr als einmal über den römischen Staat schweres Unheil gebracht hat [2]). Man warf also in der Nähe von Acimincum [3]) eine Schanze auf, erhöhte diese in der Mitte zu einer Art von Tribüne, und einige Schiffe, mit tüchtigen Legionssoldaten, unter Anführung eines Feldmessers Innocentius, der diesen Rath gegeben hatte, erhielten Befehl, ihre Stellung auf dem Flusse zunächst am Ufer zu nehmen, um den Barbaren, sobald sie einen Tumult anfangen wollten und ihre Aufmerksamkeit nach einer andern Seite gerichtet sey, unversehens in den Rücken zu fallen. Zwar blieben den Limiganten diese Anstalten nicht unbemerkt, allein sie standen mit der Miene der Bittenden und gebücktem Nacken da, und ganz anders als ihre Gebärden und Worte zu erkennen gaben, waren die Vorsätze, die sie tief im Herzen hegten.

Kaum war nämlich der Kaiser auf der hohen Tribüne erschienen und schickte sich eben an, sie in der sanftmüthigsten Weise als künftig gehorsame Unterthanen anzureden, als einer der Barbaren in grimmiger Wuth seinen Schuh nach der Tribüne schleuderte und den bei diesen Völkern gewöhnlichen Kriegsruf: Marha, Marha, ausstieß. Zugleich erhob sich die wilde Schaar, richtete plötzlich ihr schreckliches Panier in die Höhe und stürzte unter entsetzlichem Geheul gerade auf den Kaiser los. Dieser sah von der Höhe herab den ganzen unteren Raum bedeckt von Tausenden, die in wildem Getümmel durcheinander rannten und unter den blanken Schwertern und Spießen den nahen Tod vor sich: allein er blieb mitten unter den Barbaren und Römern, da nichts an ihm den Feldherrn von dem Soldaten unterscheiden ließ, unerkannt, bestieg, weil zum Zögern und Zaudern keine Zeit mehr

---

[2]) Vergl. 31, 4.

[3]) Heutzutage Slankemen unweit Peterwardein. Mannert, Germ. 754.

war, ein rasches Pferd und ritt in vollem Jagen davon. Einige Trabanten, die sich den wie ein Feuerstrom einherwogenden Barbaren entgegen warfen, fielen tödtlich verwundet oder wurden unter den Füßen der Heraufstürmenden zu Boden getreten: auch kam der kaiserliche Sessel mit dem goldgestickten Kissen ohne Widerstand in die Gewalt der Feinde.

Kaum hatte sich die Nachricht verbreitet, der Kaiser sey der äußersten Gefahr ausgesetzt gewesen und befände sich jetzt noch am Rande des Abgrunds, so erachtete es die Armee für ihre heiligste Pflicht, ihn zu unterstützen, (denn sie vermuthete, daß er noch nicht außer dem Bereich aller Gefahr sey,) und stürzte sich, durch den erhebenden Gedanken an seine Rettung noch muthiger gestimmt, obwohl wegen des plötzlich eintretenden Falls nur halb gerüstet, unter dem hitzigsten Feldgeschrei mitten unter die Schaaren der zum Tode entschlossenen Barbaren. In dem glühendsten Verlangen, die Schmach durch Tapferkeit abzuwaschen, und in vollem Grimm über die Treulosigkeit des Feindes schlugen die Unsrigen Alles, was ihnen in den Weg kam, ohne Schonung nieder, traten Lebende, Sterbende und Todte unter ihre Füße und ehe sich die Wuth in dem Blute der Barbaren sättigte, waren die Erschlagenen zu Bergen aufgethürmt. Die Rebellen wurden gänzlich zurückgeschlagen, die einen waren erwürgt, die andern im Schrecken auseinander gesprengt: ein Theil der Letzteren hoffte noch durch vergebliche Bitten sich das Leben zu retten, wurde aber nur unter wiederholten Streichen zum Tode gebracht. Alle waren bis auf den letzten Mann aufgerieben, als die Trompeten zum Rückzug bliesen: von den Unsrigen fand man nur Wenige unter den Todten: und sie waren entweder in dem heftigen Anlaufe niedergetreten worden, oder hatte sie das tödtliche Verhängniß im Kampfe gegen den wüthenden Feind mit unbedeckter Brust hinweggerafft. Am meisten verdient

unter den Todten bemerkt zu werden Cella, der Tribun der Skutarier (beschildeten Gardisten), der bei Beginn des Kampfs Allen voran sich in den dichtesten Haufen der Sarmaten geworfen hatte.

Nach diesen mörderischen Auftritten ordnete der Kaiser zur Sicherstellung der Grenzmarken diejenigen Maßregeln an, welche der Stand der Dinge erheischte, und kehrte, da an dem heimtückischen Feind Rache genommen, nach Sirmium zurück: auch hier wurde nach Erforderniß der Umstände alles schleunig ins Werk gesetzt, dann brach er auf und begab sich nach Constantinopel, um hier, dem Oriente näher, den Schlag, den er bei Amida erhalten, wieder auszuwetzen, dem Heere Verstärkungen zu senden und die Angriffe des Perserkönigs mit gleichen Streitkräften abzuschlagen, denn es war nur zu gewiß, daß er, wenn ihm nicht der Wille der Vorsehung und die angestrengte Kraft Vieler zumal Schranken setzte, Mesopotamien im Rücken lassen und ein weiteres Feld für seine Waffen suchen würde.

12. Mitten unter diesen Bedrängnissen stieß man doch, als ob das nun einmal von Alters her so seyn müßte, wieder in die Lärmtrompete und es verlautete, wenn auch nicht von Bürgerkrieg, doch von vermeintlichen Verbrechen beleidigter Majestät. Zur Untersuchung und Aburtheilung derselben sandte man einen Mann ab, dessen Name mir oft vorkommt, den Staats-Sekretär Paullus, der mit dem Bluthandwerke vertraut, wie der Gladiatorenmeister von Leichenbegängnissen [1]) und Festspielen, so von Folter und Marterbank seinen Nutzen und Gewinn sich zu schaffen wußte. Und wie sein Dichten und Trachten nur darauf ging, Schaden anzurichten, scheute

---

[1]) Bei festlichen Leichenbegängnissen vornehmer Römer wurden Gladiatorenspiele gegeben, wozu man das Personal vom Gladiatorenmeister Lanista miethete.

er sich auch nicht vor geheimen Ränken, verwickelte Unschuldige in lebensgefährliche Prozesse, wenn er nur bei solchem Unheil seine Rechnung fand [2]).

Veranlassung zu diesen ins Unendliche ausgedehnten Untersuchungen gab ein sehr geringfügiger und unbedeutender Umstand. An der äußersten Grenze von Thebais liegt eine kleine Stadt Abydum [3]): hier enthüllte das Orakel eines Gottes Besa, wie man ihn an Ort und Stelle nannte, die Zukunft und wurde nach alten Bräuchen von den Bewohnern der anliegenden Gegend in Ehren gehalten. Weil man nun theils persönlich, theils durch Andere mit Einsendung eines geschriebenen Verzeichnisses seiner Anliegen, auf die in bestimmtem Ausdruck abgefaßten Bitten den Willen der Gottheit zu erkunden suchte, so blieben die Papiere oder Pergamentzettel mit dem Inhalte dessen, was man begehrte, zuweilen auch nach erhaltener Antwort in dem Tempel liegen. Boshafterweise ließ man einige derselben an den Kaiser gelangen und dieser, engherzig wie er war, und unempfindlich bei andern nur allzuernsten Dingen, zeigte sich, in diesem Stück so weich, wie man im Sprichwort sagt, als ein Ohrläppchen, von dem kleinlichsten Argwohn befangen und fühlte sich die Galle heftig aufgeregt: auf der Stelle wurde nun Paullus nach dem Orient entsendet, mit der Vollmacht, als ein durch Erfahrung bewährter Held nach seinem Gutachten die Untersuchung einzuleiten. Hiezu nahm er

---

[2]) Text: dum in calamitosis stipendiis versaretur könnte auch heißen: so lange er in dem unseligen Berufe stand.

[3]) Nach Einigen heutzutage Madfune, nach Andern ein Derwisch-Kloster Scheik Abadeh. Nahe dabei lag eine andere Stadt Antinoe (heutzutage Ensene) oder auch Besantinoe. Besa ist der Name einer Lokalgottheit, die sonst nirgends im Alterthum genannt wird.

nun den Modestus mit, damals auch Comes im Orient und für solche und ähnliche Fälle ganz geeignet. Denn Hermogenes aus Pontus, damals prätorischer Präfekt, erschien zu mild und wurde übergangen.

Paullus zog ab, wie ihm befohlen, tödtliche Wuth schnaubend und da Schikane und Verleumdung freies Spiel hatte, wurden eine Menge Menschen fast aus dem ganzen Reiche herbeigeschleppt, Vornehme wie Geringe: Einige lagen niedergebeugt unter der Last der Fesseln, Andere wurden von den Qualen des Gefängnisses hinweggerafft. Zum Schauplatz für diese greulichen Henkerfeste wurde die Stadt Skythopolis in Palästina ausersehen, die sich in doppelter Hinsicht für diesen Zweck vor allen andern empfahl, indem sie nicht nur mehr abseits, sondern auch gerade in der Mitte zwischen Antiochien und Alexandrien, von wo die meisten Schuldigen eingezogen wurden, gelegen war.

Einer der Ersten, die vorgeladen wurden, war Simplicius, der Sohn des Philippus,[4]) eines vormaligen Präfekten und Consuls, dem man zur Last legte, daß er über die Möglichkeit für ihn, zur Kaiserwürde zu gelangen, das Orakel befragt habe: auf Befehl des Fürsten, der in solchen Fällen treugeleisteten Diensten weder Fehler noch Vergehen zu gut hielt, wurde er zur Folter gebracht, kam zwar, da das Schicksal seine Hand über ihn hielt, noch mit heiler Haut davon, jedoch nur, um nach einem bestimmten Strafort verwiesen zu werden [5]). Auf ihn folgte Parnasius, gewesener Präfekt von Aegyp-

---

[4]) War gebürtig aus Thessalonich und Consul im J. 348.

[5]) Text: corpore immaculato lata fuga damnatus est. Nach Marcian gab es eine dreifache Art der Verbannung: die Ausschließung von einem gewissen Lande, die Confinirung auf einen bestimmten Ort (lata fuga) oder die Verweisung auf eine Insel (insulae vinculum).

ten, ein einfacher, gerader Mann, der so gefährdet war, daß man die Todesstrafe gegen ihn erkannte, die aber gleichfalls in Verbannung umgewandelt wurde: man hatte lange vorher ihn oft erzählen hören, er habe, da er Paträ, eine Stadt in Achaja, wo er geboren und ansäßig war, verließ, um ein Amt sich zu bewerben, einen Traum gehabt, als ob ihm viele Schattengestalten in tragischem Aufzug das Ehrengeleite gäben. Sofort wurde Andronikus [6]), als Mann der schönen Wissenschaften und Dichter berühmt, vor den Richterstuhl gebracht, jedoch, weil man keinen Verdacht auf ihn zu bringen vermochte, da er mit gutem Gewissen und zuversichtlich auf seiner Unschuld bestand, wieder freigelassen. Auch ein Philosoph, Demetrius [7]), mit dem Beinamen Chytras, hoch bei Jahren, aber fest an Geist und Körper, wurde überwiesen, einigemal (dem Gott Besa) ein Opfer gebracht zu haben. Er konnte es nicht leugnen, versicherte jedoch, er habe schon von seiner Jugend an also gethan, die Gunst der Gottheit damit zu gewinnen, nicht durch vorwitzige Fragen sich in hochfahrenden Planen zu bestärken: auch habe Niemand, wie ihm bewußt, dergleichen im Sinne gehabt. Er wurde nun lange auf die Folter gespannt, da er aber, auf sein gutes Gewissen gestützt, ohne sich zu widersprechen, furchtlos bei seiner Aussage blieb, ließ man ihn, weiter unangefochten, nach seiner Vaterstadt Alexandrien ziehen.

Diese und einige Wenige rettete ein gerechtes Schicksal, im Bunde mit der Wahrheit, aus jäher Gefahr. Da aber die Klagepunkte in den endlosesten Verwicklungen immer weiter ausgesponnen wurden, so starben Einige an den Folgen der Folterqualen, Andere wurden zu

---

[6]) Kommt bei Libanius und Themistius als Dichter vor.

[7]) Ohne Zweifel ein cynischer Philosoph, worauf der Beisatz: corpore durus et animo hinweist.

noch härteren Strafen verurtheilt und ihre Güter eingezogen. Den Ton zu allen diesen Greuelscenen gab Paullus an, der wie aus einem Vorrathshause immer neue Mittel des Trugs und gefährlicher Arglist aufführen ließ und von dessen Wink, ich möchte fast sagen, das Leben Aller, die auf Erden wandelten, abhing. Es durfte nur Einer ein Amulet gegen das viertägige Fieber oder gegen sonst ein Uebel um den Hals tragen, oder von Uebelwollenden zur Anzeige gebracht worden seyn, daß er des Abends über ein Grab gegangen, so reichte dieß hin, ihn für einen Giftmischer oder einen Menschen zu erklären, der die Schauer der Gräber und die Truggestalten der herumirrenden Schatten zu seinem Zwecke ausbeute, und ihm den peinlichen Prozeß zu machen. Man verfuhr in der That gerade so, als ob Tausende zu Claros, [8]) unter den Eichen von Dodona [9]) und bei dem einst so gefeierten Orakel zu Delphi mit Absichten auf das Verderben des Kaisers sich Raths erholt hätten. Dabei bot die Rotte der Höflinge allen ihren Witz auf, die schandmäßigsten Schmeicheleien aufzufinden und schrie mit vollen Backen, der Kaiser sey für die gewöhnlichen Uebel der Menschheit unantastbar und sein Glück habe sich immer in gleicher Kraft und durch augenblickliche Vernichtung aller Angriffe auf seine Person in vollem Glanze bewährt.

Daß man auf solche Dinge eine ernstliche Untersuchung gründete, wird im Ganzen kein vernünftiger Mensch tadeln. Auch wird ja nicht in Abrede gestellt, daß das Leben eines rechtmäßigen Fürsten, des Schützers und Vertheidigers aller guten Bürger, dessen, von dem das

---

[8]) Stadt in Jonien bei Kolophon, wo Apollo einen berühmten Tempel mit Orakel hatte.

[9]) Stadt in Epirus, in der Landschaft Molossis, an der Grenze von Thesprotien, wo in einem heiligen Eichenhain ein Tempel Jupiters mit altberühmter Orakelanstalt war.

Leben so vieler Andern abhängt, alle mit vereinigter Kraft zu hüten verpflichtet sind: und um demselben desto nachhaltigere Sicherheit zu verleihen, haben auch da, wo es der Vertheidigung beleidigter Majestät gilt, die Cornelischen Gesetze [10]) jeden Stand in den Bereich ihres blutigen Rechtssystems gezogen. Aber an so traurigen Auftritten das unbändigste Wohlgefallen zu finden, das ist unziemlich und erscheint der Regent gegenüber von seinen Unterthanen in dem Lichte des Despotismus, nicht gesetzlicher Gewalt. Man sollte sich hier den Tullius (Cicero) zum Vorbild nehmen, welcher seiner eigenen Versicherung nach, wo er Strenge oder Nachsicht walten lassen konnte, lieber Gründe zur Verzeihung, als Gelegenheit zur Strafe suchte: was eben die Eigenschaft eines kaltblütigen und denkenden Richters ist.

Damals kam auch in Daphne, der anmuthigen und glänzenden Vorstadt von Antiochien eine Mißgeburt zur Welt, gleich abscheulich zu beschreiben wie zu sehen, ein Kind mit doppeltem Kopf, jeder mit zwei Zähnen und Bart, mit vier Augen und zwei kurzen Ohrlappen versehen: diese Mißgestalt war wohl ein Vorzeichen, daß der Staat selbst in eine gleich unförmliche Gestalt überzugehen bestimmt sey. Dergleichen monströse Erscheinungen kommen nicht gerade selten vor und haben immer Dieses oder Jenes zu bedeuten, weil man aber nicht mehr daran denkt, wie vor Alters die Götter deßhalb zu sühnen, gehen sie unbekannt und für das größere Publikum unbeachtet vorüber.

13. Um diese Zeit war es auch, daß die Isaurier, die nach den Vorfällen, von denen früher die Rede war, [1]) und nach dem Versuche

---

[10]) Der lex Cornelia majestatis gedenkt Cicero in Pisonem Kap. 21. Julius Cäsar aber verbesserte und ergänzte später dieselbe und sie erscheint seitdem unter dem Namen der lex Julia majestatis.

[1]) Vergl. 14, 2. 27, 9.

auf die Stadt Seleucia sich lange ruhig gehalten hatten, allmälig wieder Leben bekamen, und (wie Schlangen in Folge der Frühlingswärme aus ihren Löchern hervoreilen) aus ihren schroffen und unzugänglichen Gebirgsschluchten herabstiegen und in dichten Schaaren mit Raub und Mord ihre Grenznachbarn heimsuchten, indem sie, von ihrem Leben im Gebirge geübt, leicht über Klippen und Dorngestrüpp hinwegzuschreiten, unsere Grenzposten zu umgehen wußten. Um sie durch Gewalt oder Gründe wieder zur Ordnung zu bringen, wurde Lauricius mit der Würde eines Comes bekleidet, als Statthalter (Rektor) abgesendet, ein geschickter Staatsmann, der mehr durch Drohungen als wirkliche Strenge dem Uebel größtentheils abhalf, so daß, so lange er die Provinz behielt, nichts vorfiel, was ernstliche Ahndung verdient hätte.

Ammianus Marcellinus

Zwanzigstes Buch.

(Jahr 360.)

Inhalt.

---

1. Der kommandirende General Lupicin wird mit einer Heeresabtheilung nach Britannien geschickt, um den Einfällen der Scoten und Pikten Einhalt zu thun. 2. Ursicin, der Befehlshaber des Fußvolks, wird, am Hofe befindlich, ein Opfer der Ränke und erhält seine Entlassung. 3. Eine Sonnenfinsterniß — Nebensonnen — Ursachen der Sonnen- und Mondsfinsternisse — Lichtwechsel, Phasen des Mondes. 4. Julian wird von den Legionen in Gallien, welche Constantius ihm hatte abfordern lassen, um sie gegen die Perser im Orient zu verwenden, zu Paris, wo er überwinterte, mit Gewalt zum Augustus ausgerufen. 5. Julian hält eine Anrede an die versammelten Soldaten. 6. Singara wird von Sapor belagert und erstürmt, die Einwohner werden mit den berittenen Hülfstruppen und den zwei Legionen der Besatzung nach Persien weggeführt, die Stadt zerstört. 7. Die Stadt Bezabde, wo drei Legionen lagen, fällt in die Hände Sapors; er läßt sie wieder in Stand setzen, und mit Besatzung und Mundvorräthen versehen: macht einen vergeblichen Angriff auf die Festung Vieta. 8. Julian benachrichtigt in einem Schreiben den Constantius über die Vorfälle in Paris. 9. Constantius befiehlt dem Julian, sich mit der Cäsarenwürde zu begnügen, wogegen

die Gallischen Legionen sich fest und einmüthig erklären. 10. Julian greift die Attuarischen Franken jenseits des Rheins unvermuthet an und bewilligt, nachdem ihrer Viele gefangen oder erschlagen worden, den Uebrigen auf ihre Bitte den Frieden. 11. Constantius belagert mit seiner ganzen Macht Bezabde, muß aber unverrichteter Sache abziehen. Etwas über den Regenbogen.

---

1. Dieß war der Verlauf der Ereignisse in Illyricum und im Orient. Aber in dem Jahre, da Constantius in seinem zehenten, Julian in seinem dritten Consulate stand, fielen in Britannien die wilden Völkerschaften der Pikten und Scoten, mit Verletzung der vertragsmäßigen Ruhe, verheerend über die Grenzmarken herein, und neue Furcht befiel die Provinzen, die von einer Reihe vergangener Bedrängnisse sich noch nicht erholt hatten. Julian, der den Winter über in Paris sich aufhielt und von mancherlei Sorgen in Anspruch genommen wurde, fand es bedenklich, den überseeischen Provinzen (wie Constans nach meinem frühern Berichte [1]) es gethan hatte) zu Hülfe zu ziehen und somit Gallien ohne Oberhaupt zu lassen, zu einer Zeit, da die Alamannen zu Krieg und neuen Ausbrüchen der Wuth mehr als geneigt schienen. Er beschloß deßwegen, zu Beilegung der Sache, sey es auf friedlichem Wege, oder mit Gewalt, den kommandirenden General (Magister Armorum) Lupicin [2]) zu verwenden, in Wirklichkeit einen streitbaren Mann und vertraut mit dem Felddienste, aber der den Kopf hoch trug, und die Hörner vorstreckte, immer, wie man zu sagen pflegt, auf dem tragischen Cothurn

---

[1]) In einem der verloren gegangenen Bücher. Der Feldzug des Constans fällt ins Jahr 343.

[2]) Vgl. 18, 2.

einherrauschte und es lange im Zweifel ließ, ob er mehr habsüchtig oder grausam sey. Mit einer Abtheilung leichtbewaffneter Truppen von Aerulern und Batavern [3]) und zwei mösischen Legionen [4]) marschirte der genannte General vor Winters Ausgang nach Bononia; [5]) hier verschaffte er sich Fahrzeuge, schiffte, sobald günstiger Wind eintrat, seine ganze Streitmacht ein und gelangte bei dem gegenüberliegenden Rutupiä [6]) an, von wo er nach Lundinium [7]) weiter zog, um hier nach Beschaffenheit der Umstände seine Plane zu machen und dann unverweilt den Feldzug anzutreten.

2. Unterdessen war seit der Belagerung von Amida Ursicinus zum unmittelbaren Dienst beim Kaiser als General der Infanterie (um hiemit, wie oben bemerkt, in die Stelle des Barbatio einzutreten) zurückgekehrt. Hier nahmen ihn nun seine Widersacher in Empfang, und streuten anfänglich nur im Stillen ihre verderbliche Ohrenbläserei aus, ließen aber bald öffentlich ihre erdichteten Beschuldigungen nachrücken. Der Kaiser, ohnedieß nur von seinem Vorurtheile sich berathen und zu heimlichen Angriffen herbeizulassen geneigt, ging darauf ein und beauftragte den Arbetio und den Hofmarschall Florentius mit einer förmlichen Untersuchung, was an der Zer-

---

[3]) Kommen zusammen auch 27, 1 vor, und gehören zu den Hülfstruppen. Die Bataver, von germanischem Stamm (Katten) wurden schon vor Julius Cäsar's Zeiten aus ihren Wohnsitzen verdrängt und ließen sich an der Waal nieder. Die Aeruler oder Heruler, ursprünglich Gothen, nahmen später in Gallien ihren Wohnsitz. Vgl. Mannert Germ. 294.

[4]) Numerisque Moesiacorum duobus. Ammian gebraucht numerus bald von Legionen, bald blos von Cohorten.

[5]) Auch Gessoriacum Cap. 9. Heut zu Tage Boulogne.

[6]) Heut zu Tage Richborough.

[7]) Heut zu Tage London.

störung von Amida schuldig sey. Diese wiesen offenkundige und glaubhafte Gründe von der Hand, aus Furcht den damaligen Oberkämmerer Eusebius vor den Kopf zu stoßen, wenn sie Thatsachen aufnähmen, welche zum klarsten Beweise dienten, daß nur die beharrliche Unthätigkeit des Sabinian eine solche Katastrophe herbeigeführt habe: so gingen sie der Wahrheit aus dem Wege und hielten sich bei der Untersuchung an einige geringfügige und von der Sache weit abliegende Gegenstände.

Ueber solche Ungerechtigkeit aufgebracht, ließ sich der Angeschuldigte also vernehmen: „mag nun der Kaiser mir auch mit Geringschätzung begegnen, so ist doch die Sache von solcher Wichtigkeit, daß nur vor dem Richterstuhl des Kaisers selbst Untersuchung und Vertheidigung geführt werden kann: doch mag er wissen, was mir meine Ahnung eingibt, daß bei aller Trauer über die Ereignisse bei Amida, wenn sie ihm einmal der Wahrheit getreu berichtet worden sind, so lange er von Verschnittenen sich lenken und leiten läßt, im nächsten Frühjahr nicht einmal seine persönliche Gegenwart und der Kern des ganzen Heers im Stande seyn wird, einer Zerstücklung Mesopotamiens vorzubeugen.“ Diese Worte wurden mit mehren hämischen Zusätzen Constantius hinterbracht und derselbe gerieth darüber in unmäßigen Zorn, so daß er, ohne die Untersuchung weiter zu verfolgen oder eine Veröffentlichung dessen, was seiner Untersuchung entgangen war, zu gestatten, Jenen als das Opfer der Ränke seines Dienstes entsetzte und zur Unthätigkeit verwies, worauf an seine Stelle Agilo vom Tribun der ausländischen Skutarier (beschildeten Haustruppen) mit einem ungeheuren Sprung befördert wurde.

3. Zu derselben Zeit erschien im Orient der Himmel in tiefe Finsterniß gehüllt und vom Aufgang der Morgenröthe bis in den hellen Mittag schimmerten die Sterne in vollem Glanz. Zu diesen

Schrecknissen kam noch, daß ängstliche Gemüther, weil das Tageslicht ganz bedeckt und aus dem Gesichtskreis der Erde wie verschwunden war, eine ungewöhnlich lange Verfinsterung der Sonne vermutheten: doch kam sie wieder zum Vorschein, anfänglich wie die Mondsichel eingekrümmt, hernach bis zur Hälfte ihrer Gestalt anwachsend, zuletzt auf ihren ganzen Umfang hergestellt. Diese Erscheinung ist sonst nicht so deutlich sichtbar, sondern nur dann, wenn der Mond auf seiner veränderlichen Monatsbahn nach bestimmten Zeiträumen wieder auf demselben Punkt eintrifft: d. h. wenn im Gebiete desselben Himmelszeichens der Mond in völlig gerader Linie unter die Sonne tritt und eine kurze Zeit in den Punkten (Minuten) stille steht, welche die Geometrie Theile von Theilen nennt. Ob nun gleich die Umdrehungen und Bewegungen beider Himmelskörper nach der Beobachtung der Naturforscher, so oft der Umlauf des Mondes vollendet ist, immer gleich weit von einander abstehen, so wird doch die Sonne nicht immer um diese Zeit verfinstert, sondern nur dann, wenn der Mond gerade gegenüber, in ganz wagerechter Linie zwischen die feurige Scheibe und unsern Gesichtskreis in die Mitte zu stehen kommt. Kurz, die Sonne wird dann unsichtbar und ihr Glanz unterdrückt, wenn sie und der Mond, der niedrigste aller Himmelskörper, einander begleitend und jeder in seiner eigenen Bahn haltend, des weiten Abstands unbeschadet, neben einander und, wie Ptolemäus [1]) treffend und schön sich ausdrückt, auf die Dimensionen zu stehen kommen, welche man in griechischer Sprache: auf- und absteigende elliptische Knoten, lateinisch Verfinsterungsknoten [2]) nennt. Wenn sie nun in dieser Conjunktur

---

[1]) In der *μαθηματικὴ σύνταξις* lib. 6.

[2]) *ἀναβιβάζοντας καὶ καταβιβάζοντας ἐκλειπτικοὺς συνδέσμους*, **coagmenta defectiva.**

die nächstliegende Fläche nur schräg hin treffen, wird die Verfinsterung nur eine partielle seyn, hingegen wenn sie in den Knoten selbst stehen, welche die auf- und absteigende Bahn genau beherrschen, so überzieht sich der Himmel mit voller Finsterniß und die Luft wird so dick (dunkel), daß man selbst die nächstgelegenen Gegenstände nicht mehr unterscheiden kann.

Zwei Sonnen glaubt man dann zu sehen, wenn eine höher als gewöhnlich stehende Wolke, von dem Feuer des ewigen Gestirns näher beleuchtet, das Bild einer zweiten Scheibe, wie in einem klaren Spiegel zurückwirft.

Um aber nun auf den Mond zu kommen, so erleidet dieser wirklich und sichtbar nur dann eine Verfinsterung, wenn er bei vollem Licht kreisrund, der Sonne gegenüber und von ihrer Bahn um 180 Grade, d. h. im siebenten Zeichen des Himmels absteht. Dieß ist nun zwar zur Zeit des Vollmonds immer der Fall, aber eine Verfinsterung deßhalb nicht nothwendig. Weil nun aber der Mond in die Nähe der Erdbahn und unter allen den glänzenden Gestirnen des Himmels am tiefsten gestellt ist, kommt er bisweilen in eine solche Stellung gegen das ihn treffende Sonnenlicht, daß er durch den auf ihn fallenden Schattenkegel der Erde theilweise verdunkelt wird: bald hüllt er sich in völlige Finsterniß ein, wenn die Sonne durch die Kreisbewegung der untern Erdkugel, indem also die Masse des Erdkörpers dazwischen tritt, verdeckt wird und mit ihren Strahlen jenen nicht erleuchten kann: denn daß derselbe kein eigenes Licht habe, läßt sich aus mancherlei Gründen schließen. Wenn er also unter demselben Zeichen in gerader Linie mit der Sonne zusammenstößt, wird er, wie gesagt, verdunkelt und sein Glanz verschwindet völlig, eine Constellation, welche die Griechen Synodos Menes (Σύνοδος μήνης), Monds-Zusammentritt, nennen.

Man sagt, es sey Neumond, wenn derselbe die Sonne in geringer Abweichung gleichsam schnurgerade sich gegenüber hat. In seinem Aufgang erscheint er anfänglich dem Blick der Menschen noch sehr schmal, wenn er von der Sonne weg in das zweite Zeichen eintritt. Bei weiterem Vorrücken und bereits starkem Lichte zeigt er sich gehörnt und heißt dann Menoeides (μηνοειδής). Befindet er sich in solchem Abstand von der Sonne, daß er im vierten Zeichen angekommen ist, so fallen die Strahlen derselben in der Richtung nach ihm hin, er fängt demnach eine größere Lichtmasse auf, und seine Gestalt stellt sich jetzt halbkreisförmig dar, oder er wird, wie man es griechisch ausdrückt, Dichomenos (διχόμηνος). Bei zunehmender Entfernung, da er bereits weitab im fünften Zeichen steht, nimmt er eine Form an, die Amphikyrtos (ἀμφίκυρτος) heißt, indem von beiden Seiten sich gleichsam vorragende Höker bilden. Steht er endlich winkelrecht der Sonne gerade gegenüber, im Gebiete des siebenten Zeichens, so erscheint er in vollem Licht. Noch während er in demselben ist und allmälig vorrückt, wird er wieder kleiner, ein Zustand, den man Apokrusis (ἀπόκρουσις) nennt, und erhält im Abnehmen ganz die vorigen Gestalten und es ist aus mehren übereinstimmenden Gründen bewiesen, daß eine Mondsfinsterniß nie anders als zur Zeit des Vollmonds [3]) eintreten könne.

Wenn wir aber oben bemerkt haben, daß die Sonne bald im Aether (in unserem Horizont) bald in den untern Regionen (unter demselben) ihren Umlauf halte, so muß man wissen, daß die Gestirne in Beziehung zum Universum weder auf- noch untergehen, sondern daß es nur uns so vorkommt, von der Erde aus gesehen, welche durch eine gewisse innere Kraft in schwebender Bewegung erhalten wird und

[3]) Tempore intermenstrui.

sich zum Weltall wie ein kleiner Punkt verhält, und daß wir nunmehr beim Aufblick zu den im Himmelsraum befestigten Sternen, deren Ordnung doch ewig dieselbe ist, in Folge menschlicher Kurzsichtigkeit uns einbilden, als ob sie hin und wieder aus ihrem Standort rücken.[4]) Doch es ist Zeit, zu unserer Aufgabe zurückzukehren.

4. Constantius war eifrig bemüht, dem Orient Hülfe zu bringen, dessen Ruhe nach einstimmiger Aussage von Ueberläufern und Kundschaftern neuerlich durch Einfälle der Perser wieder bedroht schien, aber auf der Seele brannten ihm die Verdienste Julians, deren Kunde die rühmende Sage schon über verschiedene Völker verbreitete und eine glänzende Reihe überstandener Gefahren, heldenmäßiger Waffenthaten aufführte, wie er mehr als ein Reich der Alamannen umgestürzt, wie er die Städte in Gallien, die vorher von den Barbaren geplündert und zerstört worden, wieder erobert und letztere selbst zinsbar und tributpflichtig gemacht habe. Durch dieß und Aehnliches nicht wenig beunruhigt und besorgt, es werde damit nur immer ärger werden, schickte der Kaiser, wie es hieß, hauptsächlich auf Betreiben des Präfekten Florentius[1]) den Tribun und Staatssecretär Decentius ab, um auf der Stelle die Hülfstruppen der Aeruler und Bataver[2]) mit den Petulanten und Celten[3]) und

---

[4]) Was Ammian hiemit sagen will, ist klar, aber die Art, wie er es im Texte ausdrückt, unnatürlich und geschraubt. Die Definition suspicere und arbitrari sind wohl mit Erfurdt so zu erklären, daß man eos sc. obtutus subintelligirt.

[1]) Derselbe wie 17, 3, also von dem Hofmarschall gl. N. Cap. 2 zu unterscheiden.

[2]) Vgl. Cap. 1.

[3]) Kommen auch 21, 3. 31, 10 zusammen vor. Der Name der erstern kommt vielleicht von irgend einem muthwilligen Streiche her, den sie sich zu Schulden kommen ließen,

von den andern Legionen je 300 Mann auserlesene Leute dem Heere des Julian zu entführen und den Abmarsch derselben unter dem Vorgeben zu beschleunigen, damit sie an das im nächsten Frühjahr gegen die Perser ausrückende Heer sich anschließen könnten.

Für schleunigen Abmarsch dieser Hülfsvölker und jener Dreihunderte Sorge zu tragen, damit ward Lupicin allein beauftragt, von dessen Zug nach Britannien man bei Hof noch keine Kunde hatte: außerdem erhielt noch Sintula, der Oberstallmeister Julians, den Befehl, aus den Skutariern und Gentilen die tüchtigsten Leute zu ziehen und persönlich dem Kaiser zuzuführen.

Julian ließ stillschweigend Alles geschehen und fügte sich dem Willen des Mächtigeren. Das aber glaubte er nicht verbergen oder mit Stillschweigen übergehen zu dürfen, daß man wenigstens Leuten keine Gewalt anthun sollte, die ihre Wohnsitze jenseits des Rheins verlassen und nur unter der Bedingung zu ihm gestoßen seyen, daß man sie nie in Gegenden jenseits der Alpen verwenden dürfte: außerdem seye mit Grund zu besorgen, die Barbaren, die bisher oft auf solche Bedingung hin als Freiwillige bei uns Dienste genommen haben, möchten durch eine Nachricht der Art sich fernerhin abschrecken lassen. Allein es war in den Wind geredet. Der Tribun richtete sich, ohne viel auf die Einreden des Cäsars zu achten, allein nach den Befehlen des Kaisers, nahm die beste Mannschaft, lauter muthige, gewandte Leute für sich und trat damit, schon auf höhere Dinge sich Hoffnung machend, seinen Weg an.

Julian, bekümmert darüber, wie es mit Absendung der noch

---

wie sich die Namen der Legionen nicht selten auf ihr Betragen, Tapferkeit u. dgl. bezogen, z. B. Pia, Fidelis, Fulminatrix u. a., vgl. Nast, Kriegsalterth. 444 f.

rückständigen Truppenzahl zu halten, überlegte im Innern Alles hin und her und erachtete es für nothwendig, nicht ohne die größte Behutsamkeit dabei zu verfahren, da er sich auf der einen Seite von der Wildheit der Barbaren, auf der andern von der Strenge der Befehle beengt, insbesondere aber durch die Abwesenheit des Generals der Reiterei [4]) seine Zweifel noch vermehrt sah. Er ließ nun an den Präfekten [5]) eine Aufforderung zur Rückkehr ergehen, da derselbe angeblich, um für Proviant zu sorgen, in der That aber, um den Unruhen im Feldlager sich zu entziehen, unlängst nach Vienna [6]) gegangen war. Denn solche vermuthete er in Folge des Berichts, der von ihm, wie man glaubte, an den Hof abgegangen war, und darauf hindeutete, die streitbarsten Truppen, bereits ein Schrecken der Barbaren, von der Gallischen Grenze hinwegzuziehen. [7]) Als derselbe das Schreiben Julians erhielt, mit der dringenden Aufforderung, seine Ankunft zu beschleunigen, indem der Staat seines Raths bedürfe, weigerte er sich dessen aufs entschiedenste: wirkliche Besorgnisse stiegen in seinem Geiste hiebei deßhalb auf, weil Julian in seinem Schreiben ihm offen zu verstehen gab, ein Präfekt dürfe sich in dringender Noth überhaupt nie von der Person seines Oberherrn entfernen. Beigefügt war noch, wenn der Präfekt sich weigere, zu thun was seines Amtes sey, so werde er gleichfalls die Insignien der Herrscherwürde ablegen, indem er es für rühmlicher erachte, dem Tode, zu dem er bestimmt sey, entgegenzugehen, als sich den Ruin der Provinzen beimessen zu lassen. Aber er vermochte nichts über

[4]) Lupicin.
[5]) Florentius.
[6]) Vienne.
[7]) Es ist hinzuzudenken: und gegen die Perser zu verwenden, denen sie nicht minder furchtbar werden müßten.

den hartnäckigen Entschluß des Präfekten, der jeder vernünftigen Forderung unbedingte Widerspenstigkeit entgegensetzte.

So blieb Julian in der Zwischenzeit, da Lupicin abwesend war, und der Präfekt einen Truppenaufstand fürchtete, ohne Rath und Beistand, endlich hielt er es nach langem, unentschlossenem Schwanken für das Beste, sämmtliche Leute von den Stationen, auf welchen sie überwinterten, einzuberufen und auf den Staatsstraßen weiter befördern zu lassen. Kaum war dieß in Erfahrung gebracht, so fand man auf dem Lagerplatz der Petulanten eine Schmähschrift auf dem Boden liegen, in der unter Anderem auch Folgendes enthalten war: „Also werden wir wie Verbrecher und Missethäter an die Grenze des Erdkreises hinaus verstoßen und unsere Weiber sollen den Alamannen wieder Sclavendienste thun, nachdem wir sie in mancher mörderischen Schlacht aus der Gefangenschaft befreit haben." Diese Schrift wurde in das Hauptquartier gebracht und Julian überzeugte sich beim Durchlesen von der Richtigkeit der vorgebrachten Klagepunkte, befahl ihnen aber dennoch, mit ihren Familien nach dem Orient sich aufzumachen, zu welchem Zweck er die auf den Poststationen befindlichen Gesellschaftswagen [8]) verwilligen werde: und da man lange über die Wahl der Marschroute sich nicht verständigen konnte, beschloß man endlich auf den Vorschlag des Staatssecretärs Decentius, sie über Paris ziehen zu lassen, wo Julian noch immer, wie von jeher, seinen

---

[8]) Text: Clavularis cursus facultate permissa. Der clavul. cursus wurde den Soldaten verwilligt, wenn sie schnell aus einer Gegend in die andere translocirt werden mußten. Besonders mochten sie für den Gebrauch der Kranken dienen. Der c. c. scheint derselbe zu seyn, wie der c. angarialis. Angariæ waren aber sehr geräumige und solide Fuhrwerke, die ein Gewicht von 1500 Pfd. trugen.

Aufenthalt hatte. Also geschah es. Als nun die Soldaten in die Vorstädte einrückten, ging ihnen der Fürst nach der Sitte entgegen, lobte die, welche ihm persönlich bekannt waren, erinnerte den einen oder andern an seine tapferen Thaten und redete ihnen mit freundlichen Worten zu, frohen Muths zum Kaiser zu gehen und da, wo alle und jede Macht vereinigt sey, des verdienten Preises ihrer Strapazen gewärtig zu seyn. Um ihnen vor einem so weiten Zuge noch größere Ehre zu erweisen, lud er die Offiziere zu einem Gastmahl ein und forderte sie auf, keck eine Bitte an ihn zu thun, wenn ihnen etwas anständig wäre. So freundlich diese Aufnahme, so doppelt schmerzhaft war der Abschied für sie, da ein widriges Geschick sie gleichzeitig von einem so liebreichen Feldherrn und dem Lande ihrer Geburt trennen sollte. In diesem Kummer befangen kehrten sie nach ihren gewöhnlichen Quartieren zurück. Aber mit Eintritt der Nacht brach der Aufstand offen unter ihnen aus: in der Aufregung der Gemüther, so wie jeder von dem unverhofften Vorfall betroffen wurde, griffen sie zu den Waffen, und die ganze Schaar begab sich unter wildem Lärm nach dem Palast, [9]) besetzte denselben rings herum, damit Niemand entrinnen könnte, rief mit gräulichem Geschrei den Julian zum Augustus aus und verlangte mit Ungestüm, daß er sich ihnen zeigen sollte: sie mußten warten, bis es Tag wurde, endlich ließ er sich bewegen, vorzutreten. Bei seinem Anblick erneuerte sich das Getöse und mit einstimmigem Zuruf wurde er als Augustus begrüßt.

Julian widersetzte sich standhaft dem Ansinnen der Gesammtheit und der Einzelnen, gab ihnen bald sein Mißfallen in Worten zu erkennen, bald streckte er flehend die Hände aus, man möchte nach so

---

[9]) Später von den Normannen zerstört, vgl. Gibbon 5, 233 f. und unter dem Namen der warmen Bäder bekannt.

vielen glänzenden Siegen sich nicht zu einer Unschicklichkeit verleiten lassen oder durch eine so unzeitige Verkehrtheit und Uebereilung Anlaß zu Störung des Friedens geben. Darauf setzte er, als es etwas stiller geworden, in freundlichem Tone hinzu: „Mäßiget euch, Freunde, in eurer Hitze: auch ohne Zwietracht und Empörung wird sich euer Begehren erfüllen lassen. Die Heimath mit ihren Reizen fesselt, das ferne unbekannte Land erschreckt euch, so kehret nun zurück in eure Wohnungen und seyd versichert, daß ihr, weil es euch zuwider ist, keinen Schritt über die Alpen thun sollt. Ich werde das vor der Weisheit des einsichtvollen Kaisers, der vernünftige Vorstellungen gerne annimmt, sattsam zu verantworten wissen." Darüber erhob sich von allen Seiten nur noch größeres Geschrei, ein und dieselbe Leidenschaft hatte sich Aller bemächtigt, und unter dem lautesten Getümmel, in das sich bereits Drohungen und Schmähreden mischten, sah sich Julian genöthigt, seine Zustimmung zu geben. Man stellte ihn nun auf einen Schild, wie ihn das Fußvolk zu führen pflegt, hob ihn in die Höhe, rief ihn, ohne daß ein Einziger stille blieb, zum Kaiser aus und forderte ihn auf, ein Diadem sehen zu lassen. Auf seine Versicherung, ein solches nie gehabt zu haben, begehrte man etwas von dem Hals- oder Kopfschmuck seiner Gemahlin. Dagegen wendete er ein, die Anwendung von Weiberputz möchte nicht die beste Vorbedeutung für einen Regenten seyn, und so sah man sich nach einem Pferdeschmuck um: gekrönt sollte er einmal seyn, um dadurch eine, wenn auch unvollkommene Vorstellung von seiner höhern Würde auszudrücken. Allein auch Dieses verwarf er als unanständig, und so faßte sich endlich ein gewisser Maurus, der später als Comes in dem Passe von Succi sich schlecht genug hielt,[10]) jetzt Hastat (Unter-

[10]) Vgl. 31, 10.

offizier) bei den Petulanten, ein Herz und wand die Kette, die er als Fahnenträger am Hals hatte, dem Julian um das Haupt. Aufs Aeußerste getrieben und überzeugt bei beharrlichem Widerstand augenscheinlicher Gefahr nicht ausweichen zu können, versprach derselbe nun jedem Soldaten fünf Goldstücke und ein Pfünd Silber.

Diese Vorfälle dienten indeß nicht dazu, seine eigenen Bedrängnisse ihm zu erleichtern und in schneller Ahnung der künftigen Folgen trug er weder ein Diadem, noch getraute er sich, irgend öffentlich aufzutreten, oder eines der dringendsten Geschäfte zu erledigen. Während er sich nun aus Furcht vor den wechselnden Launen des Glücks, im Innersten der Gemächer versteckt hielt, kam ein Decurio des Palastes, [11]) welches eine amtliche Würde am Hofe ist, nach dem Lager der Petulanten und Celten gelaufen und schrie in heftiger Aufregung, es seye ein abscheuliches Verbrechen begangen, der Kaiser, den sie gestern ernannt, sey heimlich ermordet worden. Bei dieser Nachricht stürzten die Soldaten, auf die jedes Gerücht, wahr oder unwahr, gleich starken Eindruck macht, ihre Geschoße schwingend, mit den entblößten Schwertern ausfahrend, von verschiedenen Seiten her, unordentlich, wie es bei so plötzlichen Auftritten geschieht, nach dem Palast hin: über dem entsetzlichen Lärm geriethen Trabanten, ihre Offiziere und selbst der General der Haustruppen, Excubitor mit

---

[11]) Zum Dienste im Palast hatte man unter andern 30 Mann Silentiarier, mit der Bestimmung, vor dem Zimmer des Kaisers, wenn wichtigere Staatsangelegenheiten verhandelt wurden, Wache zu halten und für die nöthige Stille in der Umgebung zu sorgen. Je zehn derselben hatten einen Decurio zum Offizier. Letztere sorgten für Ordnung und Ruhe im Palast überhaupt, thaten auch Adjutantendienste bei dem Kaiser u. dgl. (vgl. Haubold de Consistorio Principum Spec. 2, 51.).

Namen,[12]) in völlige Bestürzung, dachten an eine Treulosigkeit des wankelmüthigen Soldatenvolks und liefen alle, aus Furcht vor einem plötzlichen Tode auf und davon. Beim Anblick der tiefen Ruhe machten die Bewaffneten eine Weile Halt, und da man sie nach der Ursache dieses unüberlegten, plötzlichen Auflaufs fragte, schwiegen sie lange stille, weil sie nicht wußten, was von dem Befinden des Fürsten zu denken sey, zogen aber nicht eher ab, als bis man sie in das Audienzzimmer eintreten und den Kaiser in vollem Amtsschmuck sehen ließ.

5. Als die Truppenabtheilung, die, wie oben angegeben, unter Sintula vorauszog, von dem, was geschehen war, Kunde erhielt, kehrte sie mit diesem unbesorgt nach Paris zurück. Darauf erging der Befehl, am nächsten Morgen sich insgesammt auf dem gewöhnlichen Sammelplatz einzufinden; der Fürst erschien in glänzenderem Aufzug als gewöhnlich, bestieg die rings mit Fahnen, Adlern und Standarten besetzte Tribüne, Sicherheits halber von bewaffneten Cohorten umgeben. Nach einer kurzen Pause, in der er die Mienen der Versammelten scharf beobachtete, aber überall den Ausdruck der Heiterkeit und Freude fand, redete er sie in einfachen Worten, um sich Jedermann verständlich zu machen, aber die wie Trompetenschall wirkten, also an:

„Die Schwierigkeit der Sache fordert und gebietet, tapfere, treue Vertheidiger meiner Person und des Staats, die ihr für das Wohl der Provinzen oft mit mir das Leben preisgegeben habt, nunmehr, da euer Cäsar nach festem Beschluß auf die höchste Stufe menschlicher Macht erhoben ist, einige Punkte in aller Kürze zu erörtern, um für den veränderten Stand der Dinge auch kräftige und behutsame Maß-

---

[12]) **Domesticorum Comes, Excubitor nomine.** Excubitor ist nicht wohl Amts- sondern Personen-Name.

regeln mit einander treffen zu können. Kaum erst Jüngling noch im Purpurgewande, wie ihr wißt, nach dem Willen der Gottheit eurem Schutze anvertraut, bin ich den Grundsätzen eines rechtschaffenen Lebens niemals untreu geworden: bin mit euch in jeder Gefahr voran gewesen, da die kecke Zuversicht der Völker um sich griff, da nach der Zerstörung der Städte, nach dem Tode so vieler tausend Menschen, selbst jene wenigen Gebiete, die noch halb und halb davon gekommen, von dem Schlage des unermeßlichen Unglücks wiederhallten. Ich halte es für überflüssig zu entwickeln, wie oft wir in rauhem Winter und bei starrem Himmel, zu einer Zeit da Land und Meer der Anstrengungen des Kriegs entbunden sind, die vorher nie bezwungenen Alamannen mit gebrochener Kraft zurückgeschlagen haben. Aber nicht übergangen oder verschwiegen werden darf jener glückliche Tag, der uns bei Argentoratum [1]) anbrach, der gewissermaßen Gallien ewige Freiheit brachte, da ich mitten unter dem dichtesten Pfeilregen hin und her eilte, ihr aber, gestützt auf euren Muth und lange Kriegsübung die wie brausende Waldströme unaufhaltsam heranwogenden Feinde siegreich mit dem Schwert niedergeworfen oder in die Tiefe des Stroms gesprengt habt, ohne doch mehr als etliche eurer Kampfbrüder zu verlieren, deren Leichenbegängniß wir mehr durch laute Lobeserhebungen als Aeußerungen der Trauer ehren zu müssen glaubten. Nach solchen und ähnlichen Thaten, glaube ich, wird die Nachwelt eure Verdienste um den Staat unter allen Nationen laut verkündigen, wenn ihr euer Werk dadurch vollendet, daß ihr den Mann, der von euch durch eine so hohe Würde ausgezeichnet worden, mit Muth und Standhaftigkeit gegen jeden Unfall vertheidiget. Damit aber der rechtmäßige Stand der Dinge aufrecht erhalten, die

[1]) Straßburg.

Belohnungen tapferer Männer ungeschmälert bleiben und die im Finstern schleichende Ehrsucht nicht Stellen und Aemter vorweg an sich reiße, will ich im Angesichte einer mir so achtbaren Versammlung also festgesetzt haben, daß kein Civilbeamter, kein Befehlshaber bei der Armee, ohne andere als die Fürsprache seiner Verdienste, in einen höhern Grad vorrücke, und daß Jeder, der für einen andern Umtriebe zu machen sich erlaubt, es mit dem Verlust seiner Ehre büßen soll."

Diese Zusicherung regte besonders in dem geringern Soldaten, der schon längst von Würden und Belohnungen ausgeschlossen war, neue, höhere Hoffnungen an. Unter mächtigem Getöse schlugen sie mit den Lanzen an ihre Schilde und gaben einmüthig ihren Beifall zu dem Wort und Vorhaben des Kaisers zu erkennen. Und um keinen Augenblick Zeit zu lassen, eine so vernünftige Bestimmung zu vereiteln, legten die Petulanten und Celten sogleich für einige Aktuare [2]) Fürbitten ein, man möchte sie als Statthalter in diese oder jene beliebige Provinz absenden, zogen aber wieder ab, weder beleidigt noch betrübt, als sie damit zurückgewiesen wurden.

In der Nacht vor seiner Ernennung zum Augustus hatte übrigens der Kaiser — so erzählte er den Vertrautesten aus seiner nähern Umgebung — im Traum eine Erscheinung, wie man gewöhnlich den Schutzgeist des Staats abbildet, welche in tadelndem Tone also zu ihm gesprochen habe: „Schon lange, Julian, warte ich im Verborgenen im Vorhofe deines Hauses mit dem Verlangen, dein An-

---

[2]) Beamte bei dem Heere, welche von den Lieferanten die Mundvorräthe in Empfang nehmen, sie an die Soldaten vertheilten und Rechnung darüber führten.

sehen zu erhöhen, und schon einigemal mußte ich mich abweisen lassen; wenn ich aber auch jetzt keine Aufnahme finde, da so viele in Einem Vorsatz sich vereinigen, so werde ich niedergeschlagen und traurig davon gehen. Das aber merke dir in deinem Herzen, daß ich hinfort bei dir nie mehr Wohnung nehmen werde."

6. Während dieser ernsthaften Ereignisse in Gallien hatte der König der Perser, der schreckliche Sapor, da die Reizmittel des Antonin durch das Erscheinen des Craugasius noch verdoppelt wurden, brennend vor Verlangen, sich in den Besitz Mesopotamiens zu setzen, so lange Constantius mit der Armee noch ferne stünde, mit verstärkter Kriegsmacht pomphaft den Tigris überschritten, und griff Singara an, das mit Soldaten und allem Erforderniß nach der Meinung der Provinzialbeamten im Ueberfluß versehen war.

Als man nun des Feindes aus weiter Ferne ansichtig wurde, schloßen die Soldaten der Besatzung eilig die Thore, eilten mit kühnem Muthe auf Thürme und Zinnen, schafften Steine und Kriegsmaschinen dahin, und stellten sich, nachdem alle Vorkehrungen getroffen, sämmtlich bewaffnet auf, entschlossen, die Feinde abzutreiben, wenn sie es wagen sollten, unter die Mauern zu rücken.

Bei seiner Ankunft versuchte der König durch einige seiner Großen, die man näher herankommen ließ, in friedlicher Unterhandlung die Besatzung seinem Willen geneigt zu machen, da er aber nichts ausrichtete, vergönnte er einen vollen Tag der Ruhe. Mit Anbruch des Morgens erhob sich zum Zeichen des Angriffs das feuerfarbige Panier, das Heer zog sich rings um die Stadt, die Einen trugen Leitern herbei, die Andern machten Maschinen zurecht, die Meisten strebten hinter Schirmbrettern und Sturmdächern geborgen, den Mauern nahe zu kommen, um sie im Grunde zu unterwühlen. Dagegen suchten die Belagerten, hoch auf den Mauern stehend, mit

Steinen und Geschoßen aller Art Jeden ferne zu halten, der sich kecker Weise in ihre Nähe hereinwagte.

So wurde mehre Tage mit unentschiedenem Erfolg gestritten, wobei es auf beiden Seiten an Todten und Verwundeten nicht fehlte: zuletzt, da der Kampf mit aller Macht entbrannte und es bereits nahe am Abend war, brachte man unter mehren Belagerungswerkzeugen auch einen ungemein starken Mauerbrecher in Anwendung, der mit gewaltigen Stößen den runden Thurm erschütterte, von dem aus bei einer frühern Belagerung (den Römern) die Stadt erschlossen worden war. Hieher zog sich nun alles Volk und man schlug sich im dichtesten Gedränge. Fackeln, brennende Kienspäne und Brandpfeile flogen von allen Seiten heran, um die Unheil drohende Maschine niederzubrennen; dazwischen war man auch nicht läßig, Geschoße und (Stein-, Blei-) Kugeln hin und her zu schleudern. Doch alle Bemühungen der Abwehr vereitelte die Stärke des Mauerbrechers, der in die Fugen der frisch aufgeführten und wegen Feuchtigkeit noch nicht recht haltbaren Steinmassen sich einbohrte. Während also noch mit Feuer und Schwert gestritten wurde, stürzte der Thurm ein und der Weg in die Stadt war offen, die Vertheidiger verließen den Platz, und zerstreuten sich vor der furchtbaren Gefahr. Die Schaaren der Perser erfüllten, ohne weitern Widerstand zu finden, unter schrecklichem Geheul alle Theile der Stadt: nur wenige wurden hier hin und wieder erschlagen, alle Uebrigen auf Befehl Sapor's lebendig ergriffen und in die entlegensten Provinzen Persiens weggeschleppt.

Es lagen aber als Besatzung in der Stadt zwei Legionen, die erste Flavische und erste Parthische, dazu noch mehre Eingeborne, die sich nebst einigen Reitern bei dem unerwarteten Schrecken hineingeworfen hatten: sie alle wurden, wie oben bemerkt, mit gefesselten Händen hinweggeschleppt, ohne daß einer von uns ihnen helfen konnte.

Denn Nisibis, wo der größere Theil des Heers unter Zelten lag, war weit entfernt: auch in frühern Zeiten hatte man das bedrängte Singara immer seinem Schicksal überlassen müssen, da die ganze Umgegend an Dürre und Trockenheit leidet. Zwar war hier schon im Alterthum eine Festung errichtet worden, weil der Punkt so gelegen war, plötzliche Bewegungen der Feinde schnell zu erkunden, allein dem römischen Reiche brachte sie doch nur Schaden, da sie mehrmals mit Verlust der Besatzung genommen wurde.

7. Nach Zerstörung der Stadt wich der König klüglich Nisibis [1]) aus, im Andenken an das, was ihm diese Stadt schon oft gekostet hatte: er wandte sich also seitwärts und schlug die Straße rechts ein, um Bezabde, [2]) von den alten Erbauern auch Phönika genannt, mit Gewalt oder durch schmeichelnde Verlockung der Besatzung sich zu eigen zu machen. Bezabde war eine sehr starke Festung, auf einem mäßigen Hügel, nach dem Ufer des Tigris abfallend, und da, wo sie niedriger gelegen, also minder fest ist, durch eine zweifache Mauer geschützt. Zur Vertheidigung waren drei Legionen angewiesen, die zweite Flavische, die zweite Armenische und die zweite Parthische, dazu noch eine Anzahl Bogenschützen aus Zabdicene, das uns damals unterthan und auf dessen Grund und Boden diese Municipalstadt erbaut war.

Gleich nachdem er hier eingetroffen, nahm der König, von einem Haufen glänzend geharnischter Reiter begleitet, hervorragend vor allen,

---

[1]) Nisibis war dreimal von den Persern belagert worden, in den Jahren: 337, 350, 359, des Letzteren gedenkt Ammian 18, 7.

[2]) Alexander der Große gab der Stadt den Namen: Phönika. Sie lag auf einer Halbinsel am Tigris. Der Syrische Name ist: Gazarta Zabdäa, der Arabische Dschesíde oder Baferda. Vgl. Mannert, Pers. p. 306.

die Umgebungen der Festung in Augenschein und wagte sich keck bis an den Rand des Grabens heran. Ballisten und Pfeile, ihres Zieles gewiß, wurden auf ihn gerichtet, allein durch eine Masse von Schilden, die wie zu einem Schirmdach in einander geschoben waren, gedeckt, kam er ohne Schaden davon. Er unterdrückte für den Augenblick die Regung des Zorns und schickte, wie gewöhnlich, Herolde ab, den Belagerten gar freundlich zuzureden, sie sollten, auf ihre eigene Rettung Bedacht nehmend, so lange es noch Zeit sey, einer Belagerung durch Uebergabe zuvorkommen, die Thore öffnen und sich demüthig dem Besieger der Nationen ausliefern. Die Vertheidiger auf der Mauer mußten es geschehen lassen, daß die Herolde hart herankamen, denn diese führten einige ihnen bekannte Freigeborene, Gefangene aus Singara, in nächster Nähe, gefesselt bei sich: aus Mitleid mit diesen wurde zwar kein Bogen gespannt, aber auch auf die Friedensvorschläge keine Antwort gegeben.

Einen Tag und eine Nacht wurde noch Ruhe beobachtet, vor Anbruch des zweiten Tags unternahmen die Perser mit ihrer ganzen Kriegsmacht einen hitzigen Angriff auf den Wall, drohendes Geschrei ging vor ihnen her; als sie aber keck gegen die Mauer selbst anrückten, begannen sie den Kampf mit der Besatzung, die mit gleichem Nachdruck Widerstand leistete. Deßwegen wurden auch eine Menge Perser verwundet, weil sie, theils mit Leitern auf der Schulter, theils Schanzkörbe vor sich, wie blind, obwohl auch für die Unsern nicht ohne Verlust, heranrückten. Die Pfeile flogen in ganzen Wolken hin und her und trafen um so sicherer, je dichter man stand: beide Theile zogen zwar nach Sonnenuntergang mit gleichem Verluste ab, doch schon mit Anbruch des nächsten Morgens entspann sich unter der Trompeten Klang der Kampf noch hitziger denn zuvor, und hier wie dort sah

man eine Menge Todte, da von beiden Seiten mit größter Hartnäckigkeit die Waffen geführt wurden.

Am folgenden Tag, der durch gegenseitiges Einverständniß nach so mancherlei Beschwerden zur Ruhe genommen wurde, da große Schreckniße die Mauer umlagerten und die Perser ihrerseits gleichen Grund zur Furcht hatten, gab der Vorstand der Christengemeinde durch Geberden und Winke zu verstehen, er wolle ins Lager hinaus; und nach erhaltener Zusicherung, daß man seiner Rückkehr Nichts in den Weg legen wollte, ging er zu dem Zelt des Königs hin. Auf die Erlaubniß, sein Anliegen vorzubringen, lautete sein bescheidener Rath dahin, die Perser sollten wieder heimkehren, denn, setzte er hinzu, nach den großen Verlusten auf beiden Seiten seyen doch noch größere zu befürchten, die vielleicht nicht lange auf sich warten lassen. Aber dieß und Aehnliches wurde zwar sehr eindringlich, doch vergeblich vorgetragen und scheiterte an der wilden Wuth des Königs, der unter wiederholten Schwüren versicherte, vor der Zerstörung der Feste nicht abzuziehen. Hiebei kam der Bischof in den, wie ich glaube, ungegründeten aber dennoch durch mehrfache Versicherungen weiter verbreiteten Verdacht, er habe in einer heimlichen Unterredung dem Sapor angegeben, wo die Mauer am schwächsten und gebrechlichsten wäre, um hieher vorzüglich seinen Angriff zu richten. Dieß wurde freilich in der Folge dadurch wahrscheinlich, daß jetzt die Feinde sichtbar ihre Maschinen auf die unsichersten und am meisten verwitterten Punkte mit einer so stolzen Aussicht des Erfolgs wirken ließen, als ob sie von Leuten, die mit dem Innern der Stadt ganz vertraut wären, bedient würden.

Obwohl die schmalen Fußsteige nur schwer den Zutritt zur Mauer gestatteten, und die Sturmböcke nur mit Mühe sich vorwärts bringen ließen, da man vor den aus der Hand geschleuderten Steinen und

Pfeilen Furcht hatte, so blieben doch auch die Ballisten und Skorpionen nicht unthätig, jene Pfeile, diese Steine werfend, daneben Brandkörbe mit Pech und Harz bestrichen. Die Menge dieser Gegenstände, die ununterbrochen bergab flogen, bewirkte, daß die Maschinen wie eingewurzelt stehen bleiben mußten und die Brandpfeile und Feuerbrände nur um so nachdrücklicher an ihrer Zerstörung arbeiteten.

So viele Leute aber unter diesen Umständen auch auf beiden Seiten fielen, so heftig verlangten doch die Belagerer, die durch ihre natürliche Lage und durch ungeheure Werke befestigte Stadt vor Anbruch des Winters vom Erdboden zu vertilgen, überzeugt, daß eher die Wuth des Königs sich nicht besänftigen lasse. Darum konnte weder das große Blutvergießen, noch der Anblick so vieler tödtlich Verwundeten die Uebrigen von gleichem Wagniß zurückschrecken. Lange kämpften sie bis zur äußersten Lebensgefahr, setzten sich dem augenscheinlichsten Tode aus und sahen sich, so oft sie die Mauerbrecher gebrauchen wollten, auch sogleich durch Massen von Felsstücken und allerlei brennbare Stoffe am Vorrücken gehindert. Nur ein Sturmbock, höher als die übrigen und mit nassen Thierhäuten bedeckt, daher auch für die Wirkungen des Feuers und der Geschoße weniger empfänglich, kam den übrigen voran und schob sich mit mächtiger Anstrengung gegen die Mauer hin. Dieser grub sich mit seiner ungeheuren Spitze in die Fugen der Steine ein, brachte einen Thurm aus seinem Gleichgewicht und zum Stürzen. In den schrecklichen Fall desselben wurden auch die, welche auf ihm standen, jählings hineingerissen und fanden entweder zerschmettert oder unter den Trümmern begraben, auf verschiedene und so unverhoffte Weise ihren Tod, die bewaffnete Menge hatte aber nun einen gefahrloseren Zugang und drang in die Stadt ein.

Während aber das donnernde Geheul der Perser von allen Seiten

an die Ohren der Ueberwundenen schlug, entbrannte innerhalb der Mauern der hitzigste Kampf: Haufen der Feinde und der Unsrigen waren nun einander hart auf den Leib gerückt, und in dem dichtesten Gedränge, wo hier wie dort das Schwert die einzige Waffe war, wurde Jeder, der in den Weg kam, niedergestoßen. Lange setzten die Belagerten mit größter Anstrengung ihren Widerstand gegen das drohende Verderben fort, wurden aber zuletzt durch die Massen der nachrückenden Feinde gänzlich auseinandergesprengt. Jetzt mordeten die Schwerter der erbitterten Feinde was sich auffinden ließ. Kinder wurden von dem Busen der Mütter gerissen und die Mütter selbst erwürgt und Keiner wußte mehr was er that. Unter diesen Greuelscenen sah man dann raubgierige Horden, mit Beutestücken aller Art beschwert, Haufen von Gefangenen vor sich her treibend, unter Jubelgeschrei nach den Zelten zurückkehren.

Der König fühlte sich von stolzer Freude erhoben, da er schon längst nach dem Besitz von Phönika, einer so günstig gelegenen Festung, heftig begehrt hatte, und zog deßwegen nicht eher von dannen, als bis er die eingestürzten Mauern wieder aufs dauerhafteste hergestellt, Lebensmittel in Menge daselbst aufgehäuft und lauter Krieger, durch Geburt und Kriegsübung ausgezeichnet, zur Besatzung hieher gelegt hatte. Denn er befürchtete, wie es auch wirklich der Fall war, die Römer würden den Verlust einer so wichtigen Festung schwer aufnehmen und mit aller Macht zur Belagerung derselben sich anschicken.

Nun aber warf er sich gewaltig in die Brust und dachte bereits, nichts sey für seine Kraft unerreichbar. Er nahm einige unbedeutende Kastelle weg und legte es nun auf Vieta [3]) an, eine sehr alte Festung,

---

[3]) Heutzutage Tekrit; vergl. Mannert, Pers. S. 307.

die, wie man glaubt, von Alexander dem Macedonier erbaut worden, an der äußersten Grenze von Mesopotamien gelegen, durch einwärts gebogene und vorspringende Werke gedeckt und durch mancherlei Vorrichtungen fast unzugänglich. Nun bot er hier zwar alle Mittel auf, suchte bald durch Versprechungen die Besatzung zu gewinnen, bald durch Androhung der greulichsten Martern einzuschüchtern, machte auch einigemal Anstalten, Dämme zu errichten und Belagerungsmaschinen aufzuführen, allein er mußte doch, nachdem der Verlust auf seiner Seite größer, als der verursachte Schaden war, unverrichteter Sache abziehen.

8. Dieß sind die Begebenheiten dieses Jahres zwischen dem Tigris und Euphrat. Constantius erhielt häufige Nachricht davon, blieb aber aus Furcht vor einem Parthischen Feldzug den Winter in Constantinopel und wandte sein eifrigstes Bemühen darauf, die Grenze durch alle möglichen kriegerischen Vorkehrungen sicher zu stellen. Er sorgte für Waffen und Rekruten, verstärkte durch kräftige Mannschaft die Legionen, die sich bisher bei den Orientalischen Kriegshändeln in ordentlicher Schlacht rühmlich hervorgethan hatten; außerdem forderte er Hülfstruppen von den Scythen (Gothen) für Geld oder aus Gefälligkeit, um mit Antritt des Frühlings aus Thracien aufzubrechen und unverzüglich die verdächtigeren Punkte besetzen zu können.

Unterdessen hatte Julian sein Winterquartier zu Paris, in ängstlicher Erwartung der Folgen, welche der Schritt, den er gethan, haben würde. Denn er mochte noch so viel darüber nachdenken, so mußte er sich doch mit Besorgniß gestehen, daß Constantius zu dem Geschehenen niemals seine Zustimmung geben würde, der immer gegen ihn als einen tief unter ihm stehenden Mann Widerwillen und Verachtung hegte. Den bedenklichen Schein einer Empörung wohl in Acht nehmend, beschloß er darum, Gesandte an ihn mit der Nachricht

von dem, was vorgefallen, abzufertigen und gab ihnen ein entsprechendes Schreiben mit, in dem er eben so offen auseinandersetzte und angab, was geschehen sey und was fernerhin geschehen müsse. Er konnte vermuthen, daß der Kaiser längst Alles wußte aus dem Bericht des bereits vor einiger Zeit heimgekehrten Decentius und der unlängst aus Gallien durchreisenden Hofkämmerer, die an Julian einige Jahrgelder aus den Einkünften von dort abgegeben hatten. Der Ton seines Schreibens war eben so wenig widersetzlich als anmaßend, damit es nicht den Schein habe, als wäre sein Auflehnen gegen den Kaiser nur ein Werk der Uebereilung. Der Inhalt war ungefähr folgender:

„Meinen Grundsätzen bin ich bisher nicht weniger in meinem ganzen Betragen, als in der Ausübung jeder Verbindlichkeit, so lange dergleichen stattfand, unveränderlich treu geblieben. Von dem Augenblick an, da du mich, als erwählten Cäsar, dem schrecklichsten Schlachtengewühl preisgegeben hast, war ich, zufrieden mit der übertragenen Gewalt, als dein getreuer Diener durch häufige Nachrichten von manchen nach Wunsch ablaufenden Ereignissen deinem Ohr Freude zu machen bemüht, ohne dabei meine eigenen Gefahren in Rechnung zu bringen, so sehr sich auch durch eine Reihe von Thatsachen der Beweis führen ließe, daß ich in den Kriegen mit den weitverbreiteten, mehrfach mit einander verbundenen Germanen in allen Strapazen immer der Erste, im Genuß der Erholung der Letzte gewesen.

„Wenn nun aber jetzt, mit deiner Erlaubniß sey es gesagt, eine Aenderung, wie du meinst, eingetreten ist, so hat dabei der Soldat, der in vielen, harten Kriegen ohne Aussicht auf einen Lohn sich aufopfert, blos einen alten Vorsatz ausgeführt, indem er nur mit Unwillen einen Oberbefehlshaber zweiten Rangs sich gefallen ließ, da ein Cäsar nicht in der Lage wäre, ihn für jahrelangen Schweiß und

zahlreiche Siege nach Verdienst zu entschädigen. War er schon darüber erbittert, daß er weder Zuwachs an Ehre, noch Erhöhung des jährlichen Soldes vor sich sah, so wurde diese Stimmung noch dadurch gesteigert, daß er ganz unerwartet Befehl erhielt, nach den äußersten Grenzen des Orients zu ziehen, Leute, gewöhnt unter Schnee und Eis zu leben, von Weib und Kind sich losreißen, und mit Mangel und Blöße kämpfend sich fortschleppen sollten. Darüber geriethen sie in ungewöhnliche Wuth, rotteten sich Nachts zusammen, besetzten den Palast und der laute Ruf: Julianus Augustus, ließ sich allgemein vernehmen. Ich erschrack, die Wahrheit zu gestehen, und wich auf die Seite, blieb entfernt, so lang als möglich, und gedachte durch den Schein der Unwissenheit und heimlichen Versteck mich zu retten. [1]) Da aber kein Aufschub gestattet wurde, trat ich mit freier Brust, so zu sagen der einzigen Vormauer, die ich hatte, im Angesicht der ganzen Versammlung auf, in der Meinung, der Tumult lasse sich noch durch meine Autorität oder durch sanftes Zureden beschwichtigen. Die Aufregung war aber ganz außerordentlich und bereits so weit gediehen, daß sie, während ich durch Bitten ihre Hartnäckigkeit zu überwältigen versuchte, zu wiederholten Malen heftig gegen mich selbst anliefen und mir geradezu den Tod drohten. Endlich besiegt und mich mit der Ueberzeugung tröstend, daß doch, auch wenn ich

---

[1]) Text: salutem simulatione quaeritatam ac latebris. Wagner liest für sim., als unpassend hier, wo Julian seine völlige Unschuld beweisen wolle, simul dilatione und übersetzt: „ich glaubte durch diese Entfernung in einen Winkel des Palastes wenigstens Frist für mein Leben zu gewinnen.“ Ich denke, simulatione kann gar wohl stehen bleiben, indem Julian sagen will, er habe sich lange den Schein gegeben, als wüßte er von dem Aufstande und dessen Zweck noch nichts, in der Hoffnung, indessen Zeit zu Gegenmaßregeln zu gewinnen.

unter ihren Schwertern gefallen, ein Anderer, der vielleicht mit Freuden zugriffe, zum Fürsten ernannt würde, gab ich meine Beistimmung, hoffend, die aufgeregten Köpfe der Bewaffneten zur Vernunft zu bringen.

„Dieß ist der Zusammenhang der Sache, die ich mit ruhiger Stimmung aufzufassen bitte. Glaube ja nicht, daß dieß oder jenes in der Wahrheit anders sey, und gib verderblichen Ohrenbläsern kein Gehör, die gewohnt sind, Entzweiungen der Fürsten zu ihrem eigenen Vortheil auszubeuten: halte die Schmeichelei, die jeden Fehler groß zieht, ferne und laß die erste aller Tugenden, Gerechtigkeit, walten: nimm die billigen Vorschläge, die ich mache, mit Geneigtheit auf, und beherzige wohl, daß Solches nicht minder dem römischen Volke als uns zuträglich sey, die wir durch Bande des Bluts und die Erhabenheit unseres Standes vereinigt sind. Halte es mir zu gut: diese vernünftigen Forderungen wünsche ich nicht sowohl in Erfüllung gehen zu sehen, als mir daran gelegen ist, daß sie von dir als gerecht und vortheilhaft anerkannt werden, um auch ferner deinen Anweisungen mit Freuden mich unterziehen zu können.

„Was denn etwa künftig zu thun sey, das will ich in Kürze zusammenfassen. Ich erbiete mich, die spanischen Zugpferde zu stellen und unter die Hoftruppen der Gentilen und Skutarier junge Leute von den Lätern, einem barbarischen Volksstamm jenseits des Rheins, oder wenigstens solche, die freiwillig zu uns übergegangen sind. Und ich gelobe, das bis zu meinem Ende mir nicht blos zur angenehmen, sondern zur eifrigsten Pflicht zu machen. Die Ernennung prätorischer Präfekten, wenn sie als redliche und verdiente Männer bekannt sind, möge deiner Gnade vorbehalten seyn: die Anstellung der andern ordentlichen Beamten und der Offiziere, sowie die Wahl von Leibtrabanten muß billig meiner Entscheidung überlassen bleiben. Denn

es wäre thöricht, da man doch wohl vorbeugen kann, wenn der Fürst solche Leute in seine Nähe aufnähme, deren Charakter und Gesinnung ihm unbekannt ist.

„Das aber muß ich ohne alle Zurückhaltung bemerken: Rekruten nach fremden und entlegenen Gegenden zu senden, dazu werden die Gallier, durch vieljährige Unruhen und schwere Leiden heimgesucht, sich weder freiwillig verstehen noch zwingen lassen, damit sie nicht, wenn ihre junge Mannschaft vollends vernichtet wäre, ohnedieß durch die Erinnerung an die Vergangenheit niedergebeugt, mit Verzweiflung ihren vollständigen Untergang hereinbrechen sehen. Auch wird es nicht angehen, Hülfstruppen von hier gegen die Parthischen Völkerschaften zu verwenden, da hier selbst die Einfälle der Barbaren noch nicht abgestellt sind, und wenn ich die Wahrheit sagen darf, diese Provinzen durch lange Leiden hart mitgenommen, viel mehr fremder und kräftiger Unterstützung bedürfen.

„Diese zweckmäßige Erinnerung glaubte ich meinem Bitt- und Mahnschreiben anhängen zu müssen. Denn ich weiß, um nichts zu sagen, was mir den Schein des Uebermuths und kaiserlicher Anmaßung geben könnte, ich weiß, daß schon oft die Eintracht gegenseitig sich vertragender Fürsten bei den schwierigsten Lagen des Staats, da bereits Alles verloren zu seyn schien, einen bessern Stand der Dinge wieder herbeibrachte, und es ist mir aus Beispielen der Vorfahren klar, daß Regenten, die von solchen Gedanken ausgehen, immer auch Mittel und Wege zu einem glücklichen Leben finden und bei der spätesten Nachwelt ihr Andenken im Segen hinterlassen."

Diesem Schreiben hatte Julian noch ein anderes, geheimeres beigefügt, das dem Constantius in der Stille übergeben werden sollte, mehr tadelnden und beißenden Inhalts; es war aber nicht thunlich,

den Inhalt desselben zu erkunden, und auch in diesem Fall wäre eine Veröffentlichung unziemlich gewesen.

Zur Vollziehung dieses Auftrags wurden zwei würdige Männer erwählt, der Hofmarschall Pentadius und der Oberkämmerer Eutherius, [2]) mit der Weisung, nach Uebergabe der Briefe Alles, was sie gesehen, ohne Rücksicht zu erzählen und bei dem sofort einzuhaltenden Verfahren redlich zu Werke zu gehen.

Das Gehässige des ganzen Ereignisses hatte inzwischen der flüchtig gewordene Präfekt Florentius durch seine Aussage noch erhöht. Dieser hatte sich, in der Ahnung von einem möglichen Aufstand unter den Soldaten, weil diese, was bereits Gegenstand des allgemeinen Gesprächs war, einberufen werden sollten, wohlweislich nach Vienna davongemacht, unter dem Vorwand, das Proviantwesen erfordere seine Trennung von dem Cäsar, gegen den sich oft ungebührlich benommen zu haben, er sich mit Besorgniß bewußt war. Da er aber erfuhr, daß derselbe zur Würde eines Augustus erhoben worden sey, wurde seine Hoffnung, sich zu retten, geringer und fast zu nichte und schlug in Furcht um, so daß er durch eine weite Entfernung dem drohenden Unheil sich zu entziehen suchte: er machte sich also mit Zurücklassung aller seiner Angehörigen auf, kam in langen Tagereisen bei Constantius an, und zog, um sich selbst als vollkommen unschuldig darzustellen, gegen Julian als einen Rebellen mit allen möglichen Anschuldigungen los. Nach dessen Entfernung ließ Julian, in seiner edeln und weisen Denkart, um Jedermann zu überzeugen, daß derselbe, auch wenn er geblieben, von ihm nichts zu befürchten gehabt hätte, seine Familie mit ihrem ganzen Vermögen auf öffentlichem Vorspann sicher nach dem Orient befördern.

---

[2]) Vergl. 16, 7.

9. Mit nicht geringerem Eifer setzten Julians Gesandte mit den oben angegebenen Aufträgen ihre Reise fort, fanden sich aber oft, wenn sie zu höheren Beamten kamen, böslicher Weise aufgehalten: und nachdem sie langen und schweren Aufschub sich in Italien und Illyricum hatten gefallen lassen müssen, fuhren sie über den Bosporus, rückten in langsamen Tagereisen vorwärts und trafen endlich bei Cäsarea [1]) in Kappadocien, einer gut gelegenen, volkreichen Stadt, vormals Mazaca geheißen, am Fuße des Berges Argäus, wo er sich noch immer aufhielt, den Constantius. Zur Audienz vorgelassen, überreichten sie nach erhaltener Erlaubniß ihre Schreiben: bei dem Verlesen derselben brach der Jähzorn des Kaisers in vollen Flammen aus, seine schielenden Blicke sprühten Tod auf sie, dann befahl er ihnen, abzutreten, ohne weiter eine Frage an sie zu richten oder einigen Bescheid zu ertheilen.

So heftig ergrimmt er aber war, fühlte er sich doch in peinlicher Unentschlossenheit, ob er die Truppen, zu welchen er Vertrauen hatte, gegen die Perser oder Julian aufbrechen lassen sollte: endlich ließ er sich, da er zu einem ernstlichen Schritt nicht kommen konnte, durch den Rath einiger wohldenkenden Männer bestimmen und erklärte sich für den Marsch nach dem Orient. Zugleich aber fertigte er die Gesandten ab und beauftragte seinen Hofkanzler (Quästor) Leonas, sich schleunig mit Briefen nach Gallien aufzumachen und die Erklärung dahin zu überbringen, daß er keine der Neuerungen anerkenne, sondern dem Julian, wenn ihm sein und seiner Vertrauten Leben lieb wäre, anbefehlen lasse, den aufgeblasenen Stolz abzulegen und sich innerhalb der Schranken seiner Cäsarswürde zu halten. Und um der Furcht

---

[1]) Heutzutage Kaisarie; vergl. Mannert, Kleinas. Thl. II. S. 255 ff.

vor seinen Drohungen noch leichter Eingang zu verschaffen, hatte er, gleichsam im Vollbesitz seiner Macht, an die Stelle des Florentius den damaligen Quästor des Cäsars, Nebridius, zum Hofmarschall, den Staatssekretär Felix und einige Andere zu andern Aemtern ernannt. Auch Gumosar war, noch ehe von jenen Ereignissen etwas kund geworden, als Nachfolger des Lupicinus zum kommandirenden General (Magister Armorum) erhoben worden.

Bei seiner Ankunft in Paris wurde Leonas aufgenommen, wie sich's für einen angesehenen und einsichtsvollen Mann gebührte, und als am folgenden Tage der Fürst mit einer großen Schaar Soldaten und Stadtvolk, an das er absichtlich eine Einladung hatte ergehen lassen, auf dem Versammlungsfelde erschien und auf einer Tribüne, um mehr ins Auge zu fallen, Platz genommen hatte, erhielt derselbe Befehl, sein Schreiben zu überreichen. Das kaiserliche Edikt wurde eröffnet und von vorn herein gelesen, da man aber an die Stelle kam, wo Constantius sein Mißfallen an dem Geschehenen bezeugte und den Julian auf die Gewalt eines Cäsars zurückwies, ertönte von allen Seiten ein furchtbares Geschrei: „Julianus Augustus, durch die Wahl der Provinz, der Soldaten und des Staats dazu erhoben — des Staats, der zwar unter ihm sich bereits wieder erholt, aber doch vor erneuerten Angriffen der Barbaren nicht sicher ist."

Mehr brauchte Leonas nicht zu hören: er trat also mit einem Schreiben Julians, in welchem hievon gleichfalls Anzeige enthalten war, unangefochten die Rückreise an. Nebridius allein wurde zur Würde eines Präfekten zugelassen; denn damit hatte sich auch der Cäsar offen in seinem Schreiben einverstanden erklärt. [2]) Zum Hof-

---

[2]) Id enim Caesar quoque scribens, ex sententia sua fore aperte praedixit. Wagner übersetzt: weil er selbst deutlich geäußert

marschall hatte er selbst schon lange den Anatolius ernannt, der bisher mit Ausfertigung der Antworten auf eingehende Bittschriften beauftragt gewesen war; deßgleichen andere Beamte, wie es ihm vortheilhaft und rathsam dünkte.

Weil man aber bei diesen Ereignissen den Lupicin zu fürchten hatte, der, obwohl abwesend und damals in Britannien befindlich, doch ein Mann von hochfahrendem, aufgeblasenem Sinn war, und zu besorgen stand, er möchte auf die Nachricht von dem, was diesseits des Meers geschehen, die Fahne der Empörung aufpflanzen, so wurde ein Geheimschreiber nach Bononia (Boulogne) gesandt, um genau darüber zu wachen, daß Niemand die Fahrt über die Meerenge gestattet würde. In Folge dieses Verbots kam auch Lupicin, ohne ein Wort gehört zu haben, wieder zurück und konnte dann keine Unruhen mehr anzetteln. [3])

10. Bereits war Julian mit seiner Erhebung und dem Vertrauen der Soldaten mehr zufrieden, und um den Eifer nicht erkalten oder sich nachlässig und träg schelten zu lassen, unternahm er, nachdem Gesandte an Constantius abgegangen waren, einen Feldzug nach den Grenzen von Germania Secunda und näherte sich, mit Allem, was zur Ausführung seiner Absicht erforderlich war, versehen, der Stadt Tricesima. [1]) Von hier setzte er über den Rhein und fiel unversehens

hatte, daß die Wahl dieses Mannes ihm vor andern angenehm seyn würde. Ich verstehe es so: Julian hatte die Wahl eines Präfekten selbst in die Hände des Constantius gelegt. Vergl. Kap. 8, §. 14. Der Erwartung des Julian hätte Nebridius nach 21, 5 auch schlecht entsprochen.

[3]) Julian verhinderte dieß freilich dadurch, daß er ihn nebst einigen Andern gefangen setzte.

[1]) Heutzutage Kellen; vergl. 18, 2.

in das Gebiet der Attuarischen Franken [2]) ein, einer unruhigen Völkerschaft, die noch immer ungescheut die Grenzländer Galliens durchstreifte. Sie hatten sich eines feindlichen Angriffs nicht versehen und glaubten vollkommen sicher zu seyn, da ihre Gauen bei der felsigen Beschaffenheit der Zugänge schwer zu betreten waren und sie sich nicht erinnern konnten, daß je ein Fürst seinen Fuß hereingesetzt habe. So wurden sie mit leichter Mühe überwunden und ihrer Viele gefangen genommen oder getödtet. Den Ueberlebenden verwilligte er auf seine eigenen Bedingungen hin den erbetenen Frieden, überzeugt, dabei den Besitzungen der Grenznachbarn von Nutzen zu seyn. Von da ging er mit gleicher Geschwindigkeit über den Fluß zurück, untersuchte genau den Zustand sämmtlicher festen Punkte an der Grenze, ließ, wo es nöthig war, die gehörigen Verbesserungen eintreten, und gelangte so bis in das Gebiet der Rauraker: nachdem er sofort diejenigen Plätze, welche die Barbaren ehedem erobert hatten, wieder an sich genommen und sorgfältig in Vertheidigungsstand gesetzt hatte, kehrte er über Besontio [3]) zurück, um die Winterquartiere in Vienna (Vienne) zu beziehen.

11. Dieß war die Reihe der Begebenheiten in Gallien. Während hier Julian mit solcher Umsicht und so glücklichem Erfolge thätig war, hatte Constantius den Arsaces, König von Armenien, zu sich einladen lassen, behandelte ihn mit großer Zuvorkommenheit und sparte keine Aufmunterung, ihn in seiner Freundschaft und Treue zu befestigen. Denn er wußte, daß der König der Perser schon oft Ränke, List und Drohungen an ihm versucht hatte, um ihn von dem Bunde

---

[2]) Sie wohnten an der Westseite des Unterrheins im heutigen Geldern. Vergl. Mannert, Germ. S. 228 f.

[3]) Besançon.

mit den Römern abzubringen und an seine Plane zu fesseln. Nach wiederholten Betheuerungen, eher seinem Leben, als seiner Denkart entsagen zu wollen, kehrte er mit seinem Gefolge, reichlich beschenkt, in sein Land zurück, ohne daß er später gewagt hätte, seinem Versprechen irgend untreu zu werden, da er durch so viele Bande an Constantius geknüpft war, der ihm unter Anderem den größten Beweis seiner Gunst dadurch gegeben, daß er die Olympias, Tochter seines ehmaligen prätorischen Präfekten Ablabius, die schon mit seinem Bruder Constans verlobt war, mit ihm vermählt hatte.

Nach dessen Abreise aus Cappadocien zog Constantius über Melitina, [1]) eine Stadt Klein-Armeniens, Lacotena [2]) und Samosata, setzte über den Euphrat und gelangte nach Edessa, [3]) hielt sich aber hier, bis die Truppenabtheilungen von allen Seiten zu ihm stießen und Mundvorräthe in hinreichender Menge herbeigeschafft wurden, geraume Zeit auf und rückte erst nach der Herbst-Tag- und Nachtgleiche gegen Amida vor.

Als er in die Nähe kam und nichts als Schutt und Asche erblickte, brach er bei dem Gedanken an den Jammer, der über die unglückliche Stadt ergangen, in Seufzer und Thränen aus. Daselbst ließ sich in seiner Nähe Ursulus, [4]) der Schatzmeister der Staatskasse, mitten unter dem Schmerz die Worte entfahren: „mit welchem Muth werden doch die Städte von dem Soldaten vertheidigt, dessen Soldansprüchen

---

[1]) Heutzutage Malatia. Vergl. Mannert VI, 2 S. 290.

[2]) Da, wo heutzutage die Stadt Merasch oder Marhas. Vergl. Mannert, ebendas. S. 296.

[3]) In Mesopotamien, auch Calirrhoe genannt, woher die syrische Benennung Orrhoa und die arabische Orfa entstanden zu seyn scheint, noch heutzutage eine ansehnliche Stadt. Vergl. Mannert V, 2, S. 276.

[4]) Vergl. 16, 8.

zu genügen, selbst die Schätze des Reichs sich erschöpfen müssen!" Dieses herbe Wort trug ihm das Kriegsvolk so sehr nach, daß es in der Folge bei Chalcedon zu seinem Untergang sich verschwor. [5]).

Von Amida brach der Kaiser in dicht gedrängten Schaaren nach Bezabde auf, ließ bei seiner Ankunft Zelte aufschlagen und mit Wall und tiefen Gräben umziehen. Darauf nahm er die Festung rund umher in Augenschein, mußte aber aus mehr als Einem Munde hören, daß die Werke, die vorher durch Sorglosigkeit und Länge der Zeit zerfallen waren, jetzt in viel besserem Stande befindlich seyen. Um aber Nichts zu unterlassen, was vor dem Ausbruch des Kampfs noch thunlich war, sandte er verständige Männer ab und ließ der Besatzung den doppelten Antrag machen, entweder die Stadt, die sie doch nur als fremdes Besitzthum inne hätten, ohne Blutvergießen zu räumen und in die Heimath abzuziehen, oder zu den Römern überzugehen und der Beförderung und Belohnung versichert zu seyn. Jene aber, Leute von edeln Familien und in Gefahren und Strapazen abgehärtet, wiesen mit angeborener Entschlossenheit jenes Ansinnen von der Hand und so wurden alle Anstalten zur Belagerung getroffen.

In geschlossenen Reihen unter ermunterndem Trompetenklang rückten nun die Soldaten muthig auf allen Seiten gegen die Stadt an: die Legionen thaten sich in verschiedenen Haufen unter Schirmdächern zusammen und suchten, allmälig mit Sicherheit vorwärts rückend, den Mauern von unten nahe zu kommen: weil aber Geschoße aller Art in Masse auf sie herabgeschleudert wurden und selbst die in einander geschobenen Schilde nachgaben, mußten sie ablassen und die Trompeten bliesen zum Rückzug. Den folgenden Tag war Waffenruhe, am dritten bestrebten sie sich von Neuem, noch sorgfältiger ge-

---

[5]) Vergl. 22, 3.

schirmt, unter wiederholtem Feldgeschrei der Mauern von allen Seiten habhaft zu werden. Die Besatzung war zwar, um den Feinden nicht sichtbar zu seyn, hinter vorgespannten groben Tüchern verborgen; jedoch ließ sie auch, so oft es die Noth erforderte, ihre nervigten Arme sehen und setzte den Untenstehenden mit Steinen und Geschoßen tapfer zu. Wenn dann die Schanzkörbe rüstig vorwärtsrückten und fast die Mauern berührten, ließ man Tonnen, Mühlsteine und Säulenschäfte auf sie herabfallen: das Gewicht derselben vermochten die Unsrigen nicht auszuhalten, ihre Schirmdächer bekamen gewaltige Risse und mit äußerster Gefahr mußten sie sich zu retten suchen.

Am zehnten Tage nach dem Beginn des Kampfes, da die Hoffnungen der Unsrigen mit der allgemeinen Bestürzung in der Stadt im Steigen waren, brachte man einen Sturmbock von ungeheurer Größe herbei, den die Perser einst zum Umsturz der Mauern von Antiochien gebraucht und zwar wieder mit fortgenommen, aber bei Carrä hatten stehen lassen. Der unerwartete Anblick dieser Maschine und ihre zweckmäßige Zusammensetzung schlug den Muth der Belagerten in dem Maße nieder, daß sie auf den Gedanken kamen, sich durch Capitulation zu helfen, doch ermannten sie sich wieder und trafen alle Vorkehrungen zum Schutz gegen die Maschine. Und von da an wurde eben so viel Verwegenheit als Besonnenheit entwickelt. Denn während der alte und des leichteren Transports wegen auseinandergelegte Mauerbrecher wieder zusammengesetzt wurde, mußten die Belagerer alle Kunst, alle Anstrengung, die höchste Kraft und Beharrlichkeit zu seinem Schutze aufbieten. Dazwischen rafften größere Geschoße, Steine und Schleudern auf beiden Seiten eine Menge Leute weg und die Außendämme erhoben sich zu schnellem Wachsthum: die Hitze der Belagerung nahm von Tag zu Tag zu und von den Unsrigen fanden auch deßhalb viele den Tod, weil sie unter den Augen des Kaisers, in

Aussicht auf Belohnung kämpfend, öfters, um ihre Person leichter kenntlich zu machen, die Helme vom Haupte nahmen, aber eben dadurch von den geschickten Bogenschützen der Feinde niedergestreckt wurden. Tag und Nacht wurden die Wachen nicht unterbrochen und hatten auf beiden Seiten nur desto größere Vorsicht zur Folge. Die Perser, über die wachsende Höhe des Damms und das furchtbare Ungeheuer von Mauerbrecher, dem noch einige kleinere nachfolgten, nicht wenig bestürzt, machten die äußersten Anstrengungen, ihn niederzubrennen, warfen ohne Unterlaß Brandpfeile und anderes zündende Geschoß, arbeiteten aber vergeblich, da das Holzwerk größtentheils mit nassen Fellen und Lumpen zugedeckt, an andern Stellen fleißig mit Alaun [6]) eingerieben war, um das darauf fallende Feuer unschädlich zu machen. Die Römer hatten alle Tapferkeit nöthig, um diese Maschinen vorwärts zu bringen, und so schwierig die Vertheidigung derselben war, so wenig scheuten sie in ihrem Eifer, der Stadt Meister zu werden, selbst die augenscheinlichsten Gefahren. Dagegen wußten die Belagerten, als der große Sturmbock bereits gegen den vorstehenden Thurm seine Wirkung thun sollte, die hervorragende eisenbeschlagene Stirne desselben, die wirklich die Gestalt eines Widderkopfs hat, so geschickt auf beiden Seiten in Schlingen zu fangen und durch lange Seile anzuhalten, daß er weder rückwärts sich bewegend seine Kraft wieder verstärken, noch durch wiederholte Stöße die Mauer beträchtlich erschüttern konnte; zudem gossen sie siedendes Pech herab und unsere vorgeschobenen Maschinen blieben lange allen Steinwürfen und Geschoßen ausgesetzt.

---

[6]) Von einem ähnlichen Gebrauch des Alauns spricht Gellius XV, 1. Andere denken statt dessen an stark gesättigte Vitriollauge.

Bereits hatten die Erdwälle eine beträchtliche Höhe erreicht und die Belagerten, ohne die äußerste Wachsamkeit, ihr nahes Ende voraussehend, stürzten sich nun in jedes Wagniß. Plötzlich machten sie durch die geöffneten Thore einen Ausfall, griffen unsere Vorposten an, und schleuderten aus aller Macht Fackeln und eiserne mit Brennstoffen angefüllte Töpfe auf die Mauerbrecher. Aber nach tapferem, unentschiedenem Kampfe mußten sie sich doch unverrichteter Sache in die Stadt zurückziehen und wurden bald darauf, da sie wieder ihre Stellung auf der Mauer eingenommen hatten, von den Erdwällen aus, welche die Römer errichtet hatten, mit Pfeilen, Schleudern und zündendem Geschoß angegriffen, das zwar nach der Verkleidung der Thürme seine Richtung nahm, aber, da die Löschmannschaft sogleich herbeieilte, meist ohne Wirkung blieb.

Da die Zahl der Krieger auf beiden Seiten immer geringer wurde und die Perser, wenn nicht eine mächtigere Aushülfe eintrat, aufs Aeußerste gebracht waren, versuchten sie einen neuen, sorgfältiger vorbereiteten Ausfall: plötzlich stürzten sie in ganzen Schaaren aus den Thoren, die angesehensten Krieger hatten sich unter die Soldaten, welche Brennmaterial trugen, vertheilt und eiserne Körbe, mit brennendem Feuer, dürres Reis und was nur irgend Feuer fängt, wurde auf das Holzwerk der Maschinen geschleudert. Schwarze Rauchwolken hemmten jede Aussicht, die Trompete rief zum Kampfe und die Legionen eilten im Geschwindschritt heran: die Hitze des Gefechts war noch immer im Zunehmen, man stand im völligsten Handgemenge, als plötzlich alle Maschinen in lichten Flammen aufschlugen, den großen Mauerbrecher ausgenommen: auch diesen vermochte, nachdem die Seile, welche ihn von der Mauer herab festhielten, gekappt waren, die angestrengteste Tapferkeit kaum noch und nur halbverbrannt zu retten.

Aber auch, als die Nacht dem Kampf ein Ende machte, wurde

den Soldaten nicht lange Ruhe vergönnt: denn kaum hatten sie sich durch etwas Speise und kurzen Schlaf erquickt, als sie von ihren Anführern aufgeboten wurden, alles Belagerungsgeräthe weit von der Mauer hinwegzuschaffen, da man jetzt in kürzerer Weise den Kampf von den hohen Erdaufwürfen zu führen gedachte, die nun vollendet, die Mauern selbst überragten. Und um die Vertheidiger desto leichter von diesen zu vertreiben, wurden auf der Höhe der Wälle zwei Ballisten aufgepflanzt, vor denen man glauben durfte, daß kein Feind sich blicken lassen würde. Nach diesen vorläufigen Anstalten rückten in der Morgendämmerung die Unsrigen in drei Abtheilungen heran. Drohend schienen die Helmbüsche zu nicken, Leitern waren zur Hand und es galt jetzt, der Mauer sich zu bemächtigen. Unter Waffengeklirr und Trompetenklang erfolgte der gegenseitige Zusammenstoß und hier wie dort wurde mit derselben Hitze gestritten; die Römer aber gewannen größeren Raum und da sie sahen, daß die Perser aus Furcht vor den auf den Wällen stehenden Wurfmaschinen sich verborgen hielten, ließen sie den Mauerbrecher gegen den Thurm spielen und kamen mit Haken, Aexten, Brechstangen und Leitern mehr und mehr heran, während zugleich Tausende von Geschoßen hin- und herflogen. Doch viel empfindlicher litten die Perser durch die Ballisten, deren Wurfzeug von den Erdaufwürfen her wie an der Schnur [7]) herabflog. Aber die Wahrnehmung, daß ihr Leben jetzt auf der

---

[7]) Tanquam per transennam. Sie trafen so sicher, wie wenn sie an der Schnur geleitet worden wären. Wagner übersetzt: auf Ein Tempo und denkt bei tr. an das Seil, das bei der Rennbahn vorgespannt war und auf ein gegebenes Zeichen fiel, worauf gleichzeitig alle Kämpfer sich in Bewegung setzten. Per tr. würde dann auch sprüchwörtlich zu nehmen seyn, vielleicht könnte es heißen: schnell, im Augenblick, wie der Blitz.

Spitze stehe, trieb sie selbst dem gewissesten Tod entgegen: sie theilten die Arbeit, so gut es die dringendste Noth gestattete, ein Theil blieb zum Schutz der Mauer zurück, eine starke Mannschaft brach mit dem Schwert in der Faust durch eine heimlich geöffnete Seitenpforte heraus, gefolgt von Andern, die versteckte Brennmaterialien bei sich trugen. Während nun die Römer bald auf die Weichenden eindrangen, bald den Angreifenden Stand hielten, krochen Jene, welche die Feuertöpfe führten, an dem Boden hin und steckten glühende Kohlen in die Fugen des aus allerlei Baumästen, Binsen und Schilf unterbauten Erdwalls: diese dürren, brennbaren Stoffe fiengen Feuer und standen bereits in Flammen, als die Unsrigen nicht ohne Gefahr, aber doch mit den geretteten Wurfmaschinen noch davon kamen.

Der anbrechende Abend endigte den Kampf und beide Theile trennten sich zu kurzer Ruhe, der Kaiser aber fühlte sich zwischen verschiedenen Gedanken hin und her gezogen: auf der einen Seite geboten dringende Gründe, der Belagerung von Phönika noch länger obzuliegen, weil man mit dieser Festung einen fast nicht zu beseitigenden Riegel gegen feindliche Streifereien vorschieben konnte; auf der andern Seite mahnte die späte Jahrszeit an die Rückkehr. Er beschloß also, zwar noch länger zu bleiben, aber sich auf leichte Gefechte zu beschränken, in der Hoffnung, vielleicht durch Aushungerung die Perser zur Nachgiebigkeit zu bringen: allein es geschah ganz anders, als er erwartete. Denn während der Kampf in dieser läßigen Weise fortdauerte, trat feuchte Witterung ein, nasses Gewölk und drohendes Dunkel zog am Himmel auf und durch anhaltende Regengüsse wurde der Boden so aufgeweicht, daß der zähe, klebrigte, in dieser Gegend besonders fette Rasengrund sich in eine einzige Kothmasse auflöste: außerdem wurden durch anhaltende Donnerschläge und Blitzstrahlen ängstliche Gemüther gleichfalls erschreckt.

Dazu kam noch, daß sich häufiger als sonst Regenbogen zeigten. Wie es geschieht, daß derselbe gemeiniglich in solcher Gestalt erscheint, wird eine kurze Auseinandersetzung darthun. Wärmere Erddämpfe und feuchte Ausdünstungen ballen sich in Wolken zusammen. Lösen sie sich nun in leichte Spritzregen auf und ziehen, durch die auf sie fallenden Sonnenstrahlen erhellt, aufwärts, bis sie gerade der feurigen (Sonnen-)Scheibe gegenüber zu stehen kommen, so erzeugen sie den Regenbogen, der deßwegen die weitgespannte Krümmung annimmt, weil er über unserer Erde sich ausdehnt, deren Horizont nach der Lehre der Naturwissenschaft als eine Halbkugel geformt ist. Der erste Kreis desselben erscheint dem menschlichen Auge blaßgelb, der zweite hoch- oder rothgelb, der dritte purpurfarbig, der vierte violett, der fünfte blau, ins Grüne spielend. Die Mischung dieser schönen Farben ist, wie menschlicher Verstand annimmt, dadurch bedingt, daß der erste Streif, mit der Farbe der ihn umgebenden Luft verfließend, blässer bleibt, der zweite schon vollgelb, d. h. lebhafter gefärbt als jener erscheint, der dritte purpurroth, weil er dem Glanz der Sonne ausgesetzt ist und nach der Empfänglichkeit der Luft [8]) den reinsten Strahl von jener, gerade gegenüber, in sich zieht; [9]) der vierte violett, weil der Glanz des Strahls durch den dazwischen fallenden dichten Spritzregen hindurchgehend, gleichsam erstirbt und dem Beschauer eine dem Feuer-

---

[8]) Die Luft ist nämlich durch die Färbung der zwei ersten Kreise für die volle Wirkung der Sonnenstrahlen schon empfänglicher geworden.

[9]) Text: pro receptatione spiritus fulgores ejus purissimi e regione deflorat. Die Stelle ist dunkel. Ist sp. = aer, deflorare ohne Metapher = sibi sumere, so ergibt sich die oben angeführte Bedeutung, und man hat nicht nöthig, statt recept. noch reciprocatione zu lesen. Statt purissimi wäre vielleicht purissime vorzuziehen: am reinsten.

roth nahekommende Farbe zeigt, welche sofort, je mehr sie sich verflüchtigt, in Blau und Grün übergeht.

Andere sind der Meinung, ein Regenbogen werde dann auf Erden sichtbar, wenn auf eine dicke, tiefer stehende Wolke die Strahlen der Sonne einfließen und ihr dadurch ein helles Licht mittheilen: indem dieses durch die Wolke nicht hindurchgehen könne, concentrire es sich und erhalte durch die starke Reibung einen leuchtenden Glanz, entlehne die ins Weiße spielenden Farben von der höher stehenden Sonne, die grünlichen von der über ihr befindlichen Wolkenschichte, wie man auch beim Meere die Wahrnehmung mache, daß die Wellen, wo sie an das Ufer anschlagen, weißlich sind, seewärts ohne alle Mischung blau erscheinen.

Weil aber auch der Regenbogen ein Anzeichen von Veränderung des Wetters ist, sey es, daß er von trockenem Wetter aus Wolkenmassen aufzieht, oder im Gegentheil den dick verhängten Himmel zur Heiterkeit aufklärt; daher lesen wir öfters bei Dichtern, daß die Iris (Regenbogen) vom Himmel geschickt werde, wenn am politischen Horizont eine Veränderung bevorsteht. Es sind mir noch verschiedene andere Meinungen zur Hand, allein ich erachte es für überflüssig, sie aufzuzählen, und eile in meiner Erzählung dahin zurück, von wo ich ausgegangen bin. In Folge der bisherigen Ereignisse war der Kaiser zwischen Furcht und Hoffnung gespannt, da der strenge Winter näher rückte und in den unwegsamen Gegenden leicht ein Hinterhalt zu besorgen stand: dazwischen dachte er auch mit Angst an einen Aufstand unter seinen erbitterten Soldaten. Mehr noch brannte es ihm auf der Seele, daß er vor der offenen Thür eines reichen Hauses stand und doch gleichsam mit leeren Händen abziehen mußte. Er ließ deßhalb von dem eiteln Unternehmen ab und kehrte in das bedrängte Syrien zurück, um in Antiochien zu überwintern, mit schweren Wunden

behaftet, deren Nachwehen noch lange fortdauern sollten. [10] Es fügte sich nun einmal, wie wenn eine unglückliche Constellation über den Unternehmungen des Constantius waltete, immer so, daß wenn er persönlich gegen die Perser zu Felde zog, das Mißgeschick ihm auf dem Fuße folgte: deßwegen ging sein Wunsch auch dahin, wenigstens durch seine Feldherren zu siegen, und wir finden einigemal, daß ihm das wirklich gelungen ist.

---

[10]) Die Stelle ist sehr corrupt. Der Text lautet: redit in Syriam aerumnosam, perpessus et ulcerum sed et atrocia, diuque deflenda. So will Gronov lesen, wobei man nur nicht einsieht, was sed dabei zu thun hat und ulc. atr. für ulcera atrocia gewiß hart findet. Valois hat schon vor ihm, auf die Lesart einiger Handschriften: aerumnosam perpessus etulerint, sed atrocia diuque deflenda gestützt, vorgeschlagen zu lesen: aerumnosa perpessus, ut retulimus, et atrocia diuque deflenda, was einen recht guten Sinn gibt, nur daß das ut retulimus etwas kalt läßt.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Ammianus / Tross, Carl Ludwig Philipp, / Büchele, Carl

Ammianus Marcellinus Römische Geschichte

Bd.: 3

Stuttgart (1853)